

Das neue ARZ ist fertig

Fitness, Physio, Reha: Das Ambulante
Rehazentrum hat viel zu bieten. [Seite 13](#)

Kalender
2023
zum Herausnehmen
[Seite 35](#)



Weihnachten weltweit

Mitarbeitende der Diakonie in Südwestfalen erzählen, wie Weihnachten in ihren Herkunftsländern gefeiert wird. [→ 22](#)



Tausende feiern Anbau

75 Jahre „Stilling“ und ein neuer Anbau: 2022 gab's einiges zu feiern. Höhepunkt war der „Tag der offenen Tür“. [→ 55](#)



Volksleiden „Rücken“

Rückenschmerzen haben viele Ursachen. Um die passende Therapie kümmern sich die Experten am Diakonie Klinikum. [→ 66](#)

Titelthema

ARZ _____ **13**
Mehr Platz für Fitness, Physio und Reha: Das ARZ Siegerland heißt seine Kunden und Patienten ab sofort im modernen Neubau an der Siegener Hengsbachstraße willkommen.

Aktuelles

Herzwoche _____ **6**



Telefonaktion, Vorträge, Videos: Die zwölfte Herzwoche des Diakonie Klinikums hat auf verschiedenen Wegen viele Interessierte erreicht. Der Fokus lag auf dem Thema „Vorhofflimmern“.

Ausbildung

Pflegebildungszentrum _____ **8**
Wenn allein schon der Gedanke an den nächsten Test Stress und Panik auslöst, ist Hilfe nötig. Betroffenen, die unter Prüfungsangst leiden, bietet Andrea Wolf pädagogische Einzelcoachings an.

Ethik

Patientenverfügung _____ **68**
Ist durch eine Patientenverfügung alles geregelt? Wo endet die Verantwortung des Arztes? Experten beleuchteten im Diakonie Klinikum ein heikles Thema aus ethischer und juristischer Sicht.

Gemeinschaft

Tag der offenen Tür _____ **55**
Es war ein großes Fest und definitiv ein Höhepunkt im Jahr mehrerer Jubiläen: Beim Tag der offenen Tür des Ev. Jung-Stilling Krankenhauses feierten Tausende auf dem Siegener Rosterberg.

Weihnachtsbräuche _____ **22**
Palmen und Tannen statt Plätzchen und Tannen: Weihnachten wird in anderen Teilen der Welt bisweilen ganz anders gefeiert. Vier Mitarbeiter der Diakonie in Südwestfalen stellen Bräuche aus ihren Herkunftsländern vor.

Gesundheit

iGuS _____ **49**
Um nachhaltige Mitarbeiterbindung ging es bei einer Veranstaltung der iGuS – Gesund im Beruf gGmbH und des Bundesverbands Mittelständische Wirtschaft im IHW-Park in Siegen-Eiserfeld.

Hobby

Freizeit _____ **26**
In ihrem Beruf kümmert sich Nathalie Engel unter anderem um den Fuhrpark der Diakonie in Südwestfalen – privat hat die Netphenerin zwei Kinder- und Jugendtanzgruppen ins Leben gerufen.

Medizin

Daumenprothesen _____ **30**
Arthrose im Daumensattelgelenk ist für Patienten oft mit starken Schmerzen verbunden. Abhilfe kann ein Mini-Implantat schaffen, wie es von Hand- und Ellenbogenchirurgen am Diakonie Klinikum eingesetzt wird.

HNO-Heilkunde _____ **32**
Wenn das Hörvermögen nachlässt, gilt es der Ursache auf den Grund zu gehen. Spezielle Testverfahren gibt es am Klinikum Bethesda in Freudenberg.

Geburtshilfe _____ **39**
Diagnostik nach neuestem Standard: Die Klinik für Geburtshilfe und Pränatalmedizin im Diakonie Klinikum ist mit einem hochmodernen Ultraschallgerät ausgestattet worden.



Lungenkrebs _____ **40**
52 000 Menschen erkranken in Deutschland jährlich an Lungenkrebs. Dr. Andreas Müller, Chefarzt am Diakonie Klinikum, erläutert Behandlungsmethoden, die die besten Aussichten auf Heilung bieten.

Pflege

Ausbildung _____ **10**
Kommen und Gehen: 23 angehende Pflegefachkräfte haben am Pflegebildungszentrum der Diakonie in Südwestfalen ihre Ausbildung begonnen. 26 Gesundheits- und Krankenpfleger konnten am PBZ derweil ihren Abschluss feiern.

Service

Rückenschmerzen _____ **66**
Verspannungen, Blockaden, Verschleiß: Rückenschmerzen können viele Ursachen haben. Das Team der Neurochirurgie am „Jung-Stilling“ setzt hier mit verschiedenen Diagnose- und Therapieoptionen an.

Kalender _____ **35**
Mit dem DiSkurs durchs neue Jahr: der Kalender 2023 zum Herausnehmen und Aufhängen – für zu Hause oder am Arbeitsplatz.

Soziales

Kaufsucht _____ **46**
Wenn Shoppen zum Zwang wird, hat das oft fatale Folgen. Zwei Betroffene, die in Siegen eine Selbsthilfegruppe gegründet haben, berichten von den Auswirkungen ihrer Kaufsucht.

Technik

Störmeldezentrale _____ **18**
Ob Aufzugnotruf, Stromversorgung oder Heizung: Hinter der Technik am Campus Jung-Stilling in Siegen verbirgt sich ein komplexes Überwachungssystem. Die Störmeldezentrale wurde nun komplett erneuert.

Ein Tag mit _____ **50**



Phillip Grützmann hat als Haustechniker im Haus Höhwaldchen in Wilnsdorf einen abwechslungsreichen Job – und alle Hände voll zu tun.

Unterhaltung

Was macht eigentlich...? _____ **5**
28 Jahre lang war Gabriele Hermann für die Diakonie in Südwestfalen tätig, zuletzt als Koordinatorin der Selbsthilfekontaktstelle. Vor eineinhalb Jahren ging sie in Ruhestand – Langeweile kennt sie aber weiterhin nicht.



Mach' mal Pause _____ **52**
Rätsel, Sudoku und Mitarbeiterwitze (Auflösung Seite 65)

Hammermäßig _____ **71**
Es gibt einen, der hat vor Weihnachten wirklich immer Stress. Da gilt es, sich im Vorfeld fit zu halten – wo und wie, das zeigt unsere Karikatur.

Unsere Social Media-Kanäle

- facebook.com/diakoniesw
- instagram.com/diakoniesw
- [Diakonie in Südwestfalen](https://www.youtube.com/Diakonie%20in%20Suedwestfalen)

EDITORIAL



Licht und Schatten

Stefan Nitz
Pressesprecher

Was war das jetzt für ein Jahr? Aus Sicht der Diakonie in Südwestfalen darf es getrost als großartig bezeichnet werden. Der Krankenhaus-Anbau in Siegen wurde vollendet, Jubiläen von „Stilling“, Diakonie im Siegerland und Luftrettung wurden gefeiert. Tausende Gäste strömten bei Bilderbuchwetter zum Tag der offenen Tür, tausende Mitarbeiter nebst Angehörigen machten den Familientag

in Elspe zu einem besonderen Erlebnis. In diesen Tagen und nächsten Wochen gehen die neuen Stationen im Gebäudeteil G in Betrieb. Ebenfalls bezogen und in Betrieb genommen wurde bereits im November das neue hochmoderne Aushängeschild des ARZ Siegerland etwas oberhalb an der Hengsbachstraße.

All das sind nicht nur Baumaßnahmen, sondern ohne Übertreibung echte Meilensteine in der Geschichte und der Entwicklung des Unternehmens. Mutig, visionär und richtungsweisend ebnen auch diese den Weg in eine gute Zukunft der Diakonie in Südwestfalen und ihrer Tochtergesellschaften, deren erfolgreiches Dasein an vorderster Front auf ihren gut 4000 Mitarbeitenden fußt.

Und dennoch hängt über diesem Jahr ein großer Schatten. Der Krieg in der Ukraine, die Inflation, die Corona-Pandemie, der Klimawandel, der Fachkräftemangel – die Zahl der schlechten Nachrichten will einfach nicht abreißen. In diesem Jahr war gefühlt alles Schlechte geballt auf einmal da. Das macht was mit Menschen, das hinterlässt Spuren. Umso mehr sehnt sich Mensch nach Auszeit, Freude und Abwechslung, nach Urlaub, Festen und Konzerten, nach der Flucht aus dem Krisenmodus verbunden mit der Hoffnung, warm und gesund durch den vermeintlich von Gasknappheit, Stromausfall und minder gefülltem Geldbeutel bedrohten Winter zu kommen. Auch deshalb wird das neue Jahr ein Jahr

der Hoffnung, in dem sich möglichst vieles von dem, was aktuell bedrohlich erscheint und Angst macht, idealerweise in Luft auflösen soll.

Der Diskurs blickt in dieser Ausgabe wieder auf zahlreiche Themenfelder, die sich rund ums Unternehmen ereignet haben. Er erinnert an den Tag der offenen Tür im „Stilling“-Anbau, nimmt Pflegeschülern die Angst vor Prüfungen, zeigt, wie eine Verwaltungsangestellte

zwei Kindertanzgruppen führt, blickt in die neue Störmeldezentrale, begleitet einen Haustechniker bei seiner vielfältigen Arbeit, sagt, was man gegen Rückenschmerzen tun kann und lässt vier Mitarbeitende aus aller Welt erzählen, wie sie in ihren Heimatländern das Weihnachtsfest begehen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen, eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Start ins neue Jahr.

Ihr

Stefan Nitz

Lob & Tadel

Für Lob und Tadel, Ideen und Anregungen erreichen Sie den DiSkurs unter: diskurs@diakonie-sw.de

Impressum

DiSkurs 3/2022 ist das Unternehmensmagazin der Diakonie in Südwestfalen gGmbH und ihrer Tochtergesellschaften.

Herausgeber: Diakonie in Südwestfalen gGmbH | Wichernstraße 40 | 57074 Siegen
Geschäftsführung: Dr. Josef Rosenbauer

Redaktion/Grafik: Vi.S.d.P: Stefan Nitz (niz), Blazenka Sokolova (sok), Stefanie Brendebach (stb), Daniel Weber (daw), Anne Bach (aba), Kristina Hammer (kh), Tim Oerter (tim), Johanna Hermann (jh)

Fotos: © Diakonie in Südwestfalen (112); Adobe Stock (3); Pixabay (6); Privat (9)
Auflage: 2 000 Exemplare
Druck: Vorländer GmbH & Co. KG, Siegen



Top in Sachen Schulter-Chirurgie

Freudenberger Chefärztin Dr. Birgit Schulz mit internationalem Siegel bedacht

Nur vier Mal hat die „D-A-CH Vereinigung für Schulter- und Ellenbogenchirurgie“ (DVSE) das Endoprothesen-Siegel in Gold bislang in Deutschland, Österreich und der Schweiz verliehen. Eines dieser Zertifikate ging an Dr. Birgit Schulz, Chefärztin der Unfall- und orthopädischen Chirurgie am Diakonie Klinikum Bethesda und Leiterin des Schulterzentrums Südwestfalen in Freudenberg. Die Freude ist dementsprechend groß: „Dieses Siegel bescheinigt uns eine internationale Expertise.“ Kurse, Weiterbildungen, jahrelange Praxis, rund 500 Eingriffe rund um das Schulter- und Ellenbogengelenk pro Jahr: Viel Arbeit hat Dr. Schulz investiert, um das Siegel in Empfang nehmen zu können. Seit Jahren arbeitet die Chirurgin mit der DSVE zusammen, Basis- und Experten-Zertifikat bescheinigen ihr bereits die Expertise in Sachen Schulter- und Ellenbogenchirurgie. Um nun mit „Gold“ ausgezeichnet zu wer-

den, galt es einige Hürden zu nehmen. Siegel-Träger müssen mindestens 50 Operationen (künstliche Schultergelenke) pro Jahr vorweisen. Im „Bethesda“ ist das kein Problem: „Wir liegen bei rund 100 Eingriffen im Jahr in der Schulterendoprothetik“, so die Chefärztin. Ferner galt es, die Daten wissenschaftlich aufzuarbeiten und in eine Datenbank einzupflegen.

Die DVSE ist als wissenschaftliche Fachgesellschaft und Sektion der „Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Unfallchirurgie“ sowie der „Deutschen Gesellschaft für orthopädische Chirurgie“ in Deutschland, der Schweiz und in Österreich aktiv. Als oberstes Ziel steht das Wohl des Patienten. Deshalb macht sich die DVSE insbesondere für eine Verbesserung der Ausbildung sowie der theoretischen



Die Expertise der Freudenberger Chefärztin Dr. Birgit Schulz wurde nun mit einem internationalen Siegel zertifiziert.

Kenntnisse und praktischen Fähigkeiten der Therapie von Erkrankungen und Verletzungen des Schulter- und Ellenbogengelenkes stark. (stb)

Pedaltrainer für die Senioren im „Haus Emmaus“

Eine Spende in Höhe von 1000 Euro hat das „Haus Emmaus“, den Tagestreff der Diakonie in Südwestfalen, erreicht. Den symbolischen Spendenscheck überreichte Matthias Moos, Teilmarktleiter der Volksbank in Südwestfalen eG, in den Räumlichkeiten an der Siegerner Ypernstraße am Fischbacherberg. Das Geld wurde investiert, um die Fitness der Gäste mit sogenannten Pedaltrainern zu stärken.



Im „Haus Emmaus“ überreichte Volksbank-Teilmarktleiter Matthias Moos die Spende an Tagestreff-Leiterin Kristin Kandzia (hinten, Mitte) und die Fundraising-Referentin Dr. Tabea Stoffers.

„Wir betreuen Senioren, die sonst tagsüber oft allein wären. Gerade bei älteren Menschen ist die Gefahr der Vereinsamung“, so Tagestreff-Leiterin Kristin Kandzia. Verschärft werde dieses Risiko durch eventuell vorliegende körperliche Beeinträchtigungen – und nicht zuletzt auch durch die Corona-Pandemie. „Durch die Betreuung entlasten wir zudem die Angehörigen, die in dieser Zeit

ihrem Beruf nachgehen oder sich um andere, wichtige Dinge kümmern können“, führte Kandzia bei der Scheckübergabe weiter aus. Mit den Pedaltrainern konnte das reichhaltige Angebot – dazu zählt unter anderem das gemeinsame

Singen, Gedächtnistrainings oder auch Spaziergänge – um eine weitere sportliche Komponente ergänzt werden. Die Freude ist groß: „Die Pedaltrainer sind bei uns fast jeden Tag im Einsatz“, so Kristin Kandzia. (stb)

Ideenaustausch: Die Gesundheit am Arbeitsplatz fördern

Wie kann ich meinen Mitarbeitenden etwas Gutes tun? Welche Bedeutung hat die psychische Gesundheit und welche Entwicklungen sind hier zu beobachten? Und wie überträgt sich das Betriebliche Gesundheitsmanagement so an den Arbeitsplatz, dass alle Beteiligten zufrieden sind? Solche und andere Fragen wurden bei der Kooperationsveranstaltung der „iGuS“ – Gesund im Beruf gGmbH der Diakonie in Südwestfalen und der Siegener Stiftung „Anstoß zum Leben“ geklärt. Im Siegener Teamsportpark an der Leimbachstraße stand der Tag unter dem Motto „Gesundheit im Betrieb – Ideen, Best-Practice und Austausch“.

Das Betriebliche Gesundheitsmanagement (BGM) nimmt einen immer größeren Stellenwert ein. Dementsprechend wächst auch das Angebot stetig. Welche



„Gesundheit im Betrieb – Ideen, Best-Practice und Austausch“: Das war Motto im Teamsportpark. Dabei war das Mitmachen gefragt.

Möglichkeiten es gibt, das BGM umzusetzen, wurde in Impulsvorträgen vorgestellt. Die „betriebsnahe Praxis anstelle von theoretischen Konstrukten“, beleuchtete „iGuS“-Geschäftsführer Sebastian Schreiber. Der psychischen Gesundheit im Betrieb nahm sich Soziotherapeutin Pia-Marie Rieke an und der Beitrag von Micha Sommer (Landes-

sportbund NRW) stellte die Bewegung im Büro in den Fokus.

Wer mehr über Möglichkeiten erfahren möchte, die das Betriebliche Gesundheitsmanagement bietet, kann sich beim „iGuS“-Team (Tel. 0271/2219 010 oder E-Mail an igus@diakonie-sw.de) informieren. (stb)

Was macht eigentlich...? Gabriele Hermann (64)



Ein Gespräch in der Pause, eine Plauderei unter Kollegen. Und plötzlich fällt ein Name aus vergangener Zeit - verbunden mit der Frage: Was macht der oder die eigentlich?

Wer denkt, im Ruhestand geht es ruhig zu, der irrt gewaltig. Zumindest ist das bei Gabriele Hermann ganz anders. 28 Jahre lang war sie Teil der Diakonie-Familie. Vor rund eineinhalb Jahren tauschte die Koordinatorin der Selbsthilfekontaktstelle den Schreibtisch gegen mehr Freizeit ein. Langweilig war ihr bislang keine Minute. Vier Enkelkinder, der eigene Garten und jede Menge guter Bücher: Das sind nur ein paar der vielen Programmpunkte, die sich die 64-Jährige auf ihre Ruhestands-Liste gesetzt hat.

Der 1. September 1993 war Gabriele Hermanns erster Arbeitstag bei der Diakonie in Südwestfalen. Damals trat sie ihre Stelle im Krankenhaussozialdienst des Kredenbacher Krankenhauses an.

Zwei Jahre später nahm sich die Siegenerin der Planungen an, einen Anlaufpunkt für Selbsthilfe-Suchende zu gründen. An den Start ging die „Koordinationsstelle für Selbsthilfegruppen am Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus“ am 2. Januar 1996 an der Virchowstraße 13 in Siegen. Das erste Büro befand sich in einem Apartment im Schwesternwohnheim der Krankenpflegeschule, dem heutigen PBZ. Mittlerweile ist die Selbsthilfekontaktstelle an der Friedrichstraße zu finden.

Ein wenig vermisst Gabriele Hermann ihren Arbeitsplatz schon. „Aber es freut mich, dass die Aufgaben motiviert weitergeführt werden.“ Das „alte Team“ um Silke Sartor wird mittlerweile komplettiert von Silke Goldbach und Christine Kottolinsky. Die Kontaktstelle hilft Betroffenen, eine passende Selbsthilfegruppe zu finden. Die Mitarbeiter organisieren zudem die Gründung neuer Gesprächsgruppen und führen ein Projekt weiter, in das Gabriele Hermann

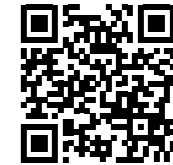
seit 2004 viel Herzblut investierte: das „Siegener Forum Gesundheit“. Bei dieser Vortragsreihe sprechen Experten monatlich zu medizinischen Themen und stehen im Anschluss für Fragen bereit. „Hier ist es besonders schön zu sehen, dass es weitergeht“, so Gabriele Hermann. Ihr Alltag hat sich im Ruhestand komplett geändert. Eine der ersten Anschaffungen im neuen Lebensabschnitt waren zwei E-Bikes. „Mein Ehemann und ich haben darauf den Sommer genossen, waren im Westerwald, Sauerland oder der Vulkaneifel unterwegs.“ Und wenn es doch einmal zu heiß war, dann kümmerte sich die 64-Jährige um den eigenen Garten. Ihr ganzer Stolz sind indes die vier Enkelkinder. „Die halten einen auf Trab und gleichzeitig jung“, sagt Gabriele Hermann und muss lachen. Was sie noch auf der Agenda hat, sind ein paar größere Urlaubsfahrten mit dem Ehemann: „Allein, im Moment fehlt dazu einfach die Zeit.“ (stb)

Herzwoche Telefonaktion, Bühnen-Vorträge, Online-Videos: Die zwölfte Herzwoche der Diakonie hat in Kooperation mit der Deutschen Herzstiftung zahlreiche Interessierte erreicht. Telefonisch holten sie sich bei den „Stilling“-Ärzten wertvollen Rat und nutzten die Gelegenheit, sich bei Vorträgen im Siegener Lÿz zu informieren. Tausende schauten sich vorab die online-Videos an.

www.herzwoche-jung-stilling.de



Dr. Kay-Felix Weipert, Privatdozent Dr. Damir Erkapic, Dr. Werner Meyners und Dr. Ritvan Chasan (von links) beantworteten bei der Telefonaktion die Fragen ihrer Anrufer.



Die Themen der abendlichen Infoveranstaltung stehen ebenso in den Online-Videos der Ärzte im Fokus. Zu finden sind sie unter dem Link www.herzwoche-jung-stilling.de.

Herzwoche lässt keine Fragen offen

Muss ich blutverdünnende Medikamente auch bei gelegentlich auftretendem Vorhofflimmern einnehmen? Würde mir eine zweite Katheterablation helfen? Könnte es Vorhofflimmern sein, wenn ich Herzstolpern und ein Engegefühl in der Brust verspüre? Diese und viele weitere Fragen wurden von vier Kardiologen und Rhythmologen des Diakonie Klinikums Jung-Stilling bei der Telefonaktion beantwortet. Zwei Stunden lang standen die klinischen Fachleute ausführlich Rede und Antwort – darunter Privatdozent Dr. Damir Erkapic, Chefarzt Kardiologie und Rhythmologie, Dr. Felix Weipert, Leitender Oberarzt Kardiologie und Rhythmologie, Dr. Ritvan Chasan, Leitender Oberarzt Rhythmologie, und Dr. Werner Meyners, Leitender Oberarzt internistische Intensivstation.

Vorhofflimmern gilt als eine der häufigsten Herzrhythmusstörungen – in Deutschland sind etwa 1,8 Millionen Menschen davon betroffen. Dabei handelt es sich um elektrische Fehlimpulse, die in den linken Vorhof des Herzens münden und meist aus Zellen der Lungenvenen kommen. Folglich bewegen

sich die Herz-Vorhöfe unkontrolliert, was zu einem unregelmäßigen Herzschlag führt und einen Schlaganfall begünstigt. Im Alltag kann sich die Krankheit mit Herzrasen, Schwindel und Schwäche äußern. „Beim Großteil der Anrufer war die Diagnose bereits gesichert und eine Therapie eingeleitet. Dennoch holten sich viele eine Zweit-

„Viele holten sich eine Zweitmeinung – etwa im Hinblick auf die Frage, ob sie medikamentös richtig eingestellt sind.“

PD Dr. Damir Erkapic
Chefarzt Kardiologie & Rhythmologie

meinung – etwa im Hinblick auf die Frage, ob sie medikamentös richtig eingestellt sind“, schilderte Privatdozent Dr. Erkapic. Eine 86-jährige Anruferin beschrieb im Gespräch mit Dr. Chasan ihre Beschwerden eines erst kürzlich stattgefundenen Vorhofflimmer-Szenarios. „In diesem Fall scheint die Therapieform unzureichend zu sein. Ich riet ihr, sich für eine weitere Abklärung per-

sönlich ambulant vorzustellen“, so der Leitende Oberarzt. Unisono freute sich das Herz-Team über die freundlichen Rückmeldungen an den Telefonhörern: „Die Anrufer zeigten sich dankbar für die Tipps und Ratschläge.“

Während am Nachmittag die individuellen Anliegen der Anrufer im Fokus standen, ging es für die klinischen Experten nahtlos von den Hörern auf zur Bühne. Im Kulturzentrum Lÿz in Siegen gaben sie den Gästen einen Gesamtüberblick zum „Vorhofflimmern“. Professor Dr. Dursun Gündüz, Chefarzt Kardiologie und Angiologie, führte durch das Programm. Auf die Vorhofflimmerablation als eine mögliche Therapiemethode machte der rhythmologische Chefarzt Privatdozent Dr. Erkapic aufmerksam: „Das katheterbasierte Verfahren sollte möglichst früh zum Einsatz kommen, da die Erfolgsaussichten einer dauerhaften Heilung hier am größten sind.“ Der Experte illustrierte die Vorgehensweise der Behandlung und machte deutlich: „Neue weltweit durchgeführte Studien belegen, dass die Katheterablation einer medikamentösen Therapie überlegen ist und die Chronifizierung des Vorhofflimmerns damit in vielen

Fällen verhindert werden kann.“ Mit der Methode wird um die Lungenvene herum eine feine „Narbe“ erzeugt, die die verantwortlichen Impulse daran hindert, in den Vorhof zu gelangen. Bei einer Ablation werden als Energiequellen Hochfrequenzstrom oder Kälteenergie genutzt. Eine nette Nebeninformation: „Wir spielen gerne dabei die Lieblingsmusik unserer Patienten, um es ihnen so entspannt wie möglich zu machen“, so der Chefarzt. Denn: Es braucht keine Vollnarkose, Patienten erhalten nur etwas zum „Dösen“ und „Träumen“. Als weiteres minimal-invasives Vorgehen gilt der sogenannte Vorhoffohrverschluss. Bei dieser Therapieform wird ein kleines Netz-Schirmchen – ein sogenannter Occluder – eingesetzt. Damit wird das linke Vorhoffohr, wie mit einer Art „Korken“, dauerhaft verschlossen. „Bei Vorhofflimmern bilden sich die Blutgerinnsel meist im Vorhoffohr. Also verschließen wir genau die Stelle, um zu verhindern, dass die Gerinnsel zu den Hirngefäßen schwimmen und diese verstopfen“, beschrieb Rhythmologe Dr. Weipert das Prozedere. Blutgerinnungshemmende Medikamente werden bis zur kompletten Einheilung des Implantates für mindestens drei Monate weiterhin eingenommen und dann der Sitz des „Occluders“ bei einem Nachsorgetermin kontrolliert. Neben Therapiemaßnahmen klärte das Ärzteteam auch themenbezogen über Mythen auf, die in der Gesellschaft kursieren. Dass Vorhofflimmern genauso schlimm ist wie Kammerflimmern, verneinte Dr. Meyners: „Die Krankheiten klingen zwar

ähnlich, doch Kammerflimmern führt zu einem sofortigen Herzkreislaufstillstand und ist somit ungleich gefährlicher.“ Der landläufigen Meinung, dass bei gelegentlich auftretendem Vorhofflimmern keine blutverdünnenden Medikamente nötig sind, trat Dr. Meyners ebenso entgegen: „Das sogenannte paroxysmale Vorhofflimmern sollte nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Denn auch in diesem Fall ist eine Therapie nötig.“

Vorhofflimmern keine unmittelbar tödliche Störung am Herzen ist, jedoch mit entsprechender Therapie unter anderem einem Schlaganfall vorgebeugt werden muss. „Wo liegen die Unterschiede zwischen den verschiedenen Blutverdünnern?“ Diesbezüglich gelte es, die entsprechenden Organfunktionen der Patienten zu beachten, da manche Arzneimittel eher von den Nieren, andere mehr von der Leber verstoffwechselt werden. **Blazenka Sokolova**



Im Anschluss an die Vorträge ließen die Experten Zeit für Fragen. „Kann ich mit Vorhofflimmern leben?“, wollte ein Gast wissen. Dr. Weipert bejahte und wies darauf hin, dass

In Kooperation mit der Deutschen Herzstiftung, vertreten von Günter Nöll (3. von links), fanden am Aktionstag auch Vorträge im Lÿz statt. Vor Ort waren (von links) Dr. Ritvan Chasan, Dr. Kay-Felix Weipert, PD Dr. Damir Erkapic, Prof. Dr. Dursun Gündüz und Dr. Werner Meyners.





Keine Panik vor den Tests: Tipps gegen Prüfungsangst



Andrea Wolf

PBZ Feuchte Hände, ein flaues Gefühl im Magen oder Herzrasen: Reaktionen wie diese kennt nahezu jeder, der schon einmal eine Prüfung absolviert hat. Steigern sich die Symptome bis hin zur Angst, ist Hilfe nötig. Andrea Wolf, Lehrerin am Pflegebildungszentrum der Diakonie in Südwestfalen, bietet pädagogische Einzelcoachings an, wenn vor der Prüfung Panik entsteht.

Dabei wird nach den Symptomen auf der gefühlsmäßigen oder körperlichen Ebene ebenso gefragt, wie auch nach den eigenen Erwartungen oder den bereits gesammelten Prüfungserfahrungen. Die Beratungsstunde hat Andrea Wolf bereits vor Corona ins Leben gerufen. Dazu kamen Auszubildende aus unterschiedlichen Kursen zusammen. Mittlerweile läuft das Angebot – auch bedingt durch die Corona-Pandemie – als Einzelcoaching. „Kurz vor den Prüfungen wird die Nachfrage erwartungsgemäß höher als im Rest des Jahres“, sagt Andrea Wolf. Sie selbst und auch einige ihrer Kollegen haben zudem schon einen Blick dafür entwickelt, welche Schüler eventuell Hilfe benötigen könnten: „Diese sprechen wir dann gezielt an und machen sie auf das Angebot des Coachings aufmerksam.“

Je nachdem, wie viel Zeit bis zur Prüfung bleibt, wird dann die Arbeit mit dem Prüfling gestartet. „Manche haben nur noch zwei oder drei Wochen. Da muss es dann kurz und knackig gehen“, so Andrea Wolf. Kommt der Ratsuchen-

56,1 Prozent

... der Schüler in Deutschland geben an,
vor Prüfungen nervös zu sein.
(Quelle: Statista)

de zu ihr aufgrund von Selbstzweifeln, hilft die Pädagogin, in dem sie den Fokus des Prüflings auf seine Stärken lenkt. Was passiert, wenn ich die Prüfung nicht schaffe? Was bleibt dann von mir?“ Dies sind die zentralen Fragen. „Da kommt sehr viel zurück“, sagt Andrea Wolf. Die Schüler merken, dass sie nicht allein aus dem „Prüfungsmenschen“ bestehen, sondern noch viele andere Facetten haben, etwa gut kochen zu können oder ein guter Freund zu sein.

Mit Schülern, die zu ihr kommen, da ihnen die Lernstrategie fehlt, entwickelt die PBZ-Lehrerin einen individuellen Lernplan. „Wichtig: Dieser muss täglich auch Zeit für schöne Dinge beinhalten, also einen Besuch bei Freunden, zum Essen gehen oder für ein Hobby.“ Was jedem hilft, der unter Prüfungsangst leidet, sind einfache Atemübun-

Erste Hilfe bei Prüfungsangst

VIER-SEKUNDEN-ATEMÜBUNG

4 Sekunden einatmen
4 Sekunden Luft anhalten
4 Sekunden ausatmen

PROBEKLAUSUREN SCHREIBEN

GEHIRNKNOPF-MASSAGE

Hand liegt auf dem Hals, streicht bis Anfang des Brustbeins, daneben (unterhalb der Schlüsselbeine) liegen kleine Kuhlen, diese massieren

TIPP: Bei einem trockenen Mund an Zitronen denken

gen. Diese lassen sich kurz vor der Prüfung oder auch während der Aufgaben leicht einbauen. Erfolge liefern zudem Karteikärtchen, auf die jeder Prüfling einen für ihn gültigen Glaubenssatz formuliert. „Ich bin ich und vertraue mir selbst“, dies wäre ein Beispiel. Wer seine Kärtchen braucht, darüber sind auch die Prüfer im Vorfeld informiert. Während der Prüfung ist es dann insbesondere wichtig, Ruhe zu bewahren. Zunächst gelte es, die Fragen genau durchzulesen: „Als erstes sucht man sich dann eine Aufgabe aus, die man gut beantworten kann“, erläutert Andrea

Wolf. Und über allem stehe der Grundsatz: „Ich mache es so gut wie möglich – mehr kann ich nicht tun.“

Natürlich gibt es aber auch Fälle, bei denen die Siegerner Pädagogin nicht helfen kann: „Ich berate lediglich aus pädagogischer Sicht.“ Merkt sie, dass der Angst etwas ganz Anderes zu Grunde liegt, legt Andrea Wolf dem Prüfling nahe, einen Psychologen aufzusuchen. Wer Interesse an dem Beratungsangebot des PBZ hat, kann unter der Telefonnummer 0271/333 6585 direkt Kontakt aufnehmen. **Stefanie Brendebach**



Wenn es ernst wird, sind mehr als die Hälfte der Prüflinge nervös.

Ruhe bewahren: Dies sollte die Devise vor jeder anstehenden Prüfung sein.

Prüfungsängstlichkeit ist die überdauernde Besorgtheit und Aufgeregtheit angesichts von Leistungsforderung, die als selbstwertbedrohlich eingeschätzt wird: So lautet die offizielle Definition des Begriffs Prüfungsangst. Andrea Wolf hat schon viele Schüler beraten, die dieser sperrigen Begrifflichkeit ein Gesicht geben. In pädagogischen Einzelgesprächen hilft die Lehrerin dabei, den Stress unter Kontrolle zu bringen und Denkblockaden zu durchbrechen. „Was dabei immer lohnt ist, einen Blick

in die Lernbiographie der Beratungssuchenden zu werfen“, sagt die Pädagogin. Die negative Prägung eines Menschen

„Ich bin ich und vertraue mir selbst.“

Andrea Wolf

Lehrerin am Pflegebildungszentrum

ist ihr zufolge entscheidend, wenn vor der Prüfung Panik aufkommt. „Du kannst das eh nicht“ oder „Aus dir wird

nie was“: „Fallen Sätze wie diese schon im Elternhaus oder unter Bekannten, brennt sich das negativ ein“, erläutert Andrea Wolf.

Zudem besuchen häufig Schüler ihre Sprechstunde, die keine konkrete Lernstrategie besitzen. Egal, welcher Prüfungsangst-Typ vor ihr sitzt: Gemeinsam wird zunächst evaluiert, wo genau sich das Problem befindet. Dafür gibt es Frage- und Selbsteinschätzungsbögen, mit denen die Pädagogin und die Schüler dann gemeinsam weiterarbeiten.

www.pbz-diakonie.de

Ausbildungsstart am Pflegebildungszentrum der Diakonie in Südwestfalen

23 angehende Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner beginnen dreijährige Ausbildung

Kursleiter André Muesse (links) und Schulleiter Frank Fehlauer hießen den Kurs 143 willkommen.



Für 23 angehende Pflegefachfrauen und -männer hat die Ausbildung am Siegener Pflegebildungszentrum (PBZ) der Diakonie in Südwestfalen begonnen. In den kommenden drei Jahren lernen die Schülerinnen und Schüler des Kurses 143, wie sie Menschen sämtlicher Altersgruppen und in unterschiedlichen Einrichtungen pflegen können. „Es liegt eine spannende und lehrreiche Zeit vor Ihnen. Sie werden sich in den kommenden drei Jahren weiterentwickeln, an Herausforderungen wachsen und viel dazulernen“, begrüßte Frank Fehlauer den neuen Kurs. Jan Meyer, Verwal-

tungsdirektor des Diakonie Klinikums, verwies auf vielzählige Möglichkeiten, die sich den Schülern während und nach der Ausbildung im Unternehmen bieten: „Unser Ziel ist es, Sie danach als neue Mitarbeiter zu gewinnen.“ Die generalistische Ausbildung gliedert sich in 2100 Theoriestunden und 2500 Praxisstunden.

Zweimal jährlich kann die Ausbildung im Siegener PBZ begonnen werden. Bewerbungen für den Start im Frühjahr oder Herbst 2023 können Interessierte bereits einreichen. Die „Neuen“ sind

Nikita Bakhtin, Samira Chamss, Chiara Chaudhary, Sarah Frömke, Jan Mißbach, Anna-Louisa Pithan, Beyonce Schmidt, Clarissa Schöfer (alle Siegen), Sherin Ahmed, Alyssa Lubinsky, Yasamina Sabah Salim (alle Kreuztal), Mikail Biyikli, Julia Köhler (beide Neunkirchen), Jordan Dadok, Alaa Shalan, Silvana Arnold (alle Bad Berleburg), Karina Ferreira da Silva (Hövels), Luna-Marie Mescheder (Bad Laasphe), Lisa Milosevic (Niederrischbach), Lena Sabel (Wilnsdorf), Lara Schoop (Netphen), Sophie Kielemayer, Alina Schultz (beide Freudenberg) und Asja Tummarello (Burbach). (che)

26 PBZ-Auszubildende haben ihre staatlichen Abschlussprüfungen zum Gesundheits- und Krankenpfleger bestanden.

leiter Frank Fehlauer diszipliniert. 20 der Examinierten nahmen das Übernahmeangebot an und bleiben dem Diakonie Klinikum erhalten. Zu dem Kurs zählten Schüler der Diakonie in Südwestfalen, des Helios Klinikums Bad Berleburg sowie der Celenus Klinik für Neurologie in Hilchenbach. Examiniert sind Joshua Bald (Siegen), Camelia Calota (Bad Laasphe), Lara Hampel (Daaden), Jenniver Hoffmann (Siegen), Lara Hoppe (Freudenberg), Jana Keller (Cölbe), Celine Kemper, Paula Klaas (beide Neunkirchen), Jennifer Koch (Hilchenbach), Lea Krause (Freudenberg), Kim Neumann (Siegen), Leonie Nicolai (Burbach), Lara Ohrndorf (Siegen), Johannes Pfennig (Siegen), Mergim Rashiti (Hilchenbach), Hanah Reuter (Burbach), Lisa Richter (Greifenstein), Philipp Ring (Hilchenbach), Patricia Roth (Bad Laasphe), Annika Sas (Mudersbach), Svetlana Scharf (Biedenkopf), Stella Schellhammer (Siegen), Lilli Schütz (Burbach), Sara Steuhl (Kreuztal), Lisanna Strunk (Neunkirchen) und Kim-Lara Weber (Hilchenbach). (sok)



Examen im PBZ in der Tasche: 26 Pflegeschüler feiern Abschluss

Siegener Pflegebildungszentrum der Diakonie in Südwestfalen gratuliert Absolventen bei kleiner Feierstunde

Nach 65 Wochen auf der Schulbank und mehr als 2500 praktischen Stunden haben 26 Gesundheits- und Krankenpfleger des Pflegebildungszentrums (PBZ) der Diakonie in Südwestfalen ihren Abschluss gefeiert. Drei Jahre liegen hinter den Absolventen des Kurses 137, die 2019 in ihre Ausbildung zum Ge-

sundheits- und Krankenpfleger gestartet sind. Mit ihnen endet dieser Ausbildungsgang im PBZ. Seit 1. Januar 2020 gilt dort die neue, generalistische Ausbildung zur Pflegefachfrau oder zum Pflegefachmann. Trotz Phasen, in denen es sich Corona-bedingt umzustellen galt, zeigten sich die Schüler laut Schul-

Dr. Claudia Kunold leitet Endokrine Chirurgie

Neue Sektion im „Stilling“ ist spezialisiert auf Schilddrüse und Co.

Mit zwei Expertinnen in Sachen Schilddrüse hat das Diakonie Klinikum Jung-Stilling sein Angebot in der Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie erweitert und qualitativ aufgewertet. Chefärztin Dr. Claudia Kunold leitet die neue Sektion der Endokrinen Chirurgie. An ihrer Seite steht mit Ana-Maria Mirciov eine Oberärztin mit ebenfalls besonderer Expertise. Überzeugt von klinischem Konzept, Arbeitsumfeld und Kollegen, freuen sich Kunold und Mirciov auf die „Aufgabe etwas aufzubauen, was es so in der Region nicht gibt“. Bei der Endokrinen Chirurgie handelt es sich um eine Spezialisierung innerhalb der Chirurgie, die sich im Wesentlichen mit Schilddrüse, Nebenschilddrüsen und Nebennieren befasst. „Endokrin“ bedeutet „nach innen abgebend“ und bezeichnet in der Medizin hormonbildende Organe, die Botenstoffe in den Blutkreislauf abgeben.

Dr. Claudia Kunold studierte Humanmedizin an der Justus-Liebig-Universität Gießen. An der dortigen Uni-Klinik arbeitete die heute 50-Jährige in der Inneren Medizin, der Herz- und Gefäßchirurgie sowie der Allgemein- und Thoraxchirurgie. Seit 1999 ist sie Ärztin, wurde später Fachärztin für All-



Freuen sich auf die neue Aufgabe (von links): Dr. Claudia Kunold und Ana-Maria Mirciov.

gemeinchirurgie, ehe sie sich für die Spezialisierung auf dem Gebiet der Endokrinen Chirurgie entschied. Von der Uni-Klinik wechselte sie als Oberärztin zum Krankenhaus St. Josef Gießen und später in die Asklepios Klinik nach Lich. 2017 absolvierte sie die Prüfung für den europäischen Facharztstitel der Endokrinen Halschirurgie (Endocrine Neck Surgeon). Die Prüfung wird durch das Institut zur Qualitätssicherung in der Chirurgie, einer Institution der Europäischen Union, abgenommen. Wie

Kunold ist auch Ana-Maria Mirciov von der interdisziplinären Zusammenarbeit von Endokrinologen, Nuklearmedizinern oder Pädiatern begeistert. Mirciov ist Fachärztin für Viszeralchirurgie und war zuvor im Diakonie-Krankenhaus Stuttgart sowie bei Asklepios in Wiesbaden tätig. Eine ganzheitliche Vor- und Nachbetreuung der Patienten und „immer auf dem neuesten Stand“ zu sein, ist den Ärztinnen wichtig. Im „Stilling“ bieten sie das gesamte Spektrum der Endokrinen Chirurgie an. (niz)

Schwangerschaft und Corona: „Stilling“ an Studie beteiligt

Auswirkungen einer Corona-Infektion auf die Gesundheit von Mutter und Neugeborenem erforschen – das steht im Fokus der Cronos-Register-Studie, die 2020 von der Deutschen Gesellschaft für Perinatale Medizin (DGPM) ins Leben gerufen wurde. Cronos steht als englische Abkürzung übersetzt für „Covid-19 bezogene Ergebnisstudie für Geburtshilfe und Neonatologie in Deutschland“. Im Forschungsnetzwerk erfasst werden Corona-Infektionen, zu welchem Zeitpunkt sie eintreten und welche Konsequenzen während einer Schwangerschaft und für das Neugeborene unter Berücksichtigung von Vorerkrankungen folgen können. Der Diakonie Klinikum Jung-Stilling nimmt als eines von bundesweit 176 Krankenhäusern an der Studie teil.

Flutura Dede, Chefärztin der Geburtshilfe und Pränatalmedizin, erläutert: „Wir dokumentieren Wirkungen und Nebenwirkungen von Schwangeren mit einer Corona-Infektion mit dem Ziel, Risiken im Hinblick auf Komplikationen wie Frühgeburt, Kaiserschnitt, Beatmungsbedürftigkeit oder Embolie in den Blick zu nehmen.“

Erkenntnissen zufolge besteht bei an Corona erkrankten Schwangeren ein erhöhtes Risiko für vorzeitige Wehen und damit für Früh- und Kaiserschnittgeburten. Je nach Virusvariante zeigen sich dabei Unterschiede: Offenbar gehen von einer Infektion mit dem Typ Omikron weniger Gefahren aus, als von der Alpha- oder Delta-Variante. Zu den bisherigen Empfehlungen aus der Stu-

die zählt unter anderem die Einnahme blutverdünnender Medikamente, um die erhöhte Thrombosegefahr bei erkrankten Schwangeren abzusenkern. Ferner hat die sogenannte Doppleruntersuchung (Ultraschall, um Blutfluss in mütterlichen und kindlichen Gefäßen zu sichten, an Wichtigkeit zugenommen, da sich infolge einer Corona-Infektion die Versorgungsleistung der Plazenta verringern kann. Eine Impfung wird Frauen sowohl vor als auch während einer Schwangerschaft (ab dem vierten Monat) empfohlen, um sich selbst vor schweren Krankheitsverläufen zu schützen und Schwangerschaftskomplikationen zu verhindern, aber auch, um Risiken beim Kind vorzubeugen. Denn die Antikörper werden auf das Ungeborene übertragen. (sok)



Neue Fachkräfte für den OP-Saal erfolgreich ausgebildet

Operationstechnische Assistenten, kurz OTA, haben einen verantwortungsvollen Job: Sie betreuen Patienten während des Eingriffs und erfüllen im OP-Saal eine sehr wichtige Aufgabe, indem sie die notwendigen medizinischen Instrumente und Geräte bereitstellen. Im Diakonie Klinikum Jung-Stilling in Siegen haben jetzt vier Azubis ihre OTA-Ausbildung mit Bravour abgeschlossen: Celine Breuer, Lena Dünger, Melanie Kiefer und Sandra Nerowski. Brigitte Reber (Zentral-OP-Leiterin und OP-Managerin am Diakonie Klinikum) und Sabine Mörschel (Praxisanleiterin und Fachbereichsleitung) gratulierten den frisch gebackenen Fachkräften zum Start ins Berufsleben. Den theoretischen Teil absolvierten die neuen OP-Fachkräfte in der OTA-Schule der Märkischen Kliniken in Lüdenscheid. (daw)



Drei Jahre Lehrzeit liegen hinter den vier neuen Operationstechnischen Assistentinnen, die am „Stilling“ ihre Ausbildung abgeschlossen haben.

Fliedner-Heim: Förderer mit neuer Spitze

Schöne Momente schenken: Dies hat sich der Förderverein des Siegener Fliedner-Heims auf die Fahnen geschrieben. In der Einrichtung der Diakonischen Altenhilfe standen Neuwahlen beim Förderverein auf dem Programm. Als Vorsitzende fungiert nun Marianne Braukmann, zu ihrer Stellvertreterin wurde Inge Ebner bestimmt. Die Geschäftsführung übernimmt die Einrichtungsleiterin Christina Berg. Kassenswartin ist Brigitte Spenner-Kryschan. Unterstützt wird der Vorstand von den Beisitzern Bernd Spornhauer, Annette Schuhmacher und Dietmar Lehmann. Kassensprüfer sind Dr. Wolfram Lehn und Gerlinde Kamper.

Vor fünf Jahren hoben zwölf Gründungsmitglieder den Förderverein aus der Taufe. Heute werden bereits 27 Förderer gezählt. Organisiert werden etwa Ausflüge für die Bewohner, so wie vor kurzem zum Forsthaus Hohenroth bei Netphen. „Unser Ziel ist, die Arbeit im Fliedner-Heim zu unterstützen“, brachte es Marianne Braukmann auf den Punkt. Die neu gewählte Vorsitzende kennt das Fliedner-Heim nur zu gut: 13 Jahre lang leitete sie die Einrichtung. Im April trat sie den Ruhestand an. Gemeinsam mit dem Vorstand nimmt sie nun nicht nur die Bewohner des Hauses in den Blick, sondern auch die Mitarbeiter und auch die Angehörigen. (stb)



Einen neuen Vorstand hat der Förderverein des Siegener Fliedner-Heims. Das Gremium macht sich für Bewohner, Mitarbeiter und Angehörige stark.

Brustkrebs: Früherkennung im Hochsauerland

Jede achte Frau erhält in ihrem Leben die Diagnose Brustkrebs. Wird der Tumor jedoch frühzeitig entdeckt, sind die Heilungschancen oft gut. Um auch Frauen aus ländlichen Regionen ohne weite Anfahrtswege die Brustkrebs-Früherkennung zu ermöglichen, macht das Mammobil – ein mobiler „Röntgenbus“ – Halt in Brilon und in Olsberg. Das Mammobil zählt zur Mammographie-Screening-Einheit Siegen-Olpe-Hochsauerland. Sie umfasst die Standorte in Siegen (MVZ Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus), in Arnsberg (am Karolinen-Hospital), in Olpe (am St. Martinus Hospital) und in Bad Berleburg (an der Vamed Klinik). Das Mammobil hält noch bis 1. Februar 2023 an der Elisabeth-Klinik in Olsberg-Bigge (Heinrich-Sommer-Straße 4, 59939 Olsberg). Eingeladene Frauen werden von speziell geschulten Mitarbeiterinnen geröntgt. Die Kosten tragen die gesetzlichen und privaten Krankenkassen. Coronabedingt ist im Mammobil das Tragen einer FFP2-Maske verpflichtend. Termine können unter der Telefonnummer 0251/9295 000 vereinbart werden. (sok)



Das neue ARZ
**Von Fitness
bis Fango**

ARZ Hell, freundlich, modern und geräumig: Das neue Ambulante Rehaszentrum an der Siegener Hengsbachstraße hat seit Kurzem seine Pforten geöffnet. Auf 1260 Quadratmetern bietet das ARZ nicht nur mehr Platz für das therapeutische Angebot, sondern auch Medical Fitness für jedermann.



Beweglich bleiben durch Stretching, myofasziale Selbstmassage und Muskelstärkung: Sportwissenschaftlerin Sarina Kray zeigt, wie es geht.

Therapie und Training, Fango und Fitness – das alles gibt es ab sofort an der Sieger Hengsbachstraße: Nach knapp zweijähriger Bauzeit und erfolgreichem Umzug aus dem benachbarten

Diakonie Klinikum Jung-Stilling hat das Ambulante Rehaszentrum (ARZ) Siegerland seinen Betrieb aufgenommen und hält am neuen Standort ein noch breiteres Angebot vor – und das nicht nur für Reha-Patienten, sondern

für alle, die einen gesunden, sportlichen Ausgleich zum Alltag suchen oder sich im Alter fit halten möchten.

Von Physio- über Ergotherapie bis Gesundheitssport: Was so alles drinsteckt im neuen ARZ, das zeigt Leiter Maik Schöler bei einem Rundgang durch den Neubau, der mit 1260 Quadratmetern deutlich mehr Platz bietet als die bisherigen Räumlichkeiten im „Stilling“. Einladend präsentiert sich bereits das Foyer mit dem Empfangsbereich. Von hier aus gelangt man gleich zu den Umkleiden und zum „Herzstück“, den Trainingsraum: In der 270 Quadratmeter großen Halle mit Fensterfront zur Gebäuderückseite können die Kunden unter fachlicher Anleitung von Sportlehrern und Therapeuten trainieren. Ob für Kraft oder Ausdauer, für Rücken, Arme oder Beine – „wir verfügen über alle gängigen Geräte für Fitness- und Gesundheitssport“, sagt Schöler. In der Tat finden die Kunden ein breites Spektrum an Laufbändern, Cross-



Ob Laufband oder Crosstrainer, Ergometer oder Kraftgerät: Das Fitnessstudio des ARZ bietet auf 270 Quadratmetern viele Trainingsmöglichkeiten – und das mit Ausblick nach draußen.

Was Sie über das ARZ Siegerland wissen sollten:

📍 Hengsbachstraße 156a, 57080 Siegen

☎ (02 71) 8 10 88

✉ arz@diakonie-sw.de

🌐 www.diakonie-reha.de/arz-siegen

Unsere Öffnungszeiten:

Physiotherapie

montags bis donnerstags von 7.30 Uhr bis 19 Uhr,
freitags von 7.30 Uhr bis 18 Uhr

Trainingsbereich

montags bis donnerstags von 7.30 Uhr bis 20 Uhr,
freitags von 7.30 Uhr bis 18 Uhr & samstags von 9 Uhr bis 13 Uhr

Termine (auch Hausbesuche) nach Vereinbarung

trainern, Ergometern und Geräten für den Muskelaufbau vor. Ein besonderes Schmankerl bietet dabei die neue Gerätelinie „Milon O free“, bei der sich die Geräte automatisch passend auf den Benutzer einstellen und das Training digital gesteuert wird. Ebenfalls dazu gehört das „Milon You“, ein kinderleicht zu bedienendes Terminal mit 3D-Avartartechnologie: Nach kurzer Anmeldung per Chip-Armband scannt und vermisst es den Trainierenden und stellt in Sekun-

denschnelle sämtliche Geräte optimal auf dessen Körpermaße ein. Über Fitness-, Balance- und Beweglichkeitstests lässt sich zudem eine Analyse des eigenen Leistungsniveaus erstellen und das Training so an individuelle Bedürfnisse anpassen. Nicht nur



Maik Schöler mit dem „Milon You“: Das Terminal scannt Körpermaße und stellt Trainingsgeräte passend ein. Zudem bietet es zahlreiche Fitness- und Beweglichkeitstests.

www.diakonie-reha.de



Das ARZ ist nicht nur ein Anlaufpunkt für Reha- und Physio-Patienten, sondern mit dem Fitnessbereich auch für alle diejenigen, die im Alltag einen gesunden, sportlichen Ausgleich suchen.

Schöler ist von den neuen technischen Möglichkeiten begeistert, auch erste Benutzer berichten, dass das Training damit besonders viel Spaß macht und motiviert. Ein weiterer Clou ist der „SensoPro“, ein Koordinationsgerät aus der Schweiz, das auch bei Ski-Profi großen Anklang findet. Mit zahlrei-

chen Trainingsvideos, die auf einem Monitor angezeigt werden, kann es aber von jedem genutzt werden – egal ob jung oder alt, verletzt oder gesund, Reha-Patient oder Leistungssportler.

Neben der Fitnesshalle hält das neue ARZ großzügige Räume für funkti-

onelles Training sowie für Kursangebote wie Yoga oder Rückenschule bereit. Gleich dahinter schließt sich der Therapietrakt an: 15 modern ausgestattete Räume bieten Platz für eine große Bandbreite an Behandlungen, darunter manuelle Therapien, Krankengymnastik, Therapien nach Bobath und Vojta, Lymphdrainage, Massagen, Wärme- und Kälteanwendungen und Elektrotherapie. Kinder-Physiotherapie und Ergotherapie hat das ARZ nach dem Umzug nun ebenfalls im Programm – vor allem für letztgenannten Bereich werden noch Fachkräfte gesucht, die das rund 20-köpfige Team um Maik Schöler verstärken. Ein Arztzimmer, ein Ruheraum sowie weitere Funktionsräume komplettieren das Reha-Zentrum.

Rund 5,3 Millionen Euro hat die Diakonie in Südwestfalen im Zuge des Gesamtkonzepts „Campus Jung-Stilling“ in den Neubau investiert, der neben dem ARZ auch über 24 barrierefreie Mietwohnungen verfügt. Weitere Praxen für Physiotherapie betreibt das ARZ in Siegen-Weidenau, Freudenberg und Kreuztal-Kredenbach. Daniel Weber



Im Neubau an der Siegener Hengsbachstraße hat nicht nur das ARZ ein neues Zuhause gefunden. Auch 24 attraktive Mietwohnungen sind dort entstanden.

Das neue ARZ in Bildern

Juni 2021



August 2021



Oktober 2021



Januar 2022



April 2022



November 2022



Juli 2022



Neue Störmeldezentrale als Herzstück der Campus-Technik

Haustechnik Ob Aufzugsnotruf, Stromversorgung oder bei der Heizung: Hinter der Technik am Campus Jung-Stilling verbirgt sich ein komplexes Überwachungssystem. Die Störmeldezentrale wurde nun komplett erneuert. Eine Mammutaufgabe für das Team der Haustechnik am Diakonie Klinikum.

www.jung-stilling.de



Konzentriert bei der Arbeit: Elektrotechniker Nico Driediger setzte sich für die Modernisierung der Störmeldezentrale ein.

Ein ausgefallener Brandmelder, eine blockierte Sauerstoffzufuhr oder eine tote Telefonleitung. All das kann am „Stilling“-Campus zu verheerenden Folgen führen. Damit Defekte schnell bemerkt und auch behoben werden, ist eine komplexe Störmeldezentrale im Einsatz. Um das System zukunftsfähig zu machen, war nun eine Modernisierung nötig. Um diese zu realisieren, legten sich insbesondere die Elektrotechniker Endrick Klotz und Nico Driediger ins Zeug.

Besteht ein Problem in der Technik, geht der Alarm an die Pforte und den diensthabenden Techniker. Alle für die Erstinformation relevanten Daten landen auf seinem Mobiltelefon. Das bislang laufende Störmeldesystem wurde vor rund 25 Jahren von Hans-Georg Ommer, Informationstechniker der Diakonie in Südwestfalen, programmiert. „Passgenau auf die Bedürfnisse eines Krankenhauses und der dazugehörigen Einrichtungen“, erläutert Frank Müller. Doch

im Laufe eines Vierteljahrhunderts hat sich am Campus viel getan. Nicht nur das Klinikum ist gewachsen. Hinzugekommen sind viele weitere Gebäude, Auf- und Anbauten. Darunter etwa Einrichtungen wie der Hybrid-OP oder die MVZ-Räumlichkeiten. Nun steht der Umzug in den Neubau kurz bevor. „Damit war die maximale Kapazitätsgrenze der Anlage längst erreicht“, so die Verantwortlichen. Nach intensiver

Vorbereitung, Planung und Projektierung konnte ein Nachfolgermodell für die Technikzentrale gefunden werden. Die Meldungen werden nun über eine Schnittstelle dem neu angeschafften Serinus-Alarmserver übermittelt. „Dieser Server fügt alle wichtigen Infos von Sicherheitseinrichtungen wie Brandmelde-, Gefahren- und Störmeldeanlagen und Gruppenrufe des Telekommunikationssystems im Klinikum zusammen



Die Technik muss laufen – sonst steht der Krankenhaus-Betrieb still.



„*Passgenau auf die Bedürfnisse eines Krankenhauses und der dazugehörigen Einrichtungen programmiert.*“

Frank Müller
Leitung Technik

und ist somit unser zentrales Nervensystem“, erläutert Endrick Klotz.

Bis es soweit war, galt es viel Vorarbeit zu leisten. Das Herzstück der neuen Anlage befindet sich im Keller des „Stilling“. 35 Schränke sind von hier aus verteilt über das ganze Areal an der Wichernstraße aufgebaut. Die Schränke sind Marke Eigenbau: „Da haben unsere Mitarbeiter tolle Arbeit geleistet und genau das erstellt, was unseren gestiegenen Bedürfnissen gerecht wird“, lobt

Endrick Klotz. Die Mitarbeiter der Elektrotechnik übernahmen dann, nebst der Unterstützung einiger Fremdfirmen, die weitere Durchführung. Und dann wurde es schweißtreibend: 32 000 Meter Kabel galt es an 415 Anlagen zu verlegen – vom Keller bis hoch hinauf aufs Hubschrauberlandedeck. Diese 415 technischen Anlagen können 972 verschiedene Stör- und Gefahrenmeldungen erzeugen, mit weiteren 972 Meldungen für die Leitungsüberwachungen. Hinzu kommen noch viele weitere tausend Meldungen der Lichtruf- oder Brandmeldeanlagen sowie der Telekommunikationssysteme. Kommt es nun zu einer Alarmierung, beispielsweise einem Netzfehler auf der Intensivstation, wird dem Diensthabenden ein Kurztext auf seine mobilen Endgeräte übermittelt. Parallel dazu erhält er einen Anruf von der Pforte. Vor Ort erhält der Techniker dann alle Infos über den Störmelde- oder Alarmausdruck. Darauf vermerkt sind alle Infos: Wo ist die Meldung erzeugt worden? Wie lief die Benachrichtigungskette? Welche Ursachen sind

32.000
Meter

... Kabel mussten verlegt werden, um das neue System startklar zu machen.

möglich? Welche Maßnahmen sind zu treffen? Per Computer schaltet sich der Haustechniker auf die ausgefallene Anlage ein und kann den Fehler sehr genau lokalisieren. Die Meldungen unterliegen einer Priorisierung. „Technischer Dienst“: Diese Bezeichnung deutet darauf hin, dass es sich um eine Wartungsmeldung oder einen Teilausfall handelt, der noch ausgeglichen werden kann.

„Das ist wichtig zu wissen, denn bei solchen Meldungen muss erst einmal keine Unterstützung gerufen werden“, erläutert Klotz. Anders bei der Meldung „Bereitschaftsdienst“. Hier ist ein sicherer Betrieb nicht mehr gewährleistet, so dass zeitnahes Handeln erforderlich ist. Das gilt in der Regel für alles „Lebenswichtige“, wie zum Beispiel die komplette Stromversorgung, Wasseraufbereitungen, Löschanlagen und nicht zuletzt der Kraftstoff für Christoph 25. Am Ende, ist trotz allem „Manpower“ gefragt, wie Klotz erklärt: „Alle Störungen müssen in der Regel vor Ort händisch beseitigt werden, da hilft auch die ganze digitale Technik nichts.“

Stefanie Brendebach

Informationstechniker Hans-Georg Ommer war es, der das bislang laufende Störmeldesystem vor 25 Jahren programmierte. Nun war es an ihm, symbolisch den Stecker zu ziehen und die neue Anlage in Betrieb gehen zu lassen.



Musik und Gesang im Haus Obere Hengsbach

„Hast du Töne...?“ gastierte im Seniorenheim der Diakonischen Altenhilfe Siegerland

Für Kurzweil sorgten die Aktiven der Chorgemeinschaft Heilig Kreuz Weidenau und St. Bonifatius Kaan-Marienborn im Haus Obere Hengsbach in Siegen. In der Einrichtung der Diakonischen Altenhilfe Siegerland gastierte das Ensemble um Chorleiter Thomas Maiworm im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Hast Du Töne...?“. Dabei stellten nicht „nur“ die Chormitglieder ihr Können unter Beweis – auch die im Liedgut geübten Bewohner sangen kräftig mit. Zum Finale wartete das Publikum sogar noch mit einer Überraschung auf: Für die Chorgemeinschaft gaben sie das „Seniorenlied“ zum Besten.

Im Haus Obere Hengsbach verbringen 98 Männer und Frauen ihren Lebensabend. Eine Besonderheit des Hauses ist der sogenannte Beschützende Bereich für Menschen, die an Demenz erkrankt sind. (stb)

Die Chorgemeinschaft Heilig Kreuz Weidenau und St. Bonifatius Kaan-Marienborn war zu Gast im Haus Obere Hengsbach.

Hospiz freut sich über 1250-Euro-Spende

Über eine Spende in Höhe von 1250 Euro freut sich das Evangelische Hospiz Siegerland. Die Zuwendung kommt von der Firma Chefs Culinar, die als Marktführer im Bereich Zustell-Großhandel unter anderem Hotels und Gastronomiebetriebe sowie Krankenhäuser und Pflegeheime mit Lebensmitteln, Hygieneartikeln und anderen Produkten beliefert. Chefs Culinar beschäftigt deutschlandweit rund 8000 Mitarbeiter an derzeit acht Standorten, weitere sind in Planung. Hauptsitz der Unternehmensgruppe ist Kiel.

Bei einem Besuch im Hospiz überreichte Gebietsverkaufsleiter Martin Vogel den Spendscheck nun persönlich an Einrichtungsleiter Burkhard Kölsch. Seit einigen Jahren ist es bei dem familiengeführten Unternehmen gute Gepflogenheit, vor Weihnachten auf kostspielige Werbepresents für Kunden zu verzichten und das Geld stattdessen an karitative Zwecke und Einrichtungen zu spenden. Aus Sicht des gebürtigen

Siegerländers Martin Vogel war es da naheliegend, auch das heimische Hospiz zu unterstützen. Er richtete lobende Worte an Burkhard Kölsch und sein Team: „Es ist eine sehr wertvolle Arbeit, die Sie hier leisten.“

Kölsch bedankte sich im Namen der Hospizgäste und des Trägers, des Diakonischen Werks im Evangelischen

Kirchenkreis Siegen. Der Betrag werde eingesetzt, um den Eigenanteil von fünf Prozent an den Betriebskosten der Einrichtung zu decken. Hierbei sei man stets auf finanzielle Unterstützung wie diese angewiesen. Auch wenn es derzeit wieder viele Gründe gibt, für die es sich zu spenden lohne, „hoffen wir sehr, dass uns die Menschen vor Ort nicht vergessen“. (daw)



Hospizleiter Burkhard Kölsch (rechts) nahm den Spendscheck von Martin Vogel entgegen.

Quiz-Gewinner fliegen hoch hinaus

Für das Sieger-Trio war der Tag der offenen Tür im „Stilling“ ein voller Erfolg

75 Jahre „Stilling“ – und 75 Jahre Diakonie im Siegerland: Der „Tag der offenen Tür“, bei dem unter anderem der neue Klinik-Anbau präsentiert wurde, war vor allem für drei Besucher ein ganz besonderer Anlass und Grund zur Freude. Denn sie haben die Kreuzchen an der richtigen Stelle gemacht und dazu noch eine große Portion Glück gehabt: Brigitte Kloos aus Freudenberg, Rudi Fuhrmann aus Hilchenbach und Alexandra Lange aus Siegen sind die strahlenden Gewinner des Quiz-Gewinnspiels vom Tag der offenen Tür im Diakonie Klinikum Jung-Stilling.

Für Brigitte Kloos und Rudi Fuhrmann geht es hoch hinaus, denn sie dürfen sich über einen Rundflug in einer vierstündigen Morane freuen. Gestartet wird vom Flugplatz des LSV Siegerland mit Pilot Dr. Eberhard Kühn. Brigitte Kloos darf eine Stunde Flug am Rhein entlang genießen, Rudi Fuhrmann eine halbe Stunde Rundflug über das Siegerland. Dr. Kühn besitzt mehr als 20 Jahre Flug Erfahrung und startet regelmäßig, bei schönem Wetter vom Flugplatz auf der Eiserhard in Eiserfeld. Dort steht nicht nur seine geliebte Morane, hier schleppt er unter anderem regelmäßig Segelflugzeuge. „Wir werden etwa in 800 Metern Höhe fliegen, da hat man die schönste Sicht“, erzählte Kühn. Er ist nicht nur Pilot, sondern auch Chefarzt der Anästhesie und Intensivmedi-

zin im Diakonie Klinikum Bethesda in Freudenberg. „Dann sind wir ja in den besten Händen“, lachte Brigitte Kloos, die mit ihrem Mann Dieter schon weite Reisen unternommen hat und bereits Flugerfahrung sammeln konnte. Auch Rudi Fuhrmann (84) freut sich schon sehr auf seinen Rundflug mit der Morane und möchte auf jeden Fall seine Frau als Begleitung mitnehmen. Den dritten Platz auf dem Gewinnspiel-Treppchen besetzt Alexandra Lange. Verwaltungsdirektor Fred-Josef Pfeiffer überreichte ihr eine 10er-Karte Gerätetraining inklusive Einweisung

für das ARZ Siegerland, das gerade seinen neuen Standort an der Hengsbachstraße bezogen hat. Für eine weitere große und rührende Überraschung bei der Preisvergabe sorgte Brigitte Kloos. Als die 81-Jährige erfuhr, dass der sechsjährige Sohn von Alexandra Lange ein großer Flugzeug-Fan ist, versprach sie kurzerhand Alexandra Lange und ihren Sohn Paul als Begleitpersonen auf ihrem Rundflug mitzunehmen. „Da wird sich Paul sehr freuen, wenn ich nach Hause komme und ihm das erzähle“, strahlte die 46-Jährige dankbar. (aba)



Rudi Fuhrmann aus Hilchenbach (2. von links) und Brigitte Kloos aus Freudenberg (2. von rechts) freuen sich über einen Rundflug. Ihr Pilot ist Dr. Eberhard Kühn (links). Den dritten Preis gewinnt Alexandra Lange aus Siegen. Verwaltungsdirektor Fred-Josef Pfeiffer (rechts) gratuliert.

Infoabend rückte „Erste Hilfe bei Kindernotfällen“ in den Fokus

Pädiaterin referierte im Familienzentrum „Kinder(t)räume“ an der Hengsbachstraße

Ob Fieber, Hustenanfälle oder Durchfall: Viele Eltern sind sich unsicher, wann es Zeit wird mit dem Nachwuchs einen Arzt auszusuchen. Beim Infoabend „Erste Hilfe am Kind“ gab die Pädiaterin Kseniya Bryleva im Siegener Familienzentrum „Kinder(t)räume“ den Interessierten Tipps an die Hand. Immer im Herbst schlägt die Stunde der Magen-Darm-Erkrankungen. „Bei Durchfall und Erbrechen ist es wichtig, dass ihr Kind genug trinkt“, so

die Kinderärztin. Sobald der Nachwuchs nichts mehr zu sich nimmt oder nichts mehr bei sich behalten kann, sollte der Weg direkt zum Arzt führen. Oftmals beängstigend für alle Beteiligten ist der „Pseudokrampf“. Bei dem Hustenanfall bleibt den Kindern die Luft weg: „Da ist es wichtig, dass Eltern beruhigend einwirken“, erläuterte die Ärztin. Tritt der Anfall zum ersten Mal auf oder sind die Kinder jünger als ein Jahr oder lässt das Husten

nicht nach, sollte der Rettungsdienst gerufen werden. Generell helfe es, mit den Kindern an die frische Luft zu gehen. Zudem lieferte die Kinderärztin Infos zum Kinderärztlichen Notdienst. Dieser ist montags, dienstags und donnerstags, 18 bis 21 Uhr, mittwochs und freitags, 14 bis 21 Uhr, sowie am Wochenende und an Feiertagen von 9 bis 21 Uhr unter Telefon 116117 erreichbar. Den Giftnotruf erreicht man unter Telefon 0228/19240. (stb)



Erste Hilfe bei Kindernotfällen: Dies war Thema im Familienzentrum.



Bräuche weltweit

Wie vier Mitarbeitende der Diakonie in Südwestfalen Weihnachten feiern

Traditionen Adventskranz basteln, Plätzchen backen, Baum schmücken, in die Kirche gehen: In Deutschland wird dieser Vierklang mit Weihnachten verbunden. Doch nicht überall wird die Zeit der Besinnung in dieser Form zelebriert. Gemäß dem Motto „andere Länder, andere Sitten“ sind weltweit auch die Weihnachtsbräuche fast so unterschiedlich wie die Kulturen selbst – ein Grund, die heimatischen Traditionen von Mitarbeitenden der Diakonie in Südwestfalen nebst Tochtergesellschaften einmal in den Blick zu nehmen.



Philippinen:
Das große Fest mit Nachbarn im Freien

Rhea Schissler
Altenpflegehelferin,
Hülsemann-Haus

Tanz, Musik, tropisches Klima: Wer jetzt vielleicht an eine Sommer-Hochzeit am Strand denkt, täuscht sich. Die drei Merkmale stehen nämlich für Weihnachten auf den Philippinen.

Die Zeit der Besinnung genießen die Menschen des asiatischen Inselstaates bei rund 25 Grad. Während der 24. Dezember bis nach dem Abendessen im Zeichen der Familie steht, zieht es die Einheimischen anschließend nach draußen. Dann heißt es: Nachbarn, Freunde und Bekannte treffen. Es wird zu Musik getanzt, gesungen und die Gemeinsamkeit genossen. Bis es soweit ist, haben die Einwohner schon mehrere Gottesdienste besucht. Eine Tradition namens „Simbang Gabi“ steht in dem Land Südostasiens für die weihnachtlichen Nachtmessen. Ab dem 16. Dezember finden sie bis Heiligabend täglich zwischen drei und fünf Uhr morgens statt. Dem Glauben zufolge heißt es: Besucht jemand jede der neun Messen in der Kirche, so wird ihm ein spezieller Wunsch erfüllt. Und wen es vielleicht nervt, dass in Deutschland Lebkuchen und Co. bereits Wochen vor der Adventszeit in den Supermärkten zu erwerben sind, so ist es auf den Philippinen typisch, dass Lichterketten und Girlanden bereits ab dem ersten September die Einkaufspassagen zieren und Weihnachtslieder aus den Lautsprechern ertönen. Die Dekoration wird bis Ende Januar nicht abgebaut. Deshalb zählen die Philippinen auch zu dem Land, in dem am längsten Weihnachten gefeiert wird. Rhea Schissler arbeitet im Hülsemann-Haus in Hagen – einer Einrichtung der Diakonischen Altenhilfe Siegerland. Die Altenpflegehelferin liebt es, rund um die Weihnachtszeit in ihrem Heimatland zu sein: „Es ist einfach wunderschön, mit so vielen Menschen zu feiern – eine tolle Atmosphäre, die von ganz viel Liebe und Freude geprägt ist.“ Mit den Worten „Maligayang Pasko“ wünschen die Philippiner einander fröhliche Weihnachten.

Nordmazedonien: Geldmünze als Glückssymbol



Dejan Karagjulev
Physiotherapeut, ARZ Siegen

Nach Weihnachten ist vor Weihnachten: Der größte Teil orthodoxer Christen begeht die Festtage nach dem julianischen Kalender. Während in Deutschland die letzten Zimtsterne schon längst verputzt wurden, beginnt beispielsweise in Nordmazedonien genau dann das große Fest. Heiligabend und den ersten Weihnachtstag feiern die Menschen dort am 6. und 7. Januar.

In Nordmazedonien ist am 6. Januar Heiligabend. Dann ist es Brauch, dass der Hausherr am Morgen eine Eiche im Wald fällt und diese vor die Eingangstür des Hauses stellt. Alternativ, wie oft in städtischen Landesteilen, erwerben Familien Äste einer Eiche in der Kirche. Am Abend des 6. Januar werden der Eichenbaum oder die Äste mit etwas Stroh ins Haus gebracht. Das soll an den Stall von Bethlehem, den Geburtsort Jesu Christi, erinnern. Anschließend genießt die Familie das Abendmahl, das aus Fastenspeisen besteht. Dazu zählen beispielsweise Bohnensuppe, Fischgerichte oder auch vegetarische Kohlrouladen. Die Besonderheit des Festmahls ist, dass die Frau des Hauses zuvor ein verziertes Brot backt und in dieses eine Münze versteckt. Nachdem der Hausherr eine Kerze angezündet hat, halten die gesamten Familienmitglieder den Brotlaib über dem Tisch, drehen ihn dreimal im Kreis und beten dabei das Vaterunser. Das Brot teilen die Familienmitglieder mit den Händen. Wer die Münze in seinem Brotstück findet, wird laut Tradition besonderes Glück in dem bevorstehenden Jahr haben.

Am ersten Weihnachtstag, dem 7. Januar, steht die Familie früh am Morgen auf. Statt mit dem alltäglichen „Guten Morgen“, begrüßen sich die Nordmazedonier mit den Worten „Hristos se rodi“ (Christus ist geboren). Geantwortet wird mit „Vaistina se rodi“ (wahrhaftig ist er geboren). Dann geht es auf in die Kirche zur heiligen Weihnachtsmesse. Während am Vortag noch Fastengerichte auf dem Speiseplan standen, wird am ersten Weihnachtstag ein üppiges Menü aus verschiedenen Fleischsorten, Teiggerichten, Kuchen und Torten aufgetischt. Dejan Karagjulev ist im Ambulanten Rehasentrum (ARZ) in Siegen als Physiotherapeut tätig – eine Einrichtung der Diakonie Pflege und Rehabilitation der Diakonie in Südwestfalen. Der 29-Jährige erzählt, warum es ihm wichtig ist, die weihnachtlichen Traditionen seiner Heimat zu wahren: „Die Bräuche sind sehr vielfältig, interessant und sowohl für Kinder als auch Erwachsene mit viel Spaß verbunden. Das aufrechtzuerhalten, ist für mich selbstverständlich.“ Neben Nordmazedonien feiern unter anderem auch Menschen in Serbien, Russland, Georgien und Montenegro Weihnachten im Januar. Orthodoxe Christen richten sich dabei nach dem julianischen Kalender, den der römische Kaiser Julius Cäsar vor mehr als 2000 Jahren eingeführt hat. Ende des 16. Jahrhunderts kam der gregorianische Kalender heraus, der heutzutage weltweit am meisten gebraucht wird.



Brasilien: Weihnachten ganz ohne Schnee

© Privat

Ketlyn Ferreira da Silva
Auszubildende, Pflegebildungszentrum



Was in Deutschland Weihnachtsbäume und Schneepisten sind, sind in Brasilien Palmen und Sandstrände. Geschmückt werden zur Weihnachtszeit zwar auch Tannen, leuchtend verziert sieht man in dem Land Südamerikas ebenso auch tropische Gewächse.

Heiligabend nennen die Brasilianer „Véspera de Natal“. Am 24. Dezember kommt die Familie zusammen und verweilt gemeinsam bis in die Morgenstunden. Pünktlich um Mitternacht gehen die Brasilianer aus dem Haus, um sich ein buntes Feuerwerk anzuschauen. Symbolisch soll das die Geburt Jesu verkünden. Bei manchen Familien ist es Brauch, sich währenddessen die Hände zu reichen und gemeinsam für ein frohes Fest sowie für Glück und Gesundheit im neuen Jahr zu beten. Nach der Lichtershow steht das Festessen auf dem Programm. Auf die Tafel kommen Grillfleisch, gebratener Truthahn, „Salada de Batata“ (Kartoffelsalat, angereichert mit Gemüse und Mayonnaise), Karottenreis und/oder Rosinenreis. Als Nachtisch gibt es verschiedene Kuchenarten und tropisches Obst wie Ananas, Mango, Maracuja, Papaya und Melone. In gleicher Nacht mit auf dem Programm steht die Bescherung. Dabei ist das auch in Europa bekannte Wichtelspiel, in Brasilien „Amigo secreto“ genannt, in vielen Familien Tradition. Vorab besorgen und verpacken die Teilnehmer ein Geschenk für kleines Geld. Beim Wichtelspiel schreibt jeder seinen Namen auf einen Zettel und legt diesen in eine kleine Box. Der Reihe nach zieht dann jeder einen Namenszettel und legt ihn auf das von ihm mitgebrachte Geschenk. Wer seinen eigenen Namen erwischt, zieht erneut. Ist auf jedem Präsent ein Name

platziert, dürfen die Teilnehmer ihr entsprechendes Geschenk öffnen. Am ersten Weihnachtstag, dem 25. Dezember, besuchen sich Familien und Freunde gegenseitig und essen das, was von der vorherigen Nacht übriggeblieben ist. Im Hinblick auf die weihnachtliche Deko werden in dem Land Südamerikas auch Tannen (meist künstliche) geschmückt, doch auch tropische Gewächse wie Palmen oder Mangobäume werden aufgehübscht und mit Lichterketten verziert. Der Weihnachtsmann sieht in Brasilien so aus, wie er in der westlichen Welt bekannt ist und wird „Papai Noel“ (Vater Weihnachten) genannt. Ketlyn Ferreira da Silva hat ihre Kindheits- und Jugendzeit in dem Land Südamerikas verbracht, in São Paulo – der bevölkerungsreichsten Stadt Brasiliens. Die Auszubildende im Pflegebildungszentrum der Diakonie in Südwestfalen erinnert sich an einen besonderen Moment zurück: „Papai Noel ist an Weihnachten in fast jedem Kaufhaus zu finden und steht für Fotos zur Verfügung. Als Kind habe ich ihm einmal meine Adresse hinterlassen. Per Post hat er mir ein paar Tage später Süßigkeiten zugeschickt.“ T-Shirts und kurze Hosen sind zur Weihnachtszeit die typische Bekleidung. In Brasilien ist im Dezember nämlich Hochsommer. Auf dem Thermometer sind mehr als 30 Grad abzulesen. Ketlyn Ferreira da Silva lächelt: „Statt mit einem Kamin, statten sich die Brasilianer mit einer Klimaanlage aus.“ Weiße Weihnachten kannte die 23-Jährige als Kind nur aus Filmen: „In Deutschland habe ich zum ersten Mal Schnee angefasst.“ Überzeugt sagt die Auszubildende, dass sie das große Fest in beiden Ländern gerne feiert: „Die Hauptsache ist, diese Zeit mit Menschen zu verbringen, die man gerne hat.“

Italien: Weihnachtskrippe und Weihnachtshexe

© Karl-Michael Soemer / Pixabay

Pia-Noemi Belgiorno
Auszubildende, MVZ Jung-Stilling



Im Land der Pizza, Pasta und Panna Cotta dreht sich in Italien Anfang Dezember vieles um die weihnachtliche Dekoration – vor allem um die Weihnachtskrippe. Figürlich wird damit die christliche Erzählung von der Geburt Jesu dargestellt.

In Italien wird klassisch ein Weihnachtsbaum aufgestellt und geschmückt, oft schon am 8. Dezember – dem Tag der unbefleckten Empfängnis. Die Italiener feiern dann, dass Maria frei von jeder Sünde ist. Mariä Empfängnis ist in Italien ein gesetzlicher Feiertag. Viel wichtiger als der Baum ist den Italienern aber die Weihnachtskrippe. Sie hat ihren Ursprung in der biblischen Erzählung von der Geburt Jesu. Die Eltern Josef und Maria zogen von Nazareth nach Bethlehem, um an einer römischen Volkszählung teilzunehmen. Sie hielten für eine Nacht in einem kleinen Stall, in dem Jesus geboren wurde. Mit Figuren wird diese Szene nachgestellt. In Miniatur mit dabei: ein Verkündigungengel, ein Ochse, ein Esel, Hirten mit Schafen und Hunden sowie die Heiligen Drei Könige. Die Figur des Jesus-Babys wird am 24. Dezember von den jüngsten Familienmitgliedern in die Wiege gelegt. Das weihnachtliche Festessen gestaltet sich in Italien je nach Region verschieden. Der Nachtisch ist in den gesamten Landesteilen jedoch ähnlich. Die Weihnachtskuchen Panettone und Pandoro sind besonders beliebt. Panettone stammt aus Mailand und ist ein etwa 20 Zentimeter hoher Kuchen in Form einer Kuppel. Mit enthalten sind Rosinen

und kandierte Früchte. Pandoro ist eine veronesische Delikatesse und sternförmig. Der Kuchen hat ein intensives Vanille-Aroma, eine achteckige Form und wird mit Puderzucker bestreut. In weihnachtlicher Stimmung bleiben die Italiener bis zum Dreikönigstag am 6. Januar. Dann beschert die mystische Figur Hexe Befana die Kinder. Dafür werden am Vorabend Strümpfe an den Kamin gehangen. Der Geschichte nach fliegt die gute Hexe in der Nacht auf einem Besen durchs Land, steigt über die Schornsteine in die Häuser und beschenkt brave Kinder mit Süßigkeiten. Wer unartig ist, bekommt ein Stück Kohle, was mit schwarz gefärbter Zuckermasse nachgeahmt wird. Es heißt, dass die Heiligen Drei Könige auf der Suche nach dem Jesuskind am Haus der Befana vorbeikamen und sie einluden, mitzukommen. Die Hexe verneinte, bereute aber später ihre Entscheidung. Alleine flog sie dann von Haus zu Haus und hoffte, unter den Kindern das Christkind zu finden. Pia-Noemi Belgiorno ist Auszubildende zur Medizinischen Fachangestellten im Medizinischen Versorgungszentrum (MVZ) Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus in der Siegener Praxis für Kardiologie. Auch in Deutschland behält sie mit ihrer Familie italienische Weihnachtsbräuche bei: „Die Krippe bauen wir in Nähe des Weihnachtsbaums auf.“ Erst nach dem 6. Januar kommt die Deko bei Familie Belgiorno zurück in den Keller. „Sonst gibt es Unglück“, lächelt die Auszubildende, für die beim großen Fest Panettone und Pandoro nicht fehlen dürfen. **Blazenka Sokolova**

Mit viel Freude sind die Tanzgruppen bei der Sache. Gemeinsam beteiligen sich die Nachwuchssportler aber auch an deutschlandweiten Aktionen, wie etwa „Pink gegen Rassismus“.

Wie ein Engel den Kindern das Tanzen lehrt

Hobby Rund 4000 Mitarbeitende zählt die Diakonie in Südwestfalen. Darunter sind viele mit außergewöhnlichen Hobbys. So wie Nathalie Engel. Im Unternehmen ist sie die Ansprechpartnerin, wenn es um den Fuhrpark geht – privat hat die Netphenerin gleich zwei Kinder- und Jugendtanzgruppen ins Leben gerufen.

Choreographie statt Telefon und Tanzspiegel statt Schreibtisch: Mit den „Dance Kidzz“ und den „Teen Wolfzz“ betreut Nathalie Engel in ihrer Freizeit gleich zwei Tanzgruppen, angeschlossen an den Turnverein Eckmannshausen. Beruflich steht bei der Verwaltungsverantwortung alles im Mittelpunkt, was Räder und Motoren hat. Nathalie Engel ist unter anderem Ansprechpartnerin für den mehr als 400 Fahrzeuge umfassenden Fuhrpark der Diakonie in Südwestfalen.

STECKBRIEF

NAME: Nathalie Engel
ALTER: 44
BERUF: Verwaltungsangestellte
ABTEILUNG: Fuhrpark und Versicherung
WOHNORT: Netphen
FAMILIENSTAND: verheiratet, zwei Kinder
HOBBYS: Yoga, Geocaching, Joggen mit Hund

Sportliches Team: Nathalie Engel mit ihrer Tochter Victoria.

Yoga, Geocaching oder Joggen mit dem Hund: Der Sport ist ein fester Bestandteil im Leben von Nathalie Engel. Klar, dass sie diesen Aktivitätsdrang auch an ihren Nachwuchs weitergab. Doch irgendwann waren der Sohn (heute 14) und die Tochter (10) fürs Eltern-Kind-Turnen zu groß – und Nathalie Engel hatte das große Glück, Kerstin Gimmini zu kennen. Gemeinsam kam ihnen die Idee, eine Tanzgruppe auf die Beine zu stellen. 2017 war es dann soweit. Die „Dance Kidzz“ wurden gegründet. Diese Gruppierung zählt heute 26 Mitglieder, darunter auch sechs Jungen. Ein Jahr später kamen die „TeenWolfzz“ mit 18 Aktiven dazu. Ab sechs Jahren können die „Tanz-

kinder“ gemeinsam trainieren, mit zehn Jahren darf dann zu den „Werwölfen“ gewechselt werden.

„Uns geht es nicht um den Wettbewerb, sondern um das soziale Miteinander“, macht Nathalie Engel deutlich. Egal ob bei den „Großen“ oder bei den „Kleinen“: Jede Gruppenstunde startet mit einem Gesprächskreis.

„Die Themen, die die Kinder und Jugendlichen mit in die Runde bringen, sind ganz unterschiedlich“, sagt die Trainerin. Da geht es um Schulisches genauso wie um Streit in der Familie oder den Beginn der Pubertät. Doch

„Wenn wir wahren Frieden in der Welt erlangen wollen, müssen wir bei den Kindern anfangen.“

egal wie groß die Probleme manchmal sind – beim Tanzen vergessen die Kinder und Jugendlichen alle Sorgen. Auf dem Programm stehen immer wieder mittwochs auch Spiele, zudem werden Koordination, Beweglichkeit und Taktgefühl gefördert. „Eines unserer Ziele ist auch, das Selbstbewusstsein unserer Schützlinge aufzubauen“, so die 44-Jährige. Deshalb seien die Gesprächsrunden – bei den „Wölfen“ auch angereichert mit Rollenspielen – „unglaublich wichtig“.

Corona macht erfinderisch. Ein Trainingstag fand so Pandemie-bedingt im Wald statt. Diese Aktion stärkte den Sportsgeist, aber auch das Gemeinschaftsgefühl der Tanzgruppen.

650
Kalorien...

... können beim Tanzen pro Stunde verbrannt werden.

„Die Kinder- und Jugendarbeit ist ein toller Ausgleich zum Berufsleben“, sagt Nathalie Engel. Seit März 2018 ist sie Teil der Diakonie in Südwestfalen, arbeitete zunächst im Fuhrpark-Sekretariat. Mittlerweile hat sich das Aufgabengebiet von Nathalie Engel stark vergrößert. Leasing- oder Reifen-Angebote finden, Rechnungen begleichen und der Austausch mit der Versicherung, wenn doch einmal ein Unfall passiert ist: All das ist Teil ihres Arbeitsalltags im IHW-Park in Siegen-Eiserfeld. Dort kommen übrigens auch die „Knöllchen“ der Dienstwagen-Fahrer an. Sie landen ebenfalls auf Nathalie Engels Schreibtisch. Zudem ist die Netphenerin Ansprechpartnerin für alle Haftpflichtangelegenheiten: „Etwa bei kleineren Fällen in der Pflege oder auch größere Gebäude- und Sachschäden.“

Um ihre Tanzgruppen gründen zu können, hat die zweifache Mama eine Prüfung für die Übungsleiterlizenz C Breitensport absolviert. Zudem nehmen sie und Kerstin Gimmini auch

an Fortbildungen Teil, unter anderem zur DTB-Kursleiterin Kindertanz. Worauf die Theorie sie indes nicht vorbereiten konnte, war der Ausbruch der Pandemie. „Da standen wir plötzlich da, ohne Halle, in der wir trainieren durften.“ Doch die 44-Jährige fand alternative Wege, damit die Kinder und Jugendlichen aktiv bleiben konnten. Realisiert wurde etwa eine Übungsstunde in der Natur.

Nun läuft der Tanz-Betrieb wieder ganz normal. Und auch die Feste, die zu einem funktionierenden Vereinsleben dazugehören, dürfen wieder stattfinden. Gruselig ging es etwa an Halloween zu, auch eine Weihnachtsfeier ist geplant. Zudem beteiligen sich „TeenWolfzz“ und „Dance Kidzz“ am Leben im Dorf, tanzen auf Festen – und heimlich mächtig Applaus ein.

Das Konzept des „Trainierens ohne Leistungsdruck“ kommt bei Eltern und Kindern gut an: „Viele unserer Mitglieder sind schon seit den Anfängen dabei“, so die Trainerin. Von den Tanzkindern sind sie zu Tanzwölfen geworden. „Und neue Gesichter sind natürlich willkommen“, so Nathalie Engel. Wer Interesse am Tanzen hat, kann sich bei ihr per Mail an nathalie.engel@diakonie-sw.de wenden. Informationen gibt es im Internet unter www.tv-eckmannshausen.de.

Stefanie Brendebach



Mobilisationsstuhl für Intensivpatienten

Klinikum Bethesda: Spende von Förderverein und Sparkasse

Liegezeiten von Intensivpatienten verkürzen, körperliche Belastung von Pflegekräften reduzieren: Um das zu unterstützen, haben der Förderverein des Diakonies Klinikums Bethesda in Freudenberg und die Sparkasse Siegen 9100 Euro für einen Mobilisationsstuhl zusammengelegt. Die Sparkasse beteiligte sich mit 3000 Euro, der Förderverein mit 6100 Euro. Das Hilfsmittel kommt in der Fachabteilung für Anästhesie und Intensivmedizin zum Einsatz.

Ob nach einer OP, einem Unfall oder bei schwerer Krankheit – die Liegezeiten von Intensivpatienten fallen sehr unterschiedlich aus. Ein wichtiger Pfeiler im Heilungsverlauf ist es, schwerkranke Patienten frühzeitig und regelmäßig zu mobilisieren. Dieser Prozess wird mit dem Mobilisationsstuhl unterstützt. Dr. Eberhard Kühn, Chefarzt der Anästhesie und Intensivmedizin, hob die Vorteile der Neuanschaffung hervor: „Sowohl körperlich als auch psychologisch profitieren die Intensivpatienten in einer Zeit, in der sie nicht selten nur an die Decke schauen können. Um sie auf Augenhöhe mit ihrer Umgebung zu bringen, hilft der Stuhl ungemein.“ Der Mobilisationsstuhl ist elektrisch steuerbar und ermöglicht es, Patienten aus der horizontalen Position in eine sitzende bis hin zur stehenden Körperhaltung zu bringen. „Die Sitzfläche lässt sich per Knopfdruck höhengleich mit dem Bett in eine Liege-Form positionieren,



Für den neuen Mobilisationsstuhl bedankten sich (von links) Verwaltungsdirektor Jan Meyer und die Chefarzte Dr. Rainer Grübener und Dr. Eberhard Kühn bei Sparkassen-Filialeiter Thorsten Braunöhler sowie beim Vorstand des Bethesda-Fördervereins mit der Vorsitzenden Ilona Schulte.

sodass die Patienten problemlos vom Bett auf den Stuhl und wieder zurück gelagert werden können“, so Dr. Kühn. Eine frühe Mobilisation dient dazu, das Herz-Kreislaufsystem und die geistigen Fähigkeiten der Patienten zu stärken, ihre Motorik und Muskelkraft anzuregen, sie kürzer zu beatmen, ihnen zu einer schnelleren Genesung zu verhelfen.

Der Stuhl ist bequem gepolstert und mit bis zu 250 Kilogramm Körpergewicht belastbar. Armlehnen, Kopf- und Fußstützen sind individuell einstellbar. Drehbare Rollen sorgen für einfachen Transport. Zum Zubehör zählen Kopf-, Brust-, Bauch-, Becken- und Beingurte sowie eine abnehmbare und höhenverstellbare Tischplatte. Wem es möglich ist länger zu sitzen, kann man so auch auf dem Stuhl essen, rätseln, etwas lesen oder mit Angehörigen Karten spielen. Mit Dr. Kühn sprach auch Verwaltungsdirektor Jan Meyer seinen Dank an die Spender aus: „Neben dem Vorteil für die Patienten bringt der Stuhl auch in Sachen Arbeitsschutz einiges mit,

was für unsere Pfleger, Ergo- und Physiotherapeuten weniger körperliche Belastung bedeutet.“ Thorsten Braunöhler, Leiter der Sparkassen-Filiale Freudenberg, sagte: „Für uns war gleich klar, dass wir uns an der Neuanschaffung beteiligen möchten, um in und für die Menschen der Region Gutes zu tun.“

Ilona Schulte, Vorsitzende des Fördervereins, zeigte sich froh über die positiven Rückmeldungen zum Mobilisationsstuhl und dankte der Sparkasse: „Patienten bei der Genesung zu helfen und das Personal zu entlasten, steht im Fokus unserer Arbeit, der wir gerne nachgehen. Umso dankbarer sind wir für jeden Einsatz, der unsere Vorhaben für das Krankenhaus Bethesda mitträgt.“ In 15 Jahren hat der Förderverein bereits 171 000 Euro zusammengetragen, um modernste Medizin in einem angenehmen Umfeld zu bieten - für Anschaffungen von Medizingeräten und Hilfsmitteln, Verschönerungen der Außenanlagen oder auch mit der Organisation von Veranstaltungen. (sok)

Arzneimittelsicherheit im Fokus

Darf man Tabletten teilen? Was passiert mit Medikamenten, die ich nicht mehr benötige? Und wie lagert man Arznei korrekt? Solche und andere Fragen standen beim Siegener Forum Gesundheit im Fokus, zu dem die Selbsthilfekontaktstelle der Diakonie in Südwestfalen in die „Stilling“-Cafeteria eingeladen hatte. Zum Thema „Arzneimittel richtig anwenden“ referierte Matthias Köhler, Fachapotheker für Allgemeinpharmazie (Stadtapotheke Bad Laasphe) und AMTS-Manager.



Matthias Köhler referierte beim Siegener Forum Gesundheit.

Die Arzneimitteltherapiesicherheit (AMTS) ist die Gesamtheit der Maßnahmen zur Gewährleistung eines optima-

len Medikationsprozesses mit dem Ziel, Medikationsfehler und damit vermeidbare Risiken für den Patienten bei der Arzneimitteltherapie zu verringern. Der Experte ging unter anderem auf die Einnahmeabstän-

derung, also ob etwa bei Raumtemperatur (15 bis 25 Grad Celsius), kalt (acht bis 15 Grad) oder im Kühlschrank (zwei bis acht Grad).

Matthias Köhler nahm zudem einige Besonderheiten in den Fokus. Bei Tabletten gelte es darauf zu achten, diese bei aufgerichtetem Oberkörper und mit einem Glas Wasser einzunehmen. Andere Getränke seien ungeeignet. Und Patienten, die viele Medikamente einnehmen, empfahl der Apotheker den Kauf eines Arzneidosierers, unterteilt in Tageszeiten sowie Wochentage. Mithilfe dessen werde keine Einnahmen mehr vergessen. (stb)

de von Medikamenten ein. Nüchtern: Dies bedeute beispielsweise eine Einnahme von 30 bis 60 Minuten vor einer Mahlzeit. Einfluss auf die Wirksamkeit der Arzneimittel habe zudem deren La-

Tierischer Besuch im Sophienheim

Zum Knuddeln war der Besucher, der kürzlich im Siegener Sophienheim vorbeischaute: In der Einrichtung der Diakonischen Altenhilfe Siegerland war Alpaka Carlos zu Gast. Mit seinen Besitzern Katharina und Christian Daub von den „Haigertal Alpakas“ bereitete das Tier den Bewohnern einen unvergesslichen Nachmittag und sorgte mit seinem weichen Fell und seinen großen Kulleraugen für Gesprächsstoff. Carlos ist regelmäßig in Therapie- und Pflegeeinrichtungen zu Gast und solche Ausflüge gewohnt. Die gutmütigen Alpakas werden in der tiergestützten Therapie eingesetzt; ihre Anwesenheit soll sich entspannend auf die menschliche Psyche auswirken. „Auch unseren Bewohnern hat der Nachmittag sehr gut getan“, so Einrichtungsleiter Pasquale Sting. (stb)



Das Sommerfest der Pflegekinderdienste fand in Obersdorf-Röttgen statt.

Sommerfest der Pflegekinderdienste

Einen Tag voll bunter Abenteuer erlebten 50 Pflegefamilien rund um die Grillhütte in Obersdorf-Röttgen: Dorthin hatte der Pflegekinderdienst „Villa Fuchs“ – ein Angebot der Diakonie in Südwestfalen und des Sozialdienstes katholischer Frauen – gemeinsam mit dem Pflegekinderdienst Familiennetzwerk zum Sommerfest eingeladen. Trotz des trüben Wetters kam die gute Stimmung nicht zu kurz. Dafür sorgte unter anderem die Mobile Musikschule (MoMu) aus Hilchenbach, die mit den Kindern ein improvisiertes Trommelkonzert einstudierte. Zudem war ein Rettungswagen zu Gast, den die Jungen und Mädchen ganz genau unter die Lupe nehmen konnten.

„Umso größer war nun die Freude, dass wir alle zusammen Spaß haben konnten“, bilanzierte Daniela Herling von der „Villa Fuchs“. Unterstützung bei der Organisation erhielten sie und ihr Team von den Pflegeeltern, die das Grillbüffet mit Kuchen und Salaten garnierten.

Die Pflegekinderdienst „Villa Fuchs“ ist übrigens immer auf der Suche nach Menschen, die Interesse daran haben, Kinder und Jugendliche aufzunehmen, wenn die eigenen Eltern es nicht mehr schaffen, sei es vorübergehend oder dauerhaft. Wer einem Mädchen oder Jungen für eine kurze Zeit oder länger ein Zuhause zu geben möchte, kann sich telefonisch bei Daniela Herling (0271/681 961 30) oder bei Christina Bugge (0271/68 19 61 31) sowie per E-Mail unter pflegekinderdienst@diakonie-siegen.de melden. (stb)

Zwei Jahre lang hatte es Corona-bedingt keine gemeinsamen Festivitäten der Pflegekinderdienste gegeben.



Für gute Laune im Senioren- und Pflegeheim Haus Obere Hengsbach sorgte die Theatergruppe „TheatraPack“.

Sketche und Volkslieder erfreuen Bewohner im Haus Obere Hengsbach

Gute Stimmung, zufriedene Gesichter und ein geselliges Beisammensein: Einen unterhaltsamen Nachmittag hatte der Soziale Dienst des Senioren- und Pflegeheims Haus Obere Hengsbach in Siegen für die Bewohner organisiert.

Die Amateur-Theatergruppe „TheatraPack“ gastierte in der Einrichtung der Diakonischen Altenhilfe Siegerland und begeisterte die Bewohner mit Gesang

und Unterhaltung. Unterstützt vom Sozialdienst brachte die Gruppe kurzweilige Sketche auf die Bühne und stimmte bekannte Volkslieder wie „Wenn wir erklimmen sonnige Höhen“ oder „Grün, grün, grün sind alle meine Kleider“ an. „Die Bewohner haben laut mitgesungen und rege an den Sketchen Anteil genommen – es wurde viel gelacht, und es gab viele zufriedene Gesichter“, resümierte Anna Lazinka vom Sozialen Dienst. (che)



Alpaka Carlos besuchte die Bewohner des Sophienheims.



Die Unfall- und Wiederherstellungschirurgen Oberarzt Björn Heindl, Chefarzt Professor Dr. Steffen Schröter, Sektionsleiter der Hand- und Ellenbogenchirurgie Dr. Michael Pausch sowie Oberarzt Simon Bovelet (von links) wissen um die Vorteile der Daumen-Endoprothese.

Daumen hoch: Mit Mini-Prothese wieder schmerzfrei zugreifen

Handchirurgie Eine Wasserflasche öffnen, ein Dokument unterschreiben – Handbewegungen, die für Menschen mit Arthrose am Daumensattelgelenk oft mit starken Schmerzen verbunden sind. Abhilfe kann ein Mini-Implantat schaffen. In der Unfall- und Wiederherstellungschirurgie am Diakonieklinikum setzen die Experten damit auf eine effiziente Möglichkeit in der Rhizarthrose-Therapie.

O b greifen, schreiben oder drehen – mithilfe des Daumens tätigt der Mensch täglich unzählige Aufgaben, ohne darüber nachzudenken. Eine zentrale Funktion hat dabei das Daumensattelgelenk. Es sitzt zwischen dem großen Vieleckbein und dem ersten Mittelhandknochen. Das Gelenk ermöglicht Beuge-, Streck-, An- und Abspreizbewegungen, sodass der Daumen gegen die übrigen Langfinger geführt werden kann und damit beispielsweise

„In der Regel sind Patienten sehr schnell schmerzfrei.“

Dr. Michael Pausch
Sektionsleiter Hand- und
Ellenbogenchirurgie

der Pinzetten- oder Schlüsselgriff möglich ist. Nutzt sich der Knorpel des Daumensattelgelenks ab, sprechen Mediziner von einer Rhizarthrose. Der Verschleiß führt dazu, dass die Kno-

chen aneinander reiben, wodurch es zu Kraftverlust, Schmerzen und damit zu einer eingeschränkten Handfunktion kommt. Dr. Michael Pausch ist Leiter der Sektion Hand- und Ellenbogenchirurgie in der Unfall- und Wiederherstellungschirurgie am Diakonieklinikum Jung-Stilling in Siegen. Er beschreibt, dass von der Krankheit meist Frauen ab dem 50. Lebensjahr betroffen sind: „Die genaue Ursache ist bislang nicht bekannt. In der Medizin wird angenommen, dass die besondere

Form des Gelenks und durch den Verschleiß des Knorpels eintretende Instabilitäten der Bänder ursächlich für Rhizarthrose sind.“

Sind konservative Methoden wie Schmerztherapien, das Tragen von Bandagen sowie Ergo- und Physiotherapien ausgeschöpft, zählt die sogenannte Resektionsarthroplastik zum heute noch immer gängigen operativen Verfahren. Das große Vieleckbein wird dabei komplett entfernt. Aus Erfahrung weiß Dr. Michael Pausch: „Damit werden die Schmerzen zwar gelindert, häufig resultieren aber eine Instabilität und ein Kraftverlust des Daumens, sodass die Handfunktion nicht unerheblich beeinträchtigt ist. Indem der erste Mittelhandknochen in die Lücke des entfernten Handwurzelknochens zurückwandert, verkürzt sich der Daumen. Darüber hinaus kann sich die Heilungsphase über viele Wochen hinziehen.“ Deshalb setzen die Experten im Diakonieklinikum an den

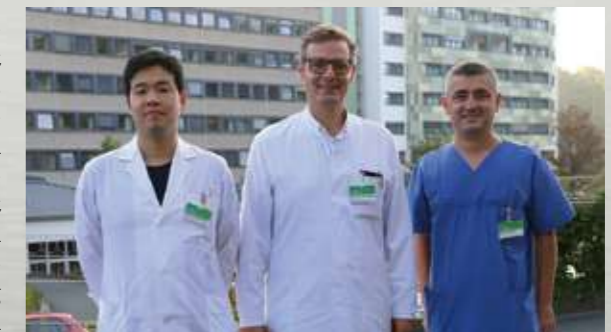
beiden Standorten Siegen (Jung-Stilling) und Freudenberg (Bethesda) auf ein Mini-Implantat – die Daumensattelgelenk-Endoprothese, welche das verschlissene Sattelgelenk ersetzt. Insbesondere die Länge des Daumens wird damit erhalten und seine Beweglichkeit und Funktion wiederhergestellt. Das liegt laut Dr. Pausch vor allem an der besonderen Technik: „Das Funktionsprinzip ist mit dem einer Hüftprothese vergleichbar. Das kleine Implantat für den Daumen besteht ebenso aus einem Schaft-, Hals- und Kopfteil, das wir zementfrei einsetzen.“ Der Prothesen-Kopf ist mit einem speziellen, hochvernetzten Kunststoff überzogen, wodurch er sich reibungsarm in der Implantat-Pfanne bewegen kann. Dr. Pausch erklärt: „Diese doppelte Mobilität führt dazu, dass sich das Implantat so gut wie nie ausrenkt und ein großes Bewegungsausmaß möglich ist.“ Die Operation erfolgt unter Vollnarkose oder in Regionalanästhesie. Bei letzterem Verfahren wird

nur der Arm betäubt. Über einen etwa vier Zentimeter langen, streckseitigen Schnitt über dem Gelenk entfernen die Chirurgen zunächst die verschlissenen Gelenkanteile des ersten Mittelhandknochens und des großen Vieleckbeins. Danach bereiten sie den Schaft und die Pfanne mit OP-Instrumenten vor, um letztlich die Prothese zu implantieren. Verschiedene Implantat-Größen mit einer Länge zwischen 28 und 38 Millimetern und ein modularer Aufbau ermöglichen eine passgenaue Prothese für jeden Patienten. Nach der gut einstündigen Operation tragen Patienten für etwa zwei Wochen eine Orthese oder Schiene. Daran schließt sich eine ergotherapeutische Nachbehandlung an. Für den stationären Krankenhausaufenthalt sind zwei bis drei Nächte nötig. Dr. Michael Pausch beobachtet eine hohe Zufriedenheit: „In der Regel sind die Patienten sehr schnell schmerzfrei und nach acht bis zwölf Wochen wieder arbeitsfähig.“

Blazenka Sokolova

Gastärzte aus Japan und Nordmazedonien lernen vom Experten im Diakonieklinikum Jung-Stilling

Um mehr über innovative und anspruchsvolle Operationstechniken im Bereich Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, Arthroskopie sowie Deformitätenchirurgie zu erfahren und von einem weltweit ausgewiesenen Experten zu lernen, haben zwei Gastärzte aus Nordmazedonien und Japan die lange Reise nach Deutschland aufgenommen und hospitieren nun in der Unfall- und Wiederherstellungschirurgie am Diakonieklinikum Jung-Stilling in Siegen. Chefarzt Professor Dr. Steffen Schröter ist der Mentor der beiden Gastärzte. Ziel des Austauschprogramms ist es, den Hospitanten Abläufe, Operationstechniken sowie Behandlungsmethoden näher zu bringen, damit sie das erworbene Wissen in ihrer Heimat entsprechend umsetzen und weitergeben können. Der japanische Orthopäde Prof. Dr. Shuntaro Nejima arbeitet an der Yokohama City University School of Medicine in Yokohama und hospitiert für zwölf Monate. Dr. Labinot Bekteshi aus Skopje in Nordmazedonien besucht Prof. Dr. Schröter für acht Wochen im Rahmen eines Fellowship-Programms der Arbeitsgemeinschaft Osteosynthese (kurz AO). Hierbei handelt es sich um eine internationale Ärztegemeinschaft mit mehr als 450 000 Mitgliedern aus dem Bereich Unfallchirurgie. Seit Oktober 2021 ist die Klinik zertifiziertes AO Host Center und darf Chirurgen aus der ganzen Welt für ein AO Fellowship aufnehmen. Diese Möglichkeit bieten in Deutschland häufig nur Universitätskliniken. „Der Austausch und Dialog mit internationalen Gastärzten ist sehr bereichernd und wichtig“, betont Chefarzt Prof. Dr. Steffen Schröter. (aba)



Weit gereist sind die Gastärzte Prof. Dr. Shuntaro Nejima aus Japan (links) und Dr. Labinot Bekteshi aus Nordmazedonien (rechts), um von Prof. Dr. Steffen Schröter zu lernen.

Per Test dem guten Hören auf der Spur

Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde Was tun, wenn das Hörvermögen nachlässt? Mittels komplexer Testverfahren kann die Ursache gefunden werden, etwa in der HNO-Abteilung von Dr. Magdalena Grzonka am Diakonie Klinikum Bethesda in Freudenberg.

Die Grundlage des Hörens

Schon Immanuel Kant sagte: „Nicht sehen trennt den Menschen von den Dingen, nicht hören trennt den Menschen von den Menschen.“ Unsere ganze Gesellschaft basiert auf einer verbalen, auditiven Kommunikation. Daher ist ein gutes Hören und Verstehen für uns alle wichtig – und das ab dem Zeitpunkt der Geburt. Schon in ihren ersten Lebensstagen werden Neugeborene auf ihr Hörvermögen hin getestet. Doch wie funktioniert das Organ Ohr? Dr. Magdalena Grzonka erklärt: „Die Schallwellen nehmen wir mit der Ohrmuschel auf, leiten sie über den Gehörgang weiter und verstärken diese im Mittelohr.“ Fehler in dieser Übertragung werden als Schallleitungsstörung bezeichnet. In der sogenannten Hörschnecke erfolgt die Transformation der mechanischen Wellen in elektrische Impulse. Eine Störung in diesem Bereich ist eine Schallempfindungsstörung. Über Nerven werden die Höreindrücke in verschiedene Hörzentren im Gehirn geleitet, wobei beide Hemisphären beteiligt sind. Es gibt Hörbereiche, die die Impulse verstärken, andere unterdrücken sie. Eine Störung hier ist eine neurale Hörstörung.

Testverfahren

Tympanometrie

Bei der Tympanometrie untersucht der HNO-Arzt das Ohr zunächst visuell. Kann er Anomalien ausschließen, wird behutsam eine Sonde in den Gehörgang eingeführt. Darüber werden Töne eingespielt. Ziel ist es (anhand der Messung des akustischen Widerstandes des Trommelfells), auf indirektem Wege den Druck im Mittelohr zu messen, pathologischen Mittelohrinhalt wie etwa Schleim nachzuweisen und den Zustand

der Gehörknöchelchenkette zu beurteilen. Unter der sogenannten Impedanz wird in diesem Fall das Ausmaß des Widerstandes verstanden, den das akustische System als Ganzes, etwa das Mittelohr, der Aufnahme von Schallwellen entgegensetzt. Ein akustisches System mit hoher Impedanz absorbiert wenig Schallenergie und reflektiert einen großen Anteil. Ein System mit niedriger Impedanz nimmt hingegen viel Schallenergie in Form von Vibrationen auf. Das Ausmaß der Schallabsorption wird hier auch mit dem Begriff „Compliance“ beschrieben. Diese Untersuchungsmethode wird häufig eingesetzt, um einen Paukenerguss festzustellen. Dabei handelt es sich um eine Ansammlung nicht-eitriger Flüssigkeit im Mittelohr. Der Paukenerguss tritt nicht selten in Folge einer Mittelohrentzündung auf und kann zu Hörverlust oder Gleichgewichtsstörungen führen.

Otoakustische Emissionen

Otoakustische Emissionen (OAE) sind aktive, akustische Aussendungen des Innenohrs, die entgegen der normalen Richtung bei der Schallwahrnehmung (über den Weg Gehörknöchelchen und Trommelfell) in den Gehörgang gelangen und dort mit Hilfe von hochempfindlichen Messmikrofonen aufgenommen werden können. Das Ohr macht also ähnlich wie ein elektrisches Gerät ein Geräusch, das man messen kann, wenn es funktionstüchtig ist.

Akustisch evoziertes Potential

„Ohne dass eine Mitarbeit des Probanden notwendig ist, können wir die elektrischen Hirnimpulse, die durch ein Schallereignis hervorgerufen werden, mit Ableitelektroden am Kopf messen“, erklärt Dr. Grzonka. Dies wird auch als

In der HNO-Heilkunde stehen diverse Varianten bereit, um das Hörvermögen von Patienten aller Altersklassen zu testen.



Hirnstammaudiometrie bezeichnet. Das größte Problem dieser Art Messungen ist ihre Störanfälligkeit – etwa durch geringe Geräusche des Probanden oder durch Bewegungsstörungen. Bei Erwachsenen kann meist von einer guten Mitarbeit ausgegangen werden. Für die Bestimmung der Hörschwelle über verschiedene Frequenzen ist bei Kindern meist eine Sedierung oder gar Narkose notwendig. Für die einfachen Methoden des Hör screenings reicht häufig auch der Spontanschlaf aus.

Tonaudiogramm

Ein Tonaudiogramm entsteht durch Messung des subjektiven Hörvermögens für Töne. Die Töne werden in verschiedenen Frequenzen dargeboten (meist von 250 bis 8000 Hertz in Lautstärken von 0 bis 100 Dezibel). Zum Aufnehmen eines Tonaudiogramms ist die Mitarbeit des Probanden notwendig. Der Untersucher spielt der Reihe nach bestimmte Töne in jeweils steigender Lautstärke ab und der Proband gibt an, wann er den Ton wahrnimmt. Man kann die Übertragung mit Kopfhörern messen, um eine Aussage über die Schallleitung über den Gehörgang und das Mittelohr zu erreichen. Möglich ist auch die Messung über Knochenleiter, die hinter dem Ohr auf den Knochen gehalten werden. „Dies macht eine Aussage darüber, was das Innenohr an Tönen wahrnehmen kann“, sagt die Medizinerin. Man erhält dann zwei Kurven für verschiedene Frequenzen, eine für die Luftleitungshörschwelle (Leitung der Schallsignale über das Mittelohr zum Innenohr) und Knochenleitungshörschwelle (Leitung der Schallsignale über den Schädelknochen für das Innenohr).

Ist die Luftleitungshörschwelle normal, dann arbeiten Gehörknöchelchen und Hörschnecke normal. Bei einer Schallempfindungsstörung liegen Luftleitungs- und Knochenleitungshörschwelle in gleicher Weise bei höheren Dezibel-Werten als beim Normalhören. Werden dagegen Töne über Luftleitung schlecht, über Knochenleitung aber normal wahrgenommen, handelt es sich um eine Schallleitungsstörung. Beide Formen der Schwerhörigkeit können gleichzeitig vorliegen, dann ist die Knochenleitungshörschwelle schlechter als normal, die Luftleitungshörschwelle jedoch noch schlechter. Man spricht dann von einer kombinierten Schwerhörigkeit.

Sprachaudiogramm

Eine Sprachaudiometrie untersucht die Fähigkeit des Probanden, Sprache zu verstehen. Bei den meisten Sprachverständlichkeitstests werden über einen Kopfhörer oder Lautsprecher gesprochene Wörter in definierter Lautstärke vorgespielt. Meistens werden Zahlenwörter und einsilbige Nomen getestet in ansteigender Lautstärke. Der Proband muss die Worte richtig wiederholen. Die Diskrepanz zu den tatsächlich abgespielten Worten lässt Rückschlüsse auf das Hörvermögen und Sprachverstehen zu. Zusätzlich kann auch ein Störgeräusch abgespielt werden.

Spielaudiometrie

Im Alter von etwa drei bis fünf Jahren kann die Hörschwelle bei Kindern mittels „Spielaudiometrie“ bestimmt werden. Eine seitengetrennte Messung über Kopfhörer ist in diesem Alter häufig noch nicht möglich. Auch das Vorspielen von einfachen Sinustönen, wie dies bei Erwachsenenmessung der Fall ist, ist für Kinder uninteressant. Daher werden bestimmte Töne über Lautsprecher abgespielt. Immer, wenn das Kind die bestimmten Töne hört, darf es spielen. Auf diese Weise kann eine Hörschwelle bestimmt werden.

Testverfahren zur auditiven Verarbeitung und Wahrnehmung

Eine auditive Wahrnehmungsstörung ist als Teilleistungsstörung der Gehirnfunktionen zu verstehen. Eine relative Störung der auditiven Wahrnehmung äußert sich in einer Beeinträchtigung kommunikativer Funktionen, wie etwa der Lautsprache, der Schriftsprache oder dem Verstehen und Umsetzen gehörter Informationen.

„Zur Prüfung der Fähigkeiten der auditiven Verarbeitung und Wahrnehmung sowie der Sprachverarbeitung stehen verschiedene normierte und standardisierte Testverfahren für das Vorschulalter und für Grundschulalter aber auch für Erwachsene zur Verfügung“, erläutert Dr. Magdalena Grzonka. Ziel der Audiometrie ist die Bestimmung einer normalen Hörschwelle. Sollte jedoch eine Hörstörung vorliegen, muss diese genau erkannt und den jeweiligen Ohr- und Hirnstrukturen zugeordnet werden, um eine bestmögliche Rehabilitation des Patienten zu erreichen.

Stefanie Brendebach

Zwei neue Chefärzte am Diakonie Klinikum

Medizinische Klinik I Zwei neue Chefärzte für die „Innere“: Dr. Ali Kartal (44) und Dr. Martin Klump (54) leiten seit Kurzem die Medizinische Klinik I am Diakonie Klinikum Jung-Stilling. Den hohen Versorgungsstandard dort wollen sie weiter ausbauen.

Dr. Ali Kartal (44) und Dr. Martin Klump (54) leiten seit Kurzem als Chefärzte die Medizinische Klinik I am Diakonie Klinikum Jung-Stilling in Siegen. Beide Mediziner sind bereits seit vielen Jahren im „Stilling“ tätig – Dr. Klump seit 1999, davon 17 Jahre als Oberarzt. Dr. Kartal wirkt seit 2004 auf dem Rosterberg, seit 2011 als Oberarzt.

Auch standen die beiden bis dato schon als Sektionsleiter in verantwortlicher Position: Dr. Klump für den Schwerpunkt Hämatologie und Onkologie, der

„Mit voller Qualität und Leistung und immer mit dem ganzheitlichen Blick auf den Patienten.“

sich mit Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Organe sowie mit Krebserkrankungen befasst, Dr. Kartal für das Teilgebiet Gastroenterologie und Hepatologie, das sich mit Erkrankungen im Bereich von Magen-Darm, Leber, Bauchspeicheldrüse und Gallenblase beschäftigt. 2021 wechselte Dr. Kartal in die gastroenterologische Schwerpunktpraxis im Medizinischen Versorgungszentrum (MVZ) Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus. Künftig wird er sowohl in der Klinik, als auch im MVZ tätig sein, um „den ambulanten Bereich weiter auszubauen und mit dem klinischen Bereich sinnvoll zu verzahnen“, wie er sagt. Die internistische Klinik im „Stilling“

deckt mit etlichen Spezialisten und dem angegliederten MVZ die gesamte Bandbreite des Fachbereichs ab, einschließlich Palliativversorgung und Intensivmedizin. Diesen hohen Standard wolle man künftig noch ausbauen, betont Dr. Klump: „Wir wollen weiter das gesamte Spektrum der Inneren Medizin anbieten, dabei Spezialisierungen weiterentwickeln – mit voller Qualität und Leistung und immer mit dem ganzheitlichen Blick auf den Patienten.“ Speziell für seinen Bereich wertet Dr. Klump die Einrichtung des ambulanten onkologischen Therapiezentrum (OTZ) mit 21 Behandlungsplätzen und mehr als 4000 Therapien im Jahr als große Errungen-

schaft in den vergangenen Jahren. Ziel sei es, dieses unter Einbeziehung der Organkrebszentren fortzuentwickeln.

Auch Dr. Kartal sieht seinen Funktionsbereich hervorragend aufgestellt: „Es wurde in den vergangenen Jahren viel investiert, unter anderem in neue Endoskopie-Einheiten – und wir sind weiter auf Expansionskurs.“ Mit jährlich nahezu 11.000 endoskopischen Untersuchungen und Behandlungen gehört die Fachabteilung des Diakonie Klinikums Jung-Stilling landesweit zu den führenden gastroenterologischen Zentren; im Siegerland ist sie die größte Einheit dieser Art.

Daniel Weber



Die Medizinische Klinik I im Diakonie Klinikum Jung-Stilling steht seit Kurzem unter der Leitung der beiden Chefärzte Dr. Ali Kartal (links) und Dr. Martin Klump.

2023

Der Kalender

zum

Herausnehmen

Diakonie 
in Südwestfalen

www.diakonie-sw.de

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Januar 24
1 So <small>Neujahr</small>	1 Mi	1 Mi	1 Sa	1 Mo <small>18 Tag der Arbeit</small>	1 Do	1 Sa	1 Di	1 Fr	1 So	1 Mi <small>Allerheiligen</small>	1 Fr	1 Mo <small>1 Neujahr</small>
2 Mo	2 Do	2 Do	2 So	2 Di	2 Fr	2 So	2 Mi	2 Sa	2 Mo <small>40</small>	2 Do	2 Sa	2 Di
3 Di	3 Fr	3 Fr	3 Mo <small>14</small>	3 Mi	3 Sa	3 Mo <small>27</small>	3 Do	3 So	3 Di <small>Tag der Deutschen Einheit</small>	3 Fr	3 So	3 Mi
4 Mi	4 Sa	4 Sa	4 Di	4 Do	4 So	4 Di	4 Fr	4 Mo <small>36</small>	4 Mi	4 Sa	4 Mo <small>49</small>	4 Do
5 Do	5 So	5 So	5 Mi	5 Fr	5 Mo <small>23</small>	5 Mi	5 Sa	5 Di	5 Do	5 So	5 Di	5 Fr
6 Fr	6 Mo <small>6</small>	6 Mo <small>10</small>	6 Do	6 Sa	6 Di	6 Do	6 So	6 Mi	6 Fr	6 Mo <small>45</small>	6 Mi	6 Sa
7 Sa	7 Di	7 Di	7 Fr <small>Karfreitag</small>	7 So	7 Mi	7 Fr	7 Mo <small>32</small>	7 Do	7 Sa	7 Di	7 Do	7 So
8 So	8 Mi	8 Mi	8 Sa	8 Mo <small>19</small>	8 Do <small>Fronleichnam</small>	8 Sa	8 Di	8 Fr	8 So	8 Mi	8 Fr	8 Mo <small>2</small>
9 Mo <small>2</small>	9 Do	9 Do	9 So <small>Ostern</small>	9 Di	9 Fr	9 So	9 Mi	9 Sa	9 Mo <small>41</small>	9 Do	9 Sa	9 Di
10 Di	10 Fr	10 Fr	10 Mo <small>15 Ostermontag</small>	10 Mi	10 Sa	10 Mo <small>28</small>	10 Do	10 So	10 Di	10 Fr	10 So	10 Mi
11 Mi	11 Sa	11 Sa	11 Di	11 Do	11 So	11 Di	11 Fr	11 Mo <small>37</small>	11 Mi	11 Sa	11 Mo <small>50</small>	11 Do
12 Do	12 So	12 So	12 Mi	12 Fr	12 Mo <small>24</small>	12 Mi	12 Sa	12 Di	12 Do	12 So	12 Di	12 Fr
13 Fr	13 Mo <small>7</small>	13 Mo <small>11</small>	13 Do	13 Sa	13 Di	13 Do	13 So	13 Mi	13 Fr	13 Mo <small>46</small>	13 Mi	13 Sa
14 Sa	14 Di	14 Di	14 Fr	14 So	14 Mi	14 Fr	14 Mo <small>33</small>	14 Do	14 Sa	14 Di	14 Do	14 So
15 So	15 Mi	15 Mi	15 Sa	15 Mo <small>20</small>	15 Do	15 Sa	15 Di	15 Fr	15 So	15 Mi	15 Fr	15 Mo <small>3</small>
16 Mo <small>3</small>	16 Do	16 Do	16 So	16 Di	16 Fr	16 So	16 Mi	16 Sa	16 Mo <small>42</small>	16 Do	16 Sa	16 Di
17 Di	17 Fr	17 Fr	17 Mo <small>16</small>	17 Mi	17 Sa	17 Mo <small>29</small>	17 Do	17 So	17 Di	17 Fr	17 So	17 Mi
18 Mi	18 Sa	18 Sa	18 Di	18 Do <small>Christi Himmelfahrt</small>	18 So	18 Di	18 Fr	18 Mo <small>38</small>	18 Mi	18 Sa	18 Mo <small>51</small>	18 Do
19 Do	19 So	19 So	19 Mi	19 Fr	19 Mo <small>25</small>	19 Mi	19 Sa	19 Di	19 Do	19 So	19 Di	19 Fr
20 Fr	20 Mo <small>8</small>	20 Mo <small>12</small>	20 Do	20 Sa	20 Di	20 Do	20 So	20 Mi	20 Fr	20 Mo <small>47</small>	20 Mi	20 Sa
21 Sa	21 Di	21 Di	21 Fr	21 So	21 Mi	21 Fr	21 Mo <small>34</small>	21 Do	21 Sa	21 Di	21 Do	21 So
22 So	22 Mi	22 Mi	22 Sa	22 Mo <small>21</small>	22 Do	22 Sa	22 Di	22 Fr	22 So	22 Mi	22 Fr	22 Mo <small>4</small>
23 Mo <small>4</small>	23 Do	23 Do	23 So	23 Di	23 Fr	23 So	23 Mi	23 Sa	23 Mo <small>43</small>	23 Do	23 Sa	23 Di
24 Di	24 Fr	24 Fr	24 Mo <small>17</small>	24 Mi	24 Sa	24 Mo <small>30</small>	24 Do	24 So	24 Di	24 Fr	24 So <small>Helligabend</small>	24 Mi
25 Mi	25 Sa	25 Sa	25 Di	25 Do	25 So	25 Di	25 Fr	25 Mo <small>39</small>	25 Mi	25 Sa	25 Mo <small>1. Weihnachtstag</small> <small>52</small>	25 Do
26 Do	26 So	26 So	26 Mi	26 Fr	26 Mo <small>26</small>	26 Mi	26 Sa	26 Di	26 Do	26 So	26 Di <small>2. Weihnachtstag</small>	26 Fr
27 Fr	27 Mo <small>9</small>	27 Mo <small>13</small>	27 Do	27 Sa	27 Di	27 Do	27 So	27 Mi	27 Fr	27 Mo <small>48</small>	27 Mi	27 Sa
28 Sa	28 Di	28 Di	28 Fr	28 So <small>Pfingsten</small>	28 Mi	28 Fr	28 Mo <small>35</small>	28 Do	28 Sa	28 Di	28 Do	28 So
29 So		29 Mi	29 Sa	29 Mo <small>22 Pfingstmontag</small>	29 Do	29 Sa	29 Di	29 Fr	29 So	29 Mi	29 Fr	29 Mo <small>5</small>
30 Mo <small>5</small>		30 Do	30 So	30 Di	30 Fr	30 So	30 Mi	30 Sa	30 Mo <small>44</small>	30 Do	30 Sa	30 Di
31 Di		31 Fr		31 Mi		31 Mo <small>31</small>	31 Do		31 Di		31 So <small>Silvester</small>	31 Mi



Schwangeren-Ultraschall auf höchstem Niveau

Geburtshilfe Rezertifiziert und ausgestattet mit einem hochmodernen Ultraschall-Gerät: Diese zwei Gründe zur Freude gibt es in der Klinik für Geburtshilfe und Pränatalmedizin am Diakonie Klinikum Jung-Stilling in Siegen.

Ein vorgeburtlicher Ultraschall ist schonend und liefert nahezu exakte Ergebnisse. Die Bilder richtig zu lesen, erfordert allerdings besondere Erfahrung und Geschick. Für ihre hervorragende Ultraschallausbildung hat die Klinik für Geburtshilfe und Pränatalmedizin des Diakonie Klinikums Jung-Stilling in Siegen erneut das Zertifikat „Qualifizierte Ultraschall-Weiterbildung“ von der Deutschen Gesellschaft für Ultraschall in der Medizin (DEGUM) erhalten. Laut aktueller DEGUM-Liste sind in Deutschland lediglich zwölf Abteilungen und Zentren der Sektion Gynäkologie und Geburtshilfe zertifiziert. „Unser Ziel ist es, junge Ärzte auf dem Gebiet der Ultraschalldiagnostik bestmöglich auszubilden“, betont Chefärztin Dr. Flutura Dede. Das Zertifikat der DEGUM bescheinigt Dede und den Oberärztin-

Über das Ultraschall-Gütesiegel freute sich das Team der Klinik für Geburtshilfe und Pränatalmedizin am Diakonie Klinikum Jung-Stilling um Chefärztin Dr. Flutura Dede (2. von rechts), Oberärztinnen Dr. Senem Elena Alsat-Krenz (rechts) sowie Verwaltungsdirektor Jan Meyer (3. von rechts).

nen Dr. Senem Elena Alsat-Krenz und Dr. Aud Itta Sauer eine strukturierte und qualitativ hochwertige Ärzteausbildung durch besonders qualifizierte Ausbilder und moderne Geräte. Hierzu erarbeiteten Dede und Alsat-Krenz einen eigenen klinikinternen Ausbildungslehrplan für junge Kollegen.

weise in der Lage, Herz und Gefäße des Kindes zu untersuchen und eine Mangelversorgung auszuschließen“, erklärt Dede. Laut der „Stilling“-Chefärztin sind praktische Erfahrungen im täglichen Klinikbetrieb besonders wichtig für eine qualitativ gute Ausbildung und die Fähigkeit, Bilder richtig auszuwerten zu können. „Die Ultraschall-Ausbildung ist ein lebenslanger Prozess“, betont Dr. Flutura Dede.

„Unser Ziel ist es, junge Ärzte auf dem Gebiet der Ultraschalldiagnostik bestmöglich auszubilden.“

Dr. Flutura Dede
 Chefärztin Geburtshilfe & Pränatalmedizin

Zudem investiert das „Stilling“ in die moderne Ausstattung. Das neueste Ultraschallgerät ging erst kürzlich am „Stilling“ in Betrieb. Das Diakonie Klinikum am Rosterberg ist damit eines der ersten Häuser in Deutschland, die auf diese Gerätschaft zurückgreifen können. Das Gerät ist unter anderem dazu in der Lage, hochauflösende Aufnahmen von Herz oder Gefäßen des Ungeborenen zu liefern. „Mit hochauflösenden Ultraschallgeräten sind wir beispiels-

Von den hohen Qualitätsstandards profitieren die Nachwuchskräfte – aber natürlich auch die Patientinnen: „Viele von ihnen kommen aufgrund einer Risikoschwangerschaft zu uns. Etwa, weil sie mehr als nur ein Kind erwarten“, führt Dr. Flutura Dede aus. Allein im vergangenen Jahr wurden 111 Mehrlingsgeburten in der Klinik verzeichnet. Insgesamt erblickten 1940 Kinder 2021 an der Wichernstraße das Licht der Welt. So viele, wie noch nie in der Geschichte des Krankenhauses. Ein Umstand, der auch den Verwaltungsdirektor Jan Meyer erfreut: „Die Menschen vertrauen auf uns. Mit dem DEGUM-Zertifikat und Investitionen in modernste Gerätschaften möchten wir die hohen Erwartungen an uns auch in Zukunft erfüllen.“
 Stefanie Brendebach

Wir wünschen Ihnen ein friedvolles neues Jahr!

Mit abgestimmten Therapien dem Lungenkrebs den Kampf ansagen

Dr. Andreas Müller



Thoraxchirurgie Das Bronchialkarzinom steht in der Rangliste der am häufigsten diagnostizierten Krebsarten weit oben. Wie sich Lungenkrebs äußert, wie die Diagnose abläuft und welche Behandlungen die besten Heilungschancen bieten, erläutert Dr. Andreas Müller, Chefarzt der Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie am Diakonie Klinikum.

Jährlich erkranken 34 000 Männer und 18 000 Frauen in Deutschland neu an Lungenkrebs. Bei Männern ist das Bronchialkarzinom damit die zweithäufigste, bei Frauen die dritthäufigste aller Krebserkrankungen. Besonders oft betroffen ist die Altersgruppe von 65 bis 70 Jahren, doch erkranken auch deutlich jüngere Menschen an Lungenkrebs. „Hauptrisikofaktor für Lungen- oder Bronchialkrebs ist das Zigarettenrauchen“, weiß Dr. Andreas Müller, Chefarzt der Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie an den beiden Standorten der Diakonie Klinikums Jung-Stilling in Siegen und Bethesda in Freudenberg. Neben dem Rauchen zählen erbliche

Faktoren oder auch äußere Einflüsse zu den Risikofaktoren. Dazu gehören im beruflichen Umfeld unter anderem radioaktive Strahlen, Dieselmotorabgase, Asbestbelastung und Quarzstäube, die die Lunge belasten. Die beste Strategie, um Lungenkrebs zu vermeiden, ist an erster Stelle der Verzicht auf das Rauchen. Berufliche Expositionen sollten eliminiert werden. Darüber hinaus sollte generell die Umweltbelastung mit Abgasen und Feinstaub reduziert werden. Einen schützenden Effekt haben körperliche Aktivität und eine gesunde Ernährung sowie Lebensführung, weiß der Experte.

Symptome

Wie auch bei anderen Tumoren gibt es beim Lungen- und Bronchialkarzinom häufig keine konkreten, wegweisenden Frühsymptome. Unspezifische lokale Symptome sind Husten, Luftnot, Schmerzen im Brustkorb, blutiger Auswurf, Schluckstörungen und Heiserkeit. Allgemeine Symptome wie Gewichtsverlust, allgemeine Schwäche, Fieber und Nachtschweiß können ebenfalls anfangs vorliegen. Darüber hinaus gibt es Symptome von möglicherweise bereits früh aufgetretenen Metastasen (Tochtergeschwülsten) in anderen Organen oder Begleitsyndrome wie starke Müdigkeit, Juckreiz oder auch Durch-

„Die beste Strategie, um Lungenkrebs zu vermeiden, ist der Verzicht auf das Rauchen.“

Dr. Andreas Müller

Chefarzt der Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie am Diakonie Klinikum

fall. Menschen mit den genannten Risikofaktoren, aber auch alle Patienten mit den beschriebenen Symptomen sollten zur Diagnostik ärztlichen Rat suchen. Der erste Ansprechpartner ist dabei häufig der betreuende Hausarzt, manchmal auch ein Lungenfacharzt oder weitere Spezialisten.

Diagnose

Neben einer ausführlichen Befragung und körperlichen Untersuchung werden zur Diagnose verschiedene bildgebende Methoden eingesetzt. Grundlage ist das Röntgenbild der Brustorgane in zwei Ebenen, möglicherweise ergänzt um eine Computertomographie (CT) des Brustkorbs und Oberbauchs mit und ohne Kontrastmittel. Eine weitere bildgebende Methode ist das PET-CT (Positronen-Emissions-Tomographie-CT), eine Kombination aus nuklearmedizinischer Untersuchung und CT. Das PET-CT kann vor allem bei der Ausbrei-

tungsdiagnostik (Staging) weiterhelfen, wenn ein Lungen- und Bronchialkarzinom bereits nachgewiesen ist.

Besteht aufgrund der Bildgebung der Verdacht auf ein Lungen- und Bronchialkarzinom, muss die feingewebliche Abklärung erfolgen. Der Standard hierfür ist die Spiegelung der Atemorgane, die sogenannte Bronchoskopie, mit Gewebeentnahme. Hierzu können nicht nur Gewebeprobe im Inneren der Atemwege entnommen werden, sondern vielmehr auch aus vergrößerten Lymphknoten im Brustkorb mittels transbronchialer Biopsie und Gewebentnahme mit endobronchialen Ultraschall. Gelingt damit die Diagnosesicherung nicht, kann auch unter Ultraschall- oder CT-Kontrolle von außen durch die Wand des Brustkorbs Gewebe entnommen werden.

Die feingewebliche Diagnostik, die letztlich über die Therapie entscheidet, beinhaltet heute neben der klassischen Beurteilung der Gewebeprobe auch die Untersuchung auf komplexe Marker an den Tumorzellen. Diese gibt Aufschluss darüber, ob der Tumor über immunhistologische oder molekularbiologische Besonderheiten verfügt. Das Ergebnis hat bedeutenden Einfluss auf die Auswahl der Therapie und insbesondere auf zusätzliche Möglichkeiten der medikamentösen Tumorthherapie. Ist die feingewebliche Diagnose erfolgt, muss geprüft werden, inwieweit eine Aussaat (Metastasierung) des Tumors stattge-

funden hat. Unter Beachtung all dieser Ergebnisse wird dann die therapeutische Strategie festgelegt. Neben den tumorbezogenen Fakten wird auch die individuelle körperliche Verfassung des Patienten bei der Wahl der Behandlungsmethode mit einbezogen.

Therapie

In den vergangenen Jahren hat die Behandlung des Lungen- und Bronchialkarzinoms große Fortschritte gemacht. Grundlage sind hierfür vor allem die erweiterten Möglichkeiten im Bereich der medikamentösen Therapie. Die besten Ergebnisse werden im Zusammenspiel von Lungenfachärzten und Thoraxchirurgen erreicht. Die Behandlung verfolgt

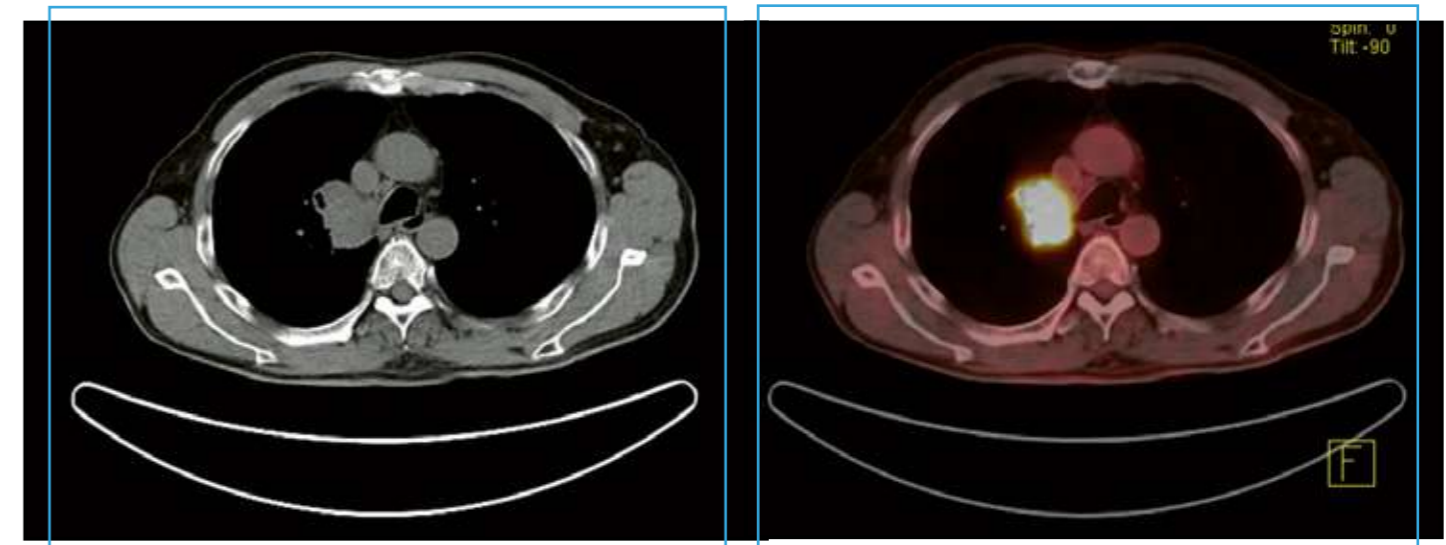
52 000
Menschen

... erkranken in Deutschland
jährlich neu an Lungenkrebs

das klare Ziel, die Krebserkrankung zu heilen. Sollte dies nicht möglich sein, helfen palliative Maßnahmen, um die Beschwerden des Patienten zu lindern. Generell ist als Therapie-Methode zunächst die operative Entfernung des Tumors zu nennen. Sie ist bei frühen Krankheitsstadien immer noch die beste Möglichkeit, eine definitive Heilung zu erzielen. Alternativ oder ergänzend

sind die Strahlentherapie und Chemotherapie zu erwähnen. Diese werden bisweilen auch vor einer geplanten Operation eingesetzt, um den Tumor zu verkleinern und dann später bessere Operationsergebnisse zu erhalten. Die klassische Operation an der Lunge mit Entfernung eines Lappens oder auch des gesamten Lungenflügels einschließlich der zugehörigen Lymphknoten ist immer noch der Standard. Manchmal müssen aber Anteile der Rippen, der Muskeln, des Rippenfells oder auch der Herzhülle mit entfernt werden, um den Krebs sicher zu entfernen. Diese Operationen werden heute zunehmend auch minimalinvasiv mit der Kamera-Technik oder mit dem Da Vinci-Roboter vorgenommen. Welche dieser OP-Techniken infrage kommt, hängt entscheidend von der Größe und der Art des Lungenkrebses ab.

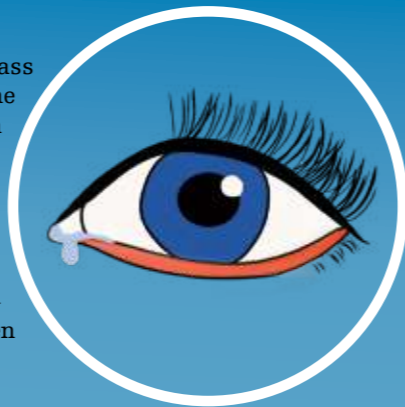
Wenn der Lungenkrebs nicht mehr operativ entfernt werden kann, kommt die Strahlentherapie in Kombination mit der oder alternativ zur Chemotherapie zur Anwendung. In der Palliativsituation ergänzen endoskopische Therapieverfahren zum Offenhalten und zum Wiedereröffnen der Atemwege die vorgenannten Therapien. Dann sind auch schmerzlindernde Maßnahmen von großer Bedeutung. Um die Anzahl der Neuerkrankungen an Lungenkrebs zurückzudrängen, ist und bleibt die wichtigste Maßnahme jedoch der konsequente Kampf gegen das schädliche Zigarettenrauchen. Carolin Helsen



Um den Lungenkrebs zu diagnostizieren, kommen bildgebende Verfahren wie das PET-CT zum Einsatz. Auf Grundlage umfangreicher Diagnostik wird die individuelle Therapie mit dem Patienten abgestimmt.

• Verstopfter Tränenkanal

Zwei kleine Öffnungen an Ober- und Unterlid des Auges sorgen im Normalfall dafür, dass die Tränenflüssigkeit abfließen kann. Sind diese Öffnungen verstopft, klagen Betroffene unter anderem über verschwommenes Sehen, dickflüssigere Tränen oder Schwellungen und Schmerzen im Bereich des inneren Augenlides. Häufig sorgen Entzündungen der Augen, der Tränenkanäle oder der Nase für die Verstopfung. Im höheren Alter kann es zudem zu einer Verengung im Bereich der Öffnung der Tränenkanäle kommen. Und: Bei bis zu einem Fünftel aller Neugeborenen sind die Tränenkanäle bei der Geburt verstopft oder behindert. Die Ursache liegt zumeist in der Existenz eines kleinen, dünnen Häutchens, der „Hasner-Membran“. Diese bildet sich zumeist ganz von alleine zurück. Betroffene können es zunächst mit einer Tränensackmassage versuchen. Dazu massiert man den Bereich des Tränensacks vom inneren Lidwinkel zur Nase hin mit den Fingerkuppen.



• Nachtschweiß

War das Chili zu scharf oder ist die Decke einfach zu dick? Häufig verbergen sich hinter vermehrtem Schwitzen in der Nacht ganz profane Gründe. Treten die nächtlichen Schweißausbrüche allerdings häufig und heftig auf, sollten Betroffene einen Arzt aufsuchen. Vielfach stecken hormonelle Schwankungen hinter den Ausbrüchen. Typisch ist Nachtschweiß allerdings auch bei einigen (Infektions-) Krankheiten, wie etwa einer Virus-Grippe oder Tuberkulose. Der Nachtschweiß kann zudem als erstes Warnzeichen für bestimmte Tumoren oder Krebserkrankungen auftreten. Ein erstes Gespräch mit dem Hausarzt hilft meist weiter. Er entscheidet, ob ein Spezialist, beispielsweise ein Internist, ein Neurologe oder Onkologe zu Rate gezogen werden muss.

Gesundheit kompakt

Nützliche Tipps für den Alltag



• Luxation

Wenn ein Knochen ruckartig aus dem Gelenk herausspringt, sprechen Mediziner von einer **Luxation**. Auslöser sind Stürze oder auch extreme Krafteinwirkungen auf das betroffene Areal, wie sie beispielsweise bei Autounfällen auftreten können. Lebensbedrohlich ist eine Luxation nicht. Die Schmerzen, die mit ihr einhergehen, sind allerdings extrem. Am häufigsten tritt die Schulterluxation auf. Betroffen sein kann allerdings jedes Gelenk – bis hin zum Kiefer. Wichtig ist, das betroffene Areal zunächst ruhig zu stellen und zu kühlen. Das Einrenken sollte ein Fachmann übernehmen. Dies kann sehr schmerzhaft sein, weshalb eine Kurznarkose sinnvoll sein kann. Funktioniert das manuelle Einrenken nicht oder sind Nerven, Gefäße oder Muskeln verletzt, kann auch eine Operation nötig werden.

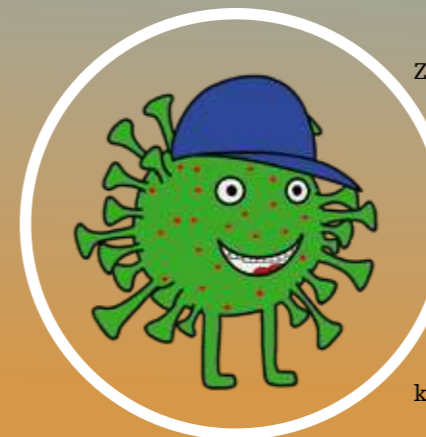
• Höhenkrankheit

Je höher man steigt, desto geringer wird der Sauerstoffanteil in der Luft. Wird dieser Mangel nicht ausreichend kompensiert, kann es gefährlich werden. Zahlreiche Symptome können darauf hindeuten, dass der Körper zu wenig Sauerstoff bekommt – etwa Kopfschmerzen, Schwindel, Erbrechen, Atemnot oder Tinnitus. Die Höhenkrankheit kann auch in ein lebensbedrohliches Höhenhirn- oder Höhenlungenödem übergehen. Wer also eine (Berg-)Tour in große Höhen plant, sollte auf die Anpassung (Akklimation) des Körpers achten. Für Touren über 4500 Höhenmeter wird empfohlen, bereits eine Woche zuvor auf 2000 bis 3000 Meter zuzubringen und dabei einige Tagestouren in größere Höhen zu unternehmen. Und auch viel trinken ist wichtig. In extremer Höhe braucht der Körper mehr Flüssigkeit. Dafür gibt es zwei Gründe: Zum einen ist die Atemtätigkeit unter den veränderten Bedingungen erhöht. Zum anderen schwitzt man mehr. Fünf bis acht Liter Flüssigkeit werden bei extremen Touren empfohlen.



• Masern

Zu den Kinderkrankheiten zählen Masern, eine hoch ansteckende Infektionskrankheit. Typische Symptome sind rote Hautflecken (Masern-Exanthem), Fieber und ein geschwächter Allgemeinzustand. Auslöser sind Viren. Impfungen haben dazu beigetragen, dass die Häufigkeit von Masern-Erkrankungen in Deutschland immer weiter zurückgeht. Die Infektion kann mit Komplikationen einhergehen. Das geschwächte Immunsystem führt nicht selten zu Folgeerkrankungen, wie etwa Mittelohr-Entzündungen, Atemwegs- oder auch Lungenerkrankungen. Wer sich mit dem Virus infiziert hat, sollte Bettruhe halten und sich isolieren. Auch sollte ein Arzt eingeweiht werden, der über etwaige Schutzmaßnahmen informieren kann. Medikamente gegen die Infektion an sich gibt es nicht. Lediglich die Beschwerden, wie etwa das hohe Fieber, können bekämpft werden.



Sieben neue Azubis in der ambulanten Pflege

Sieben angehende Pflegefachkräfte haben zum 1. September ihre Ausbildung bei der Ökumenischen Sozialstation Betzdorf-Kirchen und der Kirchlichen Sozialstation Daaden-Herdorf begonnen. Bei einem „Willkommensnachmittag“ wurden sie von Ausbildungsleiterin Kerstin Tietz symbolisch mit selbst gebastelten Schultüten begrüßt.



Bei einem „Willkommensnachmittag“ in Kirchen wurden sieben neue Auszubildende der Ökumenischen Sozialstation Betzdorf-Kirchen und der Kirchlichen Sozialstation Daaden-Herdorf von Ausbildungsleiterin Kerstin Tietz (2. von links) und den Praxisanleitern begrüßt.

Bei Kaffee und Kuchen bot sich für die Azubis, die in den Teams Betzdorf, Kirchen und Mudersbach sowie Daaden und Herdorf zum Einsatz kommen, die Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen. Den theoretischen Teil ihrer Ausbildung absolvieren sie an der Schule für Pflegeberufe in Kirchen oder

an der Berufsbildenden Schule Wissen; für den Praxisteil durchlaufen sie Stationen in Krankenhäusern, stationären Pflegeeinrichtungen sowie in psychiatrischen und kinderärztlichen Einrichtungen. Die sieben „Neulinge“ sind: Andrea Hess-Musiol, Bekir Sertdemir (beide Team Betzdorf), Sorgul Sertde-

mir, Annika Schulz (beide Kirchen), Natalie Peters (Mudersbach), Florentine Kutzner (Herdorf) und Hannah Sophie Weller (Daaden). Mit ihnen absolvieren derzeit nun zwölf angehende Pflegefachkräfte ihre Ausbildung bei der „ÖkSoz“ Betzdorf-Kirchen und der „KiSoz“ Daaden-Herdorf. (daw)



Pflegedienstleiter Frank Grümbel gratulierte Anita Helmer-Upphoff (links) und Jessica Weller zum 25. Dienstjubiläum am Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus in Siegen.

Diakonie Klinikum ehrt Jubilare

Stolze 50 Jahre Berufserfahrung vereinen Anita Helmer-Upphoff und Jessica Weller. Für ihren jeweils 25-jährigen Einsatz am Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus in Siegen nahmen sie in einer kleinen Feierstunde Lob und Dank entgegen. „Es ist nicht selbstverständlich, dass man so lange demselben Unternehmen treu bleibt“, betonten Verwaltungsdirektor Fred Josef Pfeiffer und Pflegedienstleiter Frank Grümbel. Der Berufsweg am „Stilling“ hielt für beide Jubilarinnen im Laufe der Jahre viele Abzweigungen und Stationen bereit. So begann Anita Helmer-Upphoff auf der Neurochirurgie (damals Station 7 Süd)

und begleitete die Abteilung über die Station 5 Süd, um dann auf der Inneren (Station 7 Nord) und schließlich ab 2018 auf der Palliativstation zu arbeiten. Jessica Weller nahm den Einstieg über die Geburtshilfe (Station 4 Süd). Es folgte der Einsatz auf der Urologie (5 Nord) und auf der SIO-Intensivstation. Seit 2021 ist sie auf der Intensivstation (IMC B) tätig. „Sehr einprägsam sind Situationen, wenn sich Patienten noch Jahre später bedanken und so die Erinnerung und den Wert einer professionellen und dennoch sehr persönlichen Pflege vor Augen führen“, waren sich die Jubilarinnen einig. (che)

Gemeinschaft in der Herrenwiese

Grillen, Gespräche und eine Filmvorführung: Zum bundesweiten „Tag der Wohnungslosen“ hatte die Wohnungslosenhilfe der Diakonie Soziale Dienste in die Herrenwiese nach Weidenau eingeladen. Ehrenamtler des Café Patchwork kümmerten sich um das Wohl der rund 70 Gäste; ein Teil des Büfetts war vom Siegener Catering-Betrieb Fischer gespendet worden. Im Tagesaufenthalt wurde „Parked“ gezeigt, ein nachdenklich-humorvoller Film über zwei wohnungslose Männer. Koordinatorin Barbara Wied zeigte sich hinterher sehr zufrieden: „Ich habe einige neue Gesichter gesehen. Zudem konnten wir eine neue ehrenamtliche Mitarbeiterin gewinnen.“ (stb)



Der „Tag der Wohnungslosen“ wurde mit rund 70 Gästen gefeiert.

Haus Klotzbach: Mittel für den Snoezel-Raum

Diakonie Soziale Dienste freut sich über 1500 Euro-Spende

1500 Euro hat der VdK-Ortsverband Neunkirchen an das Haus Klotzbach gespendet. In der Einrichtung der Diakonie Soziale Dienste der Diakonie in Südwestfalen soll das Geld in den Snoezel-Raum (Sinnes-Raum) investiert werden. Die aus den Niederlanden stammende Therapieform dient unter anderem der Verbesserung der sensiblen Wahrnehmung und fördert zugleich die Entspannung.

Liegend oder sitzend, umgeben von Klängen und Melodien, können von Nutzern des Raumes unterschiedliche Licht-Effekte betrachtet werden. Zudem ist eine Aromatherapie Teil des Konzepts. „Das gezielt ausgesuchte Angebot steuert und ordnet die Reize, weckt Interesse, ruft Erinnerungen hervor und lenkt Beziehungen und hat eine beruhigende Wirkung“, erklärt Einrichtungsleiterin Christina Ziebold-Jung. Seit mehr als 20 Jahren gibt es das „Snoezelen“ im Haus Klotzbach. Immer



Spendenübergabe (von links): Haus Klotzbach-Leiterin Christina Ziebold-Jung sowie die VdK-Mitglieder Daniel Schröder, Marlis Ermlich, Heinz Erich Friedrich und Gisela Becker.

wieder wurde die Ausstattung erneuert, mit der Spende des VdK konnten nun noch einige neue Lichtelemente hinzukommen. „Wir freuen uns sehr über die Spende. Daran wird auch deutlich, wie gut wir in der Ortsgemeinschaft verwurzelt sind“, so Christina Ziebold-Jung. Im Haus Klotzbach in Neunkirchen leben

insgesamt 30 Menschen mit geistiger Behinderung und/oder Schwerstmehrfachbehinderungen. Gefördert werden in der Einrichtung die persönlichen Fähigkeiten jedes einzelnen Bewohners – zur möglichst selbstständigen Alltagsbewältigung. Zwei Wohngruppen befinden sich im Haupthaus, eine weitere ist im benachbarten „Alten Pfarrhaus“ untergebracht. (stb)



Wenn die Schnäppchenjagd außer Kontrolle gerät

Suchthilfe Manche Menschen leiden unter einem unkontrollierten Drang zu kaufen – in Deutschland gilt Schätzungen zufolge jeder Zwanzigste als stark gefährdet. In Siegen gründet sich eine Selbsthilfegruppe zum Thema „Kaufsucht“.

Die schicke Uhr, ein neues Kleidungsstück, das allerneueste Smartphone: Die Verlockungen der Konsumwelt sind dank Rund-um-die-Uhr-Werbung, Null-Prozent-Finanzierungen und Schnäppchen-Aktionen allgegenwärtig. Viele Menschen kaufen mehr, als sie wirklich brauchen. Doch bei manchen wird das Shoppen regelrecht zum Zwang – oft mit fatalen Folgen. Anna K. und Erik S. (Namen geändert) haben erlebt, was es heißt, die Kontrolle über das eigene Kaufverhalten zu verlieren. Mit einer Selbsthilfegruppe in Siegen wollen sie eine Anlaufstelle schaffen.

Eine Kaufsucht von „normalem“ Kaufverhalten zu entscheiden, kann anfangs schwierig sein. Von Betroffenen und Angehörigen wird das Problem oft erst spät erkannt – auch, weil (Ein)kaufen zunächst mal eine alltägliche Notwendigkeit und als solche gesellschaftlich akzeptiert ist. Auch bei Anna K. hat sich die Sucht schleichend entwickelt. Nach privaten Schicksalsschlägen habe sie oft alleine zu Hause gesessen, erzählt die 32-Jährige. Aus Langeweile und um sich von ihrer Traurigkeit abzulenken, geht sie immer öfter mit dem Handy im Internet shoppen – vor allem Kleidung, aber auch andere Dinge, mit denen sie meint, sich „etwas Gutes“ zu tun. „Mit jedem Kauf war ich erst mal glücklich. Man lebt schließlich nur einmal“, sagt sie. Doch der „Kick“ ist schnell verflogen, das berauschende Glücksgefühl nur vor kurzer Dauer. „Meist hatte ich schon gleich danach ein unguutes Gefühl“, berichtet Anna K., „das schlechte

Gewissen, dass ich das, was ich da bestellt habe, doch gar nicht brauche.“

Schlimmer wiegt noch, dass sie sich die bestellte Ware bald nicht mehr leisten kann. Da sie ihre Online-Käufe in der Regel per Kreditkarte abwickelt, verliert sie vollends den Überblick über ihre Ausgaben: „Die Sachen waren ja schon da, aber noch gar nicht bezahlt.“ „Buy now, pay later“, zu Deutsch „Kau-

„Mit jedem Kauf war ich erst mal glücklich. Man lebt schließlich nur einmal.“

Anna K.
Betroffene

fe jetzt, bezahle später“, lautet die bequeme Form der Finanzierung, die dazu verführt, sich zu verschulden. Anna K. häuft so binnen eines Jahres mehrere Tausend Euro an. Es kommt, wie es kommen muss: Irgendwann ist das Konto leer, das Kreditlimit ausgeschöpft, sind alle Karten gesperrt. Der jungen

Kaufsucht (Oniomanie)

Kaufsucht gilt offiziell nicht als eigenständige Krankheit. Sie zählt, im Unterschied etwa zu Alkohol- oder Drogen-sucht, zu den nicht stoffgebundenen Süchten. Fachleute sprechen auch von einer Verhaltenssucht oder „Störung der Impulskontrolle“. Betroffen sind Menschen aller Einkommensklassen und Altersgruppen, nach bisherigem Stand der Forschung jedoch eher Frauen als Männer und eher Jüngere als Ältere. Kennzeichnend ist der wiederholte Kontrollverlust beim Einkaufen, der sich häufig auch schubweise in Kaufattacken zeigt. Den Betroffenen geht es dabei in der Regel weniger um das Produkt oder die Dienstleistung, sondern um den Kaufvorgang selbst, der ihnen ein kurzzeitiges Glücksgefühl beschert. Die gekauften

Frau ist zu diesem Zeitpunkt längst klar, dass sie ein Problem hat. Ihr privates Umfeld habe sie damit aber nicht belasten wollen. Aus Scham, so erzählt sie, versteigt sie sich sogar in Notlügen gegenüber Eltern und Freunden, wiegelt Fragen wie „Hast Du das neu?“ einfach ab. Eines Tages läuft im Fernsehen ein Beitrag zum Thema Kaufsucht. „Da hat es bei mir Klick gemacht“, erzählt Anna K. Nicht zuletzt mit Hilfe ihrer Familie kommt sie wieder in die Spur. Ihr Kaufverhalten, sagt sie, habe sie seitdem „gut im Griff“. Ihre Schulden zahle sie nun Stück für Stück in Raten ab, viele ihrer gekauften Sachen habe sie inzwischen wieder verkauft. Außerdem spart sie Geld auf einem Tagesgeldkonto. Heute weiß sie um die Tücken der glitzernden Einkaufswelt: „Man kann da ganz schnell in was reinrutschen.“

Auch bei Erik S. hat es lange gedauert, bis er sich helfen ließ – und zwar in einer psychosomatischen Klinik. Der 63-Jährige sieht eine wesentliche Ursache für seine Veranlagung in der Kindheit. Als Säugling wurde er wegen einer Krank-

ten Waren werden weggelegt, versteckt, gehortet oder entsorgt. Eine Kaufsucht beginnt meist schleichend, als mögliche Auslöser gelten negative Gefühlszustände wie Langeweile, Stress, Einsamkeit, Traurigkeit, Neid, ein geringes Selbstwertgefühl sowie Konflikte mit Familie oder Freunden. Pathologisches Kaufen hat – im Gegensatz zu anderen Süchten – den Nachteil, dass man nie völlig abstinert sein kann. Betroffene laufen Gefahr, irgendwann vor einem Schuldenberg zu stehen und sich von ihrem sozialen Umfeld zu isolieren. Mitunter kommt es sogar zum Bruch mit dem Lebenspartner, mit der Familie und Freunden. Bei einer fortgeschrittenen Kaufsucht wird in der Regel zu einer Verhaltenstherapie mit einem Psychotherapeuten geraten.

heit monatelang von seiner Mutter getrennt. Zeitlebens plagen ihn Depressionen und Verlustängste, denen er begegnet, indem er zwanghaft Dinge sammelt und hortet. „Ich kaufe Klamotten, da-

„Eine Kaufsucht macht aus dir keinen schlechten Menschen. Aber es ist wichtig, sich helfen zu lassen, je früher, umso besser. Ohne Hilfe geht es nicht.“

Erik S.
Betroffener

mit ich in Notzeiten welche habe“, sagt er. Und: „Ich kann nichts weggeben.“ Auch bei Erik S. steigt die Gefahr einer Kaufattacke bei Einsamkeit, Frust und Langeweile. Er habe dann das Gefühl, dieses „emotionale Defizit“ ausgleichen zu müssen. „Wenn ich dann ein Angebot mit 70 Prozent Preisnachlass sehe, setzt bei mir der Verstand aus. Dann wiederum gibt es Dinge, die fressen sich einem regelrecht ins Gehirn rein – die muss man dann unbedingt haben.“ Obwohl er in seinem Beruf gut verdient habe, seien auch ihm die Schulden irgendwann über den Kopf gewachsen, erzählt der 63-Jährige weiter. „Ich habe

andere Betroffene kennengelernt, die haben drei oder vier Jobs angenommen, um ihre Kaufsucht zu finanzieren – und trotzdem hat es nicht gereicht, die Familie zu Hause zu versorgen.“

Dass sich Kaufsucht individuell sehr unterschiedlich darstellen kann, weiß Silke Sartor von der Selbsthilfekontaktstelle der Diakonie in Südwestfalen: „Es kann Jüngere wie Ältere treffen, Frauen wie Männer.“ Experten beobachten dabei durchaus ein geschlechterstereotypes Einkaufen: Frauen shoppen gerne Kleidung, Schuhe, Kosmetik und Dekosachen, Männer dagegen eher im Technik- oder Baumarkt. Nicht selten zeigen sich Zusammenhänge mit psychischen Problemen und Erkrankungen (z.B. Depressionen, Angststörungen) oder auch mit anderem Suchtverhalten (z.B. Esssucht oder Spielsucht).

Erik S. hat seine Kaufsucht zwar nicht gänzlich überwunden, doch während einer Psychotherapie und einer speziellen Reha vieles gelernt – etwa „dass man Sachen auch wieder weglegen oder Gekauftes zurückbringen kann, oder dass man von der Kaufentscheidung noch mal rausgeht aus dem Geschäft, Luft schnappt, vielleicht auch jemanden anruft und um Rat bittet“. Gerade für Letzteres könnten Kontakte in einer Selbsthilfegruppe sehr wertvoll sein,

findet Erik S. „Eine Kaufsucht macht aus dir keinen schlechten Menschen. Aber es ist wichtig, sich helfen zu lassen, je früher, umso besser. Denn ohne Hilfe geht es nicht.“ Dies gilt in diesen Tagen umso mehr, da mit dem enor-

„Es kann Jüngere wie Ältere treffen, Frauen wie Männer.“

Silke Sartor
Koordinatorin Selbsthilfekontaktstelle

men Anstieg der Preise auch die Gefahr wächst, dass Menschen mit Kaufsucht geradewegs in die Schuldenfalle laufen. Erik S. bringt es mit Selbstironie auf den Punkt: „Für Schnäppchenjäger wie mich sind es momentan sehr schlechte Zeiten.“ Daniel Weber

Betroffene, die in einem geschützten Gesprächskreis frei und anonym über ihre Kaufsucht sprechen und sich austauschen möchten, können sich an die Selbsthilfekontaktstelle der Diakonie in Südwestfalen unter Telefon 0271/5003-131 melden oder sich per E-Mail an die Adresse selbsthilfe@diakonie-sw.de wenden.

BUY NOW,
PAY LATER

Gemeinsam stark sein im Kampf gegen den Krebs

Die Diagnose Krebs wirft alles aus der Bahn. Dabei müssen gerade in solch einer schweren Zeit alle Kräfte mobilisiert und Zuversicht gewonnen werden. Wo Frauen Unterstützungsangebote bei Brustkrebs und gynäkologische Krebserkrankungen finden, darüber gab es Informationen beim Patientinnen-Tag, den das Brustzentrum Siegen-Olpe organisierte. Rund 30 Interessierte folgten der Einladung der beiden Siegener Chefärzte Dr. Volker Müller (Gynäkologie und gynäkologische Onkologie, Diakonie Klinikum Jung-Stilling) und Dr. Badrig Melekian (Geburtshilfe und Gynäkologie, Marienkrankenhaus). Rede und Antwort standen zudem Vertreter diverser Bereiche, die Frauen während



Zum Patientinnen-Tag lud das Brustzentrum Siegen-Olpe ein. Experten aus vielen Bereichen standen dabei Rede und Antwort.

der Zeit der Krankheit beiseite stehen. Infostände zu den Themen „Recht und Soziales“ gab es dabei ebenso, wie zu Bewegungstherapien, Entspannungstechniken in der Onkologie oder kosmetischen Tipps, um die Folgen einer Chemotherapie zu kaschieren. Neu gegründet hat sich die Frauenselbsthilfe

Krebs. Gruppenleiterin Katja Schuhen war vor Ort, um auf das Angebot aufmerksam zu machen. Unterstützt wurde sie von der NRW-Landesvorsitzenden Gisela Schwesig, die in einem Vortrag die Erfolge von Selbsthilfe deutlich machte. Weitere Infos unter www.brustzentrum-siegen-olpe.de. (stb)



Die Familienorientierten Suchtkrankenhilfe der Diakonie Soziale Dienste lud gemeinsam mit dem Bogensport-Club Siegen zum sportlichen Angebot ein.

Konzentration und Treffsicherheit gefragt

Seit 2008 hat sich Bogenschießen als erlebnispädagogisches Angebot innerhalb der Familienorientierten Suchtkrankenhilfe der Diakonie Soziale Dienste gGmbH fest etabliert. Nach zwei Jahren Corona bedingter Pause konnte diese sportliche Tradition nun endlich nochmal auf dem Gelände der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort in Freudenberg stattfinden. Peter Schneider vom Bogensport-Club Siegen hatte zusammen mit den Mitarbeiterinnen der Familienorientierten Suchtkrankenhilfe die Aktion auf die Beine gestellt – und Kinder im Alter von

11 bis 13 Jahren nahmen zusammen mit ihren Eltern und teilweise auch ihren Großeltern begeistert daran teil.

Die Teilnehmer erlebten dabei, wie sie nach kurzer Übung dazu in der Lage sind, das Ziel zu treffen. Dies stärkt das Selbstbewusstsein. Nicht zuletzt rückt das Miteinander in der Familie die Aufmerksamkeit auf positive, gemeinsame Erfahrungen und stellt das Suchtproblem in den Hintergrund. Am Ende freuten sich alle über einen gelungenen Tag mit gutem Wetter und unbeschwerter Atmosphäre. (daw)

Medizin und Musik vereint

Zu zwei „Fensterkonzerten“ hat das Kammermusikensemble des westfälisch-lippischen Ärzteorchesters (WLÄO) nach Kreuztal eingeladen. Sieben der Musiker waren in der Diakoniestation Kreuztal sowie dem Haus Ernsdorf (Betreutes Wohnen und Demenz-Wohngemeinschaft) zu Gast, unter ihnen Dr. Osama Shamia, Kooperationsarzt am Diakonie Klinikum Jung-Stilling in Siegen. Sein Instrument ist die orientalische Mandoline. In seiner Kreuztaler Praxis fand auch eine Probe der Formation statt, bevor das Kammermusikensemble gemeinsam mit der Sängerin Nina Nussbaum vor das Publikum trat. Der Erlös größerer WLÄO-Auftritte wird immer auch für gute Zwecke gespendet. (stb)



Dr. Osama Shamia (1. von links) ist Mitglied des westfälisch-lippischen Ärzteorchesters.

Das Wohl der Arbeitnehmer im Fokus

Berufsleben Gesunde und zufriedene Mitarbeiter gelten als ein Schlüssel für den Erfolg eines Unternehmens. Gesundheitsfördernde Maßnahmen sind ein Baustein, um Mitarbeiter nachhaltig zu binden – ein wichtiges Thema, das rund 40 Teilnehmer im IHW-Park in den Blick genommen haben.

Frisches Obst bereitstellen, Fitnessstudio-Abos, Ernährungsberatungen, ein gesunder Mittagstisch, höhenverstellbare Schreibtische, E-Bike-Leasing-Angebote oder ganze Gesundheitstage – immer mehr Unternehmen interessieren sich für die Gesundheit ihrer Mitarbeiter und lassen sich allerhand Maßnahmen einfallen. Denn längst ist klar: Wer gesund und zufrieden ist, geht motivierter zur Arbeit und ist leistungsfähiger.

Mit diesem zunehmend wichtigen Thema beschäftigte sich eine Veranstaltung im IHW-Park in Siegen-Eiserfeld, organisiert vom Bundesverband Mittelständische Wirtschaft (BVMW) mit der iGuS – Gesund im Beruf gGmbH, einer Tochtergesellschaft der Diakonie in Südwestfalen, der DAK und den GesundheitsStrategen. 40 Fachleute und Vertreter hiesiger Unternehmen informierten sich bei Fachvorträgen und einer Podiumsdiskussion. Matthias Merzhäuser vom BVMW betonte einleitend, dass soziales Arbeitgebermanagement und die Förderung körperlicher und psychischer Gesundheit entscheidend seien und weit über das hinausgehen könnten, was der klassische Arbeitsschutz von Unternehmen fordert. Dass sich Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) nicht nur mit der körperlichen Gesund-

heit von Arbeitnehmern beschäftigt, erläuterte auch iGuS-Geschäftsführer Sebastian Schreiber: „Häufig sind es private Probleme und persönliche Belastungen, die durch Fehlzeiten oder ein verändertes Verhalten am Arbeitsplatz für Arbeitgeber spürbar werden.“ Mit verschiedenen Bausteinen bietet iGuS Unternehmen Leistungen an, mit

„ Häufig sind es private Probleme und persönliche Belastungen, die durch Fehlzeiten oder ein verändertes Verhalten am Arbeitsplatz spürbar werden.“



Sebastian Schreiber
Geschäftsführer iGuS –
Gesund im Beruf GmbH

denen sie ihre Mitarbeiter bei beruflichen Hürden, privaten Sorgen und Krankheiten unterstützen können. Beispiel: die Gesundheits- und Sozialhotline, über die Beschäftigte und ihre Angehörigen schnell, anonym



Im Einsatz in Sachen Gesundheit (von links): Matthias Merzhäuser, Heike Orchel-Herwig, Wolfgang Nies, André Verheyen, Jürgen Schneider und Sebastian Schreiber.

und unkompliziert Hilfe und Beratung bekommen.

André Verheyen (DAK-Gesundheit) führte aus, dass Krankenstände durch ein BGM langfristig gesenkt werden können. Zudem biete es Arbeitgebern und -nehmern weitere Vorteile: „Zufriedene Mitarbeiter sind motivierter und steigern so die Qualität von Produkten und Dienstleistungen.“ Heike Orchel-Herwig von den GesundheitsStrategen widmete sich dem Thema gesunde Ernährung – diese habe enormen Einfluss auf das gesamte Wohlbefinden. Einig waren sich die Referenten darin, dass durch Mitarbeiterbefragungen oder den Einsatz von Analysetools BGM-Maßnahmen noch gezielter eingesetzt werden können. Aus der Sicht der Personalleiter Tim Breidenbach (Otto Quast Bau AG) und Thomas Kleb (Heinrich Georg GmbH) ist es wichtig, dass sich die Führungsebenen für das Thema und für Anregungen ihrer Mitarbeiter offen zeigen. Dabei sei weniger mehr: Lieber sollten ernst gemeinte Gesundheitsangebote im Unternehmen integriert werden, als zu viele. Anne Bach



Haus Höhwäldchen

Mit Werkzeug, Geschick und guter Laune

Haustechnik Ob Klinik oder Wohnheim: Hinter den Kulissen arbeiten Menschen, die dafür sorgen, dass von der Heizung bis zur Beleuchtung alles funktioniert, dass keine Tür quietscht, kein Fenster klemmt und die Gartenanlagen in Schuss sind. Einer dieser fleißigen Helfer im Hintergrund ist Phillip Grützmann.

Morgens um 7 Uhr, wenn das Haus Höhwäldchen allmählich erwacht, beginnt für Phillip Grützmann der Arbeitstag. Der 46-Jährige ist Haustechniker im Wilnsdorfer Seniorenheim, doch seine ersten „Amtshandlungen“ verrichtet er erst mal „außer Haus“: Er trägt die Zeitungen und die Post zu den angeschlossenen Mietwohnungen, dann steigt er ins Auto, fährt PCR-Tests der Heimbewohner zum Labor des Jung-Stilling-Krankenhauses nach Siegen, bringt auch Versicherungskärtchen, Urinproben und „alles, was nicht auf dem Postweg erledigt werden kann“ zu den umliegenden Hausärzten. Postbote, Zeitungsträger, Kurierfahrer: In aller Frühe hat Grützmann schon drei Jobs erledigt. Als Hausmeister ist er im Seniorenheim der Mann für alle Fälle.

Kaum zurück im Haus, gibt's um 9 Uhr eine kurze Besprechung „auf Station“. Dann ist es mit der Routine aber auch zumeist schon vorbei. Raum UG476

im Untergeschoss des Seniorenheims: Zwischen Regalen mit Werkzeugen, Glühbirnen und anderen Ersatzteilen, zwischen Besen, Holzleisten und Farbeimern – hier ist das Reich von Phillip Grützmann. In der einen Ecke eine Werkbank, ein kleiner Schreibtisch in der anderen. Ein Blick in den Computer verrät, welche Aufträge heute an-

„Es gibt Tage, an denen man Dinge abarbeiten kann – und dann wieder welche, da überschlägt sich alles.“

stehen: In einem Bewohnerzimmer flackert eine Lampe am Waschbecken. In einem anderen sind die Rollen unterm Nachttisch kaputt, auch lässt sich das Pflegebett nicht absenken. Und in einem Lagerraum brennt durchweg Licht, weil der Bewegungsmelder den Geist aufgegeben hat. Seine Aufgaben arbeitet Phil-

lip Grützmann stets nach Dringlichkeit ab: „Wenn jemand ein Bild aufgehängt haben möchte und irgendwo ein WC verstopft ist, geht die Toilette freilich vor.“

Oberste Priorität an diesem Morgen: Erst mal muss der Getränkevorrat in den Wohnbereichen nachgefüllt werden. Mit einem Rollcontainer, voll beladen mit Wasser- und Saftkisten, macht sich Grützmann auf den Weg von Etage zu Etage. Plötzlich klingelt das Handy: Auf einer Station werden dringend Batterien benötigt. Gesagt, getan – einmal zurück in die Werkstatt, ein Handgriff ins Regal und schnell wieder hinauf. Dinge zwischendurch zu erledigen, für den Haus-

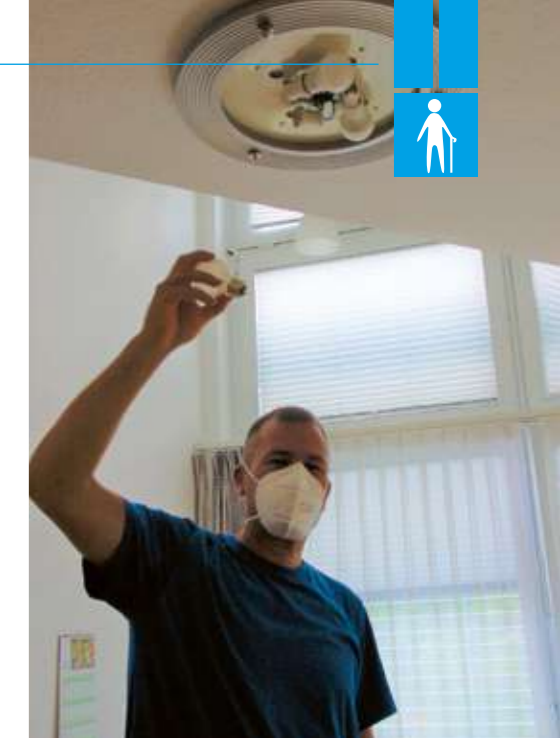
techniker ist das Alltag: „In meinem Job ist jeder Tag eine Wundertüte“, sagt er, „reguläre Abläufe gibt's kaum. Es kommt oft vor, dass ich gerade angefangen habe, draußen Hecken zu schneiden – dann bimmelt's, weil es drinnen was Dringendes gibt.“

Im Notfall steht Grützmann, der seit vier Jahren nicht nur für das Haus Höhwäldchen, sondern auch für das Haus Obere Hengsbach in Eisersfeld zuständig ist, auch abends und an Wochenenden parat. „Das kommt aber zum Glück nicht so häufig vor.“ Zu seinen immer wiederkehrenden Aufgaben zählen die regelmäßige Überprüfung der Heizanlage, der Brandschutztüren, Leitern, der Lichtanlage und der Pflegebetten. Und hin und wieder haben auch die Bewohner selbst etwas auf dem Herzen. Ob kleinere Reparaturen am Rollstuhl oder die Sendereinstellung am Fernseher – Phillip Grützmann hilft gerne. Ihm bereitet die Arbeit im Seniorenheim sehr viel Freude, sagt er, zumal er mit seiner Frau und seinen Kindern gleich im Nachbarort wohnt und daher im „Höhwäldchen“ auch einige Bekannte hat. Von einer Bewohnerin gab es zum Dank fürs Bilderaufhängen sogar mal eine Dose Bier, erzählt er schmunzelnd: „Und jetzt versuchen Sie mal, einer älteren Dame was auszuschlagen.“ Leben und Sterben – das gehört zum Alltag in einem Seniorenheim dazu. Auch Phillip Grützmann wird damit konfrontiert, etwa, wenn er Bewohnerzimmer von Verstorbenen ausräumen oder für Neuzügler herrichten muss.

© conzorb / Adobe Stock

Mittlerweile ist es 10 Uhr. Die Abfallcontainer müssen für die Müllabfuhr raus – und in einem Seniorenheim mit rund 70 Bewohnern fällt natürlich einiges an. Kaum ist das erledigt, rollt ein Lkw vor: Eine Lieferung mit Pflegeartikeln wird abgeladen. Grützmann schnappt sich die Kartons, um sie in den Wohnbereichen zu verteilen.

Zurück in der Werkstatt. Jetzt endlich kann sich der Haustechniker drangeben, seine Auftragsliste abzuarbeiten. Dafür schnappt er sich seinen kleinen Reparaturwagen. Das praktische Helferlein, erzählt er, hat er selbst zusammengestellt – von A wie Akkuschauber bis Z wie Zange ist alles „an Bord“, was man so an Werkzeug braucht, dazu eine Kiste mit Schrauben, Dübeln, Haken und kleineren Ersatzteilen, eine Trittleiter hinten, ein Kehrblech mit Handfeger vorn. Derart ausgestattet und gut gelaunt, geht's erneut auf eine Runde durch das Haus: „Na, dann schauen wir mal, was wir ausrichten können.“ Die flackernde Glühbirne in der Toilette ist schnell ausgetauscht – und eine weitere in der Deckenleuchte gleich mit. Nächstes Zimmer: das defekte Nachtschränkchen. Im Handumdrehen schraubt Phillip Grützmann ein paar neue Rollen darunter. Fertig, repariert. Nun das Pflegebett, das sich nicht mehr absenken lässt – ein kurzes Reset und alles funktioniert wieder einwandfrei. Mit dem Werkstattwägelchen geht es weiter über den Flur, in den Aufzug, in die nächste Etage, zum Lagerraum mit



Wo immer eine defekte Glühbirne ausgetauscht werden muss - Phillip Grützmann ist zur Stelle.

dem defekten Bewegungsmelder. Auch das Problem ist schnell behoben.

Inzwischen ist es Mittag. Nach der Pause wirft sich Phillip Grützmann eine Fleecejacke über, schnappt sich die Heckenschere, um ein paar Sträucher zurechtzustutzen. Ob Rasen mähen, Laub fegen oder Winterdienst – vor allem bei der Pflege der Außenanlagen gibt's das ganze Jahr über was zu tun. Die Sonne scheint, es ist ein goldener Herbsttag. Der Haustechniker will das nutzen, sich den Rest des Nachmittags draußen „ein paar Dingen widmen, die sich angestaut haben“ – wenn, ja wenn heute nichts mehr dazwischenkommt... Daniel Weber

Haus Höhwäldchen: Ruhig gelegen und doch mitten im Leben



Das Haus Höhwäldchen in Wilnsdorf ist eine von sieben Senioreneinrichtungen der Diakonischen Altenhilfe Siegerland. Auf drei Etagen stehen 57 vollstationäre und 12 Kurzzeitpflegeplätze in barrierefreien Einzelzimmern zur Verfügung. In gemütlichen Aufenthaltsbereichen wird die Gemeinschaft gepflegt. „Unser Anspruch ist, dass sich die uns anvertrauen Menschen rundum wohlfühlen“, sagt Einrichtungsleiter Karl-Heinz Trapp, „daher stehen wir für kompetente und herzliche Pflege in wohnlicher Atmosphäre und den Senioren mit Trost, Verständnis und Einfühlungsvermögen stets zur Seite.“

www.seniorenheime-diakonie.de



FINDEN SIE 10 FEHLER im unteren Bild



Die Lösungen zu allen Rätseln finden Sie auf Seite 65.

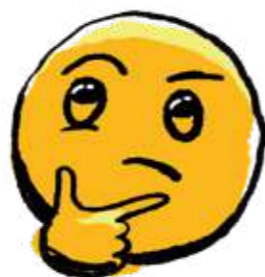
KNOBEL- FRAGEN ?

1 Daniel und Stefan haben 60 Euro, die so geteilt werden sollen, dass Stefan einen Euro mehr hat als Daniel. Wie viel Euro bekommt jeder?

2 Acht Hasen wollen gemeinsam um die Wette laufen. Wie viele Rennen müssen sie mindestens machen, damit jeder Hase mindestens einmal schneller im Ziel ist als jeder andere Hase?

3 Ein Mann geht zum Arzt und bekommt drei Tabletten, die er alle 30 Minuten einnehmen soll. Wann nimmt er die letzte Tablette?

4 Warum wären Katzen die besseren Soldaten?



LIEBLINGSWITZE



Tim Oerter

Presse, Kommunikation & Marketing
Diakonie in Südwestfalen

Ein Arzt stellt mitten in der Nacht fest, dass sein Keller unter Wasser steht. Sofort ruft er einen Klempner an. Dieser weigert sich allerdings, zu dieser späten Stunde noch zu kommen. Daraufhin wird der Arzt aufgebracht und erklärt, dass er auch mitten in der Nacht kommen muss, wenn er zu einem Notfall gerufen wird.

Eine Viertelstunde später ist der Klempner da. Gemeinsam mit dem Arzt betritt er die Kellertreppe, die bereits zur Hälfte unter Wasser steht. Der Klempner öffnet seine Tasche, holt zwei Dichtungsringe heraus, wirft diese ins Wasser und sagt: „Wenn es bis morgen nicht besser ist, rufen Sie nochmal an.“



Mario Becker

Controlling
Diakonie in Südwestfalen

Beim Chefarzt klingelt zu Hause das Telefon. Er nimmt ab. Sein Kollege aus der Klinik ist dran und sagt: „Wir brauchen noch dringend einen fünften Mann zum Pokern!“ – „Ich komme sofort!“ Als er sich anzieht, kommt seine Frau herein und fragt: „Ist es ernst?“ „Ja, ein Notfall! Es sind schon vier Ärzte vor Ort!“



Nicole Dornseifer

Kardiologische Praxis
MVZ Jung-Stilling

Kommt ein Tscheche zum Augenarzt. Der hält ihm die Buchstabentafel vor, auf der steht C Z W X N O Y S T A C Z, und fragt ihn: „Können Sie das lesen?“ – „Lesen?“, ruft der Tscheche erstaunt aus, „Ich kenne den Kerl!“

Normal

			4				3
3	5		8		9		6
9	8	6			2		
			7		6	3	
			5	3			1
				8			
				1			
	6					4	2
8	5		3	4			

Schwierig

				5			7
	8		2		1	6	
		2					3
7				9			
	4	5					9
			5			3	2
			4			5	
	7					6	9
4	9	1		2			3

SUDOKU 数独

数独

Beste Laune bei Groß und Klein am „Stilling“-Campus

Buntes Fest am Rosterberg

Feierlichkeiten Modernste Medizin, Rettungstechnik und viel Spaß: Von Groß bis Klein herrscht beim Tag der offenen Tür am Diakonie Klinikum Jung-Stilling beste Laune. Das Festprogramm gestaltet sich rund um drei Anlässe, bei dem der Unterhaltungsfaktor nicht zu kurz kommt. Im Fokus steht der neue Krankenhaus-Anbau.

Die kleine Leonie (7) aus Olpe hält ein Erdbeer-Schoko-Eis in der Hand, schaut den 40 Meter hohen, neuen Anbau des Diakonie Klinikums Jung-Stilling hinauf und stellt lächelnd fest: „Das ist richtig schön hoch. Nur für meine Mama ist das nichts, denn die hat Höhenangst.“ Mit 11 600 Quadratmetern Nutzfläche steht Gebäudeteil G nach anderthalb Jahren Bauzeit kurz vor dem Abschluss und wird nun peu à peu in Betrieb genommen. Auf den verschiedenen Ebenen präsentieren sich an diesem Tag zumeist Fachabteilungen, die dort auch in Zukunft zu finden sein werden. Die Gäste nutzen die Gelegenheit zu einem Rundgang. In einem der neuen Patientenzimmer geht Besucherin Brigitte aus Freudenberg auf die Fensterfront zu: „Natürlich meidet man das Krankenhaus am liebsten. Doch wenn es mal sein muss, möchte ich in ein solches, helles Zimmer mit dieser tollen Aussicht auf die Natur“, blickt sie zum Waldhang. Die Besucher werden auch selbst aktiv. Während manch einer auf der Intensivstation seine Fähigkeit als Inten-

sivpflegekraft testet, stellen andere beim Team der Inneren Medizin ihr Geschick unter Beweis. Bei einer „Magenspiegelung“ gilt es, ein Gummibärchen aus dem Inneren einer Puppe zu fischen. Experten der Gynäkologie führen eine Stanzbiopsie zur Früherkennung von Brustkrebs vor. Das Modell: ein Stück Putenbrust, gefüllt mit Oliven. Lächelnde Gesichter gibt es auf der vierten Ebene. „Hier ist gerade neues Leben entstanden“, staunt ein Gast. Um eine echte Geburt handelt es sich dabei jedoch nicht. Mit der lebensgroßen Puppe „Noelle“ und einer Demo-Babypuppe wird dort der Ablauf einer Geburt vorgeführt. Rund ums Herz geht es ein Stockwerk höher. „Was hilft bei Vorhofflimmern, wenn Medikamente nicht ausreichen?“, fragt ein Besucher bei den Kardiologen des Hauses nach. Die Ärzte führen vor, wie die Krankheit unter Einsatz von Kälte schonend und katheterbasiert therapiert werden kann. Die Teams der Palliativmedizin und Neurologie mit Stroke Unit für Schlaganfallpatienten nehmen die Festgäste auf den weiteren oberen Etagen in Empfang. „Ich bin so vergesslich geworden, das könnte gleich kritisch werden“, scherzt Besucherin Claudia aus Wilnsdorf. Sie lässt sich per Ultraschall der hirnerkrankenden Gefäße auf ihr Schlaganfall-Risiko hin untersuchen. Oberarzt Dr. Ulrich Niemöller entwarnt: „Es ist alles im grünen Bereich.“

Die wohl größten Kindermagneten bilden im Außenbereich eine Allee aus spannenden Entdeckungen. Mit-tendrin: der Rettungshubschrauber „Christoph 25“. Und der steht aus einem besonderen Grund auf dem



Eine starke Mannschaft: Zahlreiche Mitarbeitende halfen fleißig mit, damit der „Tag der offenen Tür“ zu einem vollen Erfolg wurde.

Parkplatz-Gelände: Seit 40 Jahren steuert die Mannschaft der ADAC Luftrettung vom Diakonie Klinikum Jung-Stilling aus Orte im Dreiländereck Nordrhein-Westfalen, Hessen und Rheinland-Pfalz an. 42 000 Mal hebt „Christoph 25“ seitdem ab. „Einsteigen zum Probesitzen“. Stolz posieren die Kinder im Cockpit vor ihren Eltern, die ihr Handy für ein Erinnerungsfoto zücken. Das ADAC-Team erklärt die Ausstattung des „Gelben Engels“ und beantwortet Fragen rund um Rettungseinsatz. Auch Jessica aus Wilnsdorf freut sich mit ihrem Nachwuchs, für die der „Heli“ der Höhepunkt des Tages ist. Sie ist als OP-Schwester im „Stilling“ tätig und zeigt sich begeistert von der gesellschaftlichen Feststimmung mitten an ihrer Arbeitsstätte: „Corona hat Anlässe wie diese lange nicht möglich gemacht. Deshalb sind wir einmal mehr froh, heute als Familie hier zu sein“,

sagt die Mutter von zwei Kindern. Lasse (3) aus dem Oberbergischen Kreis verrät seinen Berufswunsch: „Wenn ich groß bin, möchte ich auch Pilot werden.“ Neben „Christoph 25“ reihen sich weitere Hilfsorganisationen der Region auf dem Parkplatz vor dem Krankenhaus ein. Mit Rettungs-Equipment und Einsatzfahrzeugen dabei: das Deutsche Rote Kreuz, die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft, die Feuerwehr, der Malteser Hilfsdienst, das Technische Hilfswerk und die Polizei. Von wo aus der „gelbe Engel“ abhebt, wird ebenso in Anschein genommen. Bei einer Führung mit Blick aufs Dach des „Stillings“ verdeutlicht Architekt Oliver Schmidt die Besonderheiten von Landedeck samt Hangar, Einsatzzentrale und Tankanlage – die seit 2021 neue Infrastruktur für Hubschrauber, Team und Technik. Mitmach-Aktionen bieten neben den Fachabteilungen des Krankenhauses auch weitere Ein- →

Geschichten und Gesprächsrunden auf der Bühne

Anke Bösenberg vom WDR führt durch das Bühnenprogramm. Dabei gibt es einen Rückblick auf das 75-jährige Bestehen des Hauses. „Nach fast 20 Jahren auf dem Fischbacherberg wurde 1966 ein Neubau am heutigen „Stilling“-Standort eröffnet“, so Geschäftsführer Dr. Josef Rosenbauer. In Gesprächsrunden steht die Arbeit des Krankenhauses im Fokus. Was ein überregionales Traumazentrum zu leisten hat, fragt Anke Bösenberg bei Dr. Jörn Worbes, Ärztlicher Leiter der Zentrale Notaufnahme, nach. „Es gibt strenge räumliche, personelle sowie strukturelle Kriterien und jede für die Versorgung eines Schwerstverletzten erforderliche Fachdisziplin muss zeitnah im Schockraum verfügbar sein. All das erfüllen wir“, so Worbes. Ob Klinikum, Altenhilfe, Medizinische Versorgungszentren, Ambulante Dienste, Reha-zentren oder Soziale Dienste: Deutlich wird, dass bei der Diakonie in Südwestfalen mehr als 4000 Mitarbeitende in unzähligen Berufsfeldern tätig sind und sich das Unternehmen stets über Zuwachs freut – beispielsweise in der Pflege. „Schon ab dem Start der Pflegeausbildung wird man an die Hand genommen und hat immer einen Ansprechpartner an seiner Seite, um sein Ziel zu erreichen“, sagt Lilli Schütz, die als frisch Exami-nierte nun im „Stilling“ tätig ist.



Von Rundgängen durch den neuen „Stilling“-Anbau über die Besichtigung des Hubschrauber-Landedecks, Präsentationen der Fachabteilungen, einen Rückblick auf die Krankenhaus-Geschichte bis hin zum Kinderschminken bietet der Tag ein buntes Festprogramm.



richtungen der Diakonie in Südwestfalen an. Maik Schöler vom Ambulanten Rehasentrum (ARZ) Siegerland zeigt Bewegungsübungen, die auf einfache Weise in den Alltag integriert werden können. Kenntnisse in der Reanimation, angeleitet von Schülern des Pflegebildungszentrums (PBZ), frischen die Gäste auf der dritten Ebene des Anbaus auf. Lecker und gesund wird es am Stand „Ernährungsmanagement“. „Erst treten, dann genießen“ lautet die Devise. Auf dem „Smoothie-Bike“ – einem umgebauten Fahrrad mit Mixerfunktion – bereiten sich die Gäste per Tritt in die Pedale ein frisches Getränk aus Obst und Gemüse zu. „Das

ist ja mal ein ganz neuer Einblick in die Säfte-Welt für mich“, sagt Robert aus Netphen, der noch nie zuvor ein Smoothie-Bike gesehen hat. Ob Tiger, Schmetterling, Panda oder Meerjungfrau: Eine kosmetische Verschönerung gibt es für die kleinen Gäste von Erzieherinnen der Kita „Kinder(t)räume“ beim Kinderschminken. Für große Augen sorgen zwei Auftritte von Zauberer Pikkus, der auf der Außenbühne das Publikum zum Lachen bringt. Wenige Meter bergaufwärts am „Stilling“-Campus führen Mitarbeitende des Onkologischen Therapiecenters die Gäste durch ihre Räumlichkeiten und stellen Pflegeroutinen für die Haut

sowie modische Möglichkeiten für Krebspatienten nach einer Chemotherapie vor. Am vielfältigen Programm beteiligen sich auch Ehrenamtliche. So bietet der Förderverein interessante Einblicke in sein freiwilliges Engagement. Mitarbeitende der Firma Alho-Modulbau erläutern den Gästen Details zur Bauweise des neuen „Stilling“-Trakts. Darüber hinaus lauschen die Besucher medizinischen Kurzvorträgen von Chefärzten des Hauses aus den Fachbereichen Neurologie und Geriatrie (Professor Dr. Christian Tanislav), Kardiologie, Rhythmologie und Angiologie (Professor Dr. Dursun Gündüz und Privatdozent Dr. Damir Erka-

pic), Robotische Urologie (Mahmoud Farzat), Gefäßchirurgie (Dr. Ahmed Koshty) und Neurochirurgie (Professor Dr. Veit Braun). Eine Wanderausstellung zu 75 Jahre Diakonie im Siegerland und Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus rundet den Tag ab.

„Es ist eine Sensation, so viele Besucher heute bei uns zu haben“, hebt Geschäftsführer Dr. Josef Rosenbauer hervor. „Ich danke den am Anbau beteiligten Menschen und bin stolz auf unsere Belegschaft, die den Weg unserer Vorhaben stets mit begleitet.“ Glückwünsche gibt es von Landrat Andreas Müller: „Danke, dass das

Diakonie Klinikum den Menschen in Siegerland Sicherheit bietet.“ „Wir profitieren alle von der Weiterentwicklung dieses Hauses“, lobt die stellvertretende Bürgermeisterin von Siegen, Angela Jung. Dass das Diakonie Klinikum Jung-Stilling eine permanente Weiterentwicklung erlebt und anerkannte Spitzenmedizin auf universitärem Niveau bietet, macht Karl Fleschenberg, Verwaltungsratsvorsitzender der Diakonie in Südwestfalen, deutlich. „Neben der hohen medizinischen Expertise gehört es hier mit zum Alltag, Menschen Halt zu geben und ihnen zu vermitteln, dass Hilfe in der Not an eine Adresse gebunden ist“,

verdeutlicht Peter-Thomas Stuberg, Superintendent des Ev. Kirchenkreises Siegen. „Wir freuen uns über die hervorragende Zusammenarbeit mit dem Diakonie Klinikum, in welches wir den Großteil unserer Notfallpatienten transportieren“, so Pilot und Stationsleiter Markus Scheld im Namen der ADAC Luftrettung. Auch bei den Mitarbeitenden, die beim Tag der offenen Tür die Ansprechpartner für die Gäste sind, herrscht Freude: „Toll, so viele Besucher hier zu haben und abseits des üblichen Arbeitsalltags mit den Kollegen zusammen zu kommen“, sagt Steffen Müller vom Qualitätsmanagement des Diakonie Klinikums. **Blazenka Sokolova**



Jung-Stilling
Diakonie Klinikum

Einsteigen und sich wie ein Pilot fühlen, die Arbeit der Palliativstation kennenlernen, sich bei Chefärzten zu aktuellen medizinischen Themen informieren, selbst eine Untersuchung am Modell durchführen oder bei einer Zauberschow staunen und lachen: Der Tag der offenen Tür lässt keine Wünsche offen. Das Programm zum Festtag gestaltet sich rund um die drei Anlässe „Neuer Stilling-Anbau mit 11 600 Quadratmetern Nutzfläche“, „75-jähriges Bestehen des Ev. Jung-Stilling-Krankenhauses“ und „40. Geburtstag der ADAC Luftrettungsstation Christoph 25“. Die Gäste begutachteten die Räume des neuen Krankenhaus-Anbaus von innen, wo aktuell noch der letzte Feinschliff erfolgt, bevor die Inbetriebnahme starten kann.





Diakonie Klinikum feiert mit Aktiven und Ehemaligen

Jubiläum Ein Rückblick auf 75 Jahre Klinik-Geschichte, der Besuch der Dachstation der ADAC Luftrettung und eine Führung durch den neuen, 12 000 Quadratmeter großen Klinik-Anbau: Ein abwechslungsreiches Programm erlebten ehemalige und aktive Mitarbeitende, die sich in besonderer Weise dem Hause verdient gemacht haben, bei einer Feierstunde im Siegener „Stilling“.



Bei Kaffee und Kuchen tauschten sich Ehemalige und Aktive über ihre Zeit am „Stilling“ aus.



Bei einem geführten Rundgang besichtigten etwa 50 Gäste aus Ärzteschaft und Gremien der Diakonie in Südwestfalen den neuen Bauteil.

Jeweils rund 50 ehemalige und aktive Mitarbeitende aus dem Pflege- und Funktionsdienst sowie aus der Ärzteschaft, den Gremien der Diakonie in Südwestfalen und dem Klinikums-Förderverein kamen auf Einladung der Betriebsleitung des Diakonie Klinikums zusammen, um den 75. Geburtstag des „Stillings“ zu feiern, sich auszutauschen und den neuen Bauteil in Augenschein zu neh-

men. „Viele Menschen haben in den vergangenen 75 Jahren mit ihrer Arbeit und ihrem Einsatz das Haus geprägt und sich in besonderer Weise verdient gemacht. Auch Sie sind oder waren ein Teil davon“, begrüßte Geschäftsführer Dr. Josef Rosenbauer die Gäste. „Dieses Jubiläum ist auch Ihr Jubiläum.“

Anlässlich des 75. Geburtstags des Ev. Jung-Stilling-Krankenhauses ließ

Rosenbauer die Meilensteine der Klinik-Geschichte Revue passieren – vom Start des „Stillings“ 1947 am Fischbacherberg über den Neubau am Rosterberg 1966 bis hin zur kurz bevorstehenden Inbetriebnahme des neuen Anbaus. „Mit Anschaffungen wie dem Da-Vinci-Roboter und dem kontinuierlichen Ausbau des Leistungsspektrums haben wir die Versorgung weit nach vorne gebracht“, resümierte Rosenbauer. „Dank der guten Medizin und Pflege haben wir einen stetigen Zuwachs an Patienten. Das hat ganz viel mit den Mitarbeitenden, mit Ihnen, zu tun.“ Und gleichzeitig stellte er klar: „Wir brauchen weiteren Zuwachs, wir stellen weiter ein.“

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Fachabteilungen und aktuelle Entwicklungen in der Medizin am „Stilling“ würdigte Professor Dr. Christian Tanislav, Ärztlicher Direktor des Diakonie Klinikums: „In vielen Bereichen sucht die medizinische Expertise in einem großen Umkreis seinesgleichen, steht auf einem Level mit Uni-Kliniken und bildet unter anderem die Grundlage für die Zertifizierung unseres Hauses als Überregionales Traumazentrum.“ Auch für die Geschäftsführung fand Tanislav lobende Worte: „Ideen zu haben und Chancen zu erkennen, ist das eine, aber diese auch in die Tat umzusetzen, die passenden Strukturen zu etablieren und tolle Ärzte zu gewinnen, ist das andere.“

Geräumige Zimmer, eine gelungene Raumaufteilung, eine beeindruckende Aussicht durch die großen Fenster: Viel Lob äußerten die Gäste beim Rundgang durch den neuen Anbau inklusive Besuch des Dach-Landedecks. Im Anschluss klang der Tag bei einem geselligen Abendessen aus. Carolin Helsper

Festgottesdienst Damals Kreißsaal, Ärzte und Schwestern, heute Mensa, Dozenten und Studenten: Wo die Arbeit des „Stillings“ beginnt, lockt gut 100 Gäste zu einem Festgottesdienst an den Fischbacherberg. In den Räumlichkeiten, die heute der Uni Siegen angehören, war das Krankenhaus ab 1947 fast 20 Jahre beheimatet.

Bei einem Rundgang durch den heutigen Emmy-Noether-Campus der Uni Siegen blicken die Besucher in die früheren Räumlichkeiten des Ev. Jung-Stilling-Krankenhauses.



Von Pflege mit Hauben bis Pflege ohne Grenzen

Auf kleine Zeitreise geht es an dem Ort, wo das Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus bis 1966 fast 20 Jahre heimisch ist. Am heutigen Emmy-Noether-Campus der Uni Siegen kommen die Gäste in einem der Hörsäle zusammen. In seiner Predigt erinnert Peter-Thomas Stuberg, Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Siegen, an die Motivation der Menschen in der Nachkriegszeit: „Es forderte Improvisationstalent, um inmitten der Ruinen des Zweiten Weltkrieges einen Ort zu schaffen, wo Pflege am Menschen ausgeübt werden konnte.“ An dem damals leerstehenden Standortlazarett mit teilweise zerstörtem Dach werden die größten Gebäudeschäden beseitigt und am 17. Oktober 1947 das erste evangelische Krankenhaus in Siegen auf dem Fischbacherberg errichtet.

Erinnerungen teilen Hedi Irle und Hannelore Buch mit den Gästen. Mitte der 1960er-Jahre sind sie kurz vor dem Umzug des „Stillings“ in dem Krankenhaus tätig und wohnen beide in der Pflegevorschule in der Leimbachstraße. Ab 1956 werden dort junge Frauen gezielt auf die Ausbildung in der Pflege vorbereitet. Vor allem auf für heutige Zeiten unübliche Szenarien blicken Hedi Irle

und Hannelore Buch zurück: „Der Pfefferminztee musste eine blass-gelbliche statt kräftige Farbe haben, damit auch jeder Patient etwas davon bekommen konnte“, lächelt Hannelore Buch. Heidi Irle ergänzt: „Ein Tisch mit zwei Schüsseln Wasser – so wurde das Geschirr auf der Station gespült.“ Einig sind sie sich, dass zwar mit wenigen Mitteln gearbeitet wurde, es jedoch eine schöne Zeit mit großem Miteinander war. Und was sie noch schmunzelnd bestätigen: „Die Hauben sahen zwar gut aus, aber es war auch unheimlich aufwendig, sie zu stärken und zu bügeln.“ Nicht nur Krankenschwestern, sondern auch Pflegegeschülerinnen und -vorschülerinnen tragen bis in die 1970er-Jahre die charakteristischen Hauben.

Dr. Josef Rosenbauer, Geschäftsführer der Diakonie in Südwestfalen, liest aus dem Johannesevangelium über den Besuch Jesu in Jerusalem am Teich von Bethesda – der wundertätigen Heilquelle. Dabei geht es um einen Kranken, der seit 38 Jahren vergeblich darauf wartet, zu der Quelle gebracht zu werden. Jesus fordert ihn auf, sein Bett zu nehmen und hinzugehen. Der Kranke folgt der Weisung. Sich für kranke und schwache Menschen einzusetzen, kennzeichnet die Arbeit des Diakonie Klinikums

Jung-Stilling von Beginn an. Wie sich ein Teil der Pflege heute gestaltet, stellen vier Teilnehmer von „Pflege kennt keine Grenzen“ vor. Dieses richtet sich an Frauen und Männer, die aus ihren Heimatländern nach Deutschland geflüchtet sind und ein Freiwilliges Soziales Jahr im Diakonie Klinikum oder in anderen Pflegeeinrichtungen machen. Das Ziel: eine Ausbildung in der Pflege starten. Dirk Hermann, Initiator des Projekts, begleitet die Geflüchteten unter anderem zu Behördengängen, hilft bei der Wohnungssuche. Musikalisch untermalt wird der Festgottesdienst vom Kirchenchor Siegen mit Leiterin Christina Schmitt am Klavier. Im Anschluss lädt Dirk Hermann zu einem Rundgang durch die ehemaligen Krankenhaus-Räumlichkeiten ein. Mit dabei sind auch Gäste, die ihre frühere Arbeitsstätte besuchen. Annelen Brücher, die 1962 ihre Ausbildung begann, erinnert sich zurück: „Das Haus war unterteilt in die Gebäudeteile A, B und C. Hier, im Bereich C waren die Innere Medizin und die Entbindungsstation untergebracht“, lächelt sie. Und an genau dem Ort, im Westturm des Hauses, erblicken zwischen 1947 und 1966 auch einige Erdenbürger das Licht der Welt. Aus dem Kreißsaal ist inzwischen eine Uni-Mensa geworden. Blazenka Sokolova

Schnelle Hilfe rettet Leben: Luftrettung feiert Jubiläum

Feierstunde Seit 1982 hebt Christoph 25 vom Diakonie Klinikum Jung-Stilling aus ab, um Leben zu retten. Bei einer Festveranstaltung wurden Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Siegener ADAC Luftrettungsstation in den Blick genommen – eine Erfolgsgeschichte, waren sich die Gäste einig.

Erinnerungen, Einblicke in die Arbeitsweise und aktuelle Herausforderungen rund um den Einsatz an Bord des Rettungshubschraubers Christoph 25 standen im Fokus des Festakts im Hangar auf dem „Stilling“-Dach. Geschäftsführer Dr. Josef Rosenbauer ließ 40 Jahre Luftrettung an der Wichernstraße Revue passieren – vom Bau des ersten Landeplatzes 1969 über die Entscheidung, die ADAC-Luftrettung ab 1982 am „Stilling“ zu stationieren bis hin zur Inbetriebnahme des neuen Dach-Landedecks im Jahr 2021: „Die medizinische Expertise des Hauses und engagierte Persönlichkeiten haben diese Erfolgsgeschichte bis heute ermöglicht“, sagte Rosenbauer.

Die Besatzung von „Christoph 25“ besteht aus Notärzten des Diakonie Klinikums Jung-Stilling, Piloten der

ADAC Luftrettung und Notfallsanitätern der Siegener Feuerwehr. Kernträger der Luftrettung ist der Kreis Siegen-Wittgenstein. Als Vertreter der beteiligten Organisationen gratulierten Landrat Andreas Müller, Matthias Ebertz, Leiter der Siegener Feuerwehr, Siegens stellvertretende Bürgermeisterin Angela Jung sowie Peter-Thomas Stuberg, Superintendent des Ev. Kirchenkreises Siegen, zu 40 Jahren erfolgreicher Zusammenarbeit. NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann übermittelte Glückwünsche per Videobotschaft.

Seine Erlebnisse an Bord von „Christoph 25“ und die Entwicklung der Station ließ der ehemalige, langjährige Pilot Gerald König wieder aufleben. Die Besonderheit des Fliegens in einer waldreichen Region stellte Pilot und Stationsleiter Markus Scheld

in den Fokus: „Es gibt entsprechend viele Waldunfälle, ob bei Abholz-Arbeiten oder beim Freizeitsport.“ Die häufigsten Einsatzursachen waren 2021 Verletzungen nach Unfällen, Erkrankungen des Herzkreislauf-Systems und neurologische Notfälle. „Im Vergleich werden wir öfters zu lebensbedrohlich oder mehrfachverletzten Patienten gerufen“, erläuterte Thomas Steitz, leitender Hubschrauberarzt, das medizinische Einsatzspektrum. Als Überregionales Traumazentrum ist das Klinikum auf die Versorgung Schwerstverletzter spezialisiert. „Unser Anspruch ist es, dass die Patienten nicht nur überleben, sondern wiederhergestellt werden“, sagte Professor Dr. Steffen Schröter, Chefarzt der Unfall- und Wiederherstellungschirurgie. Entscheidend dabei ist der Faktor Zeit: „Die schnelle Hilfe aus der Luft rettet Leben.“
Carolin Helsper



Vertreter von Diakonie Klinikum, ADAC Luftrettung, Stadt und Feuerwehr Siegen, des Kreises Siegen-Wittgenstein und weitere geladene Gäste gratulierten zu 40 Jahren Luftrettung am „Stilling“.

AUFLÖSUNG

Bilderrätsel



6	1	7	4	2	9	5	8	3
3	2	5	1	8	7	9	4	6
9	4	8	6	5	3	2	7	1
5	8	9	2	7	1	6	3	4
2	7	6	5	3	4	8	1	9
4	3	1	9	6	8	7	5	2
7	9	4	8	1	2	3	6	5
1	6	3	7	9	5	4	2	8
8	5	2	3	4	6	1	9	7

Normal

6	1	4	9	3	5	2	8	7
3	8	7	2	4	1	6	5	9
9	5	2	7	6	8	4	3	1
7	2	3	8	9	4	1	6	5
1	4	5	6	2	3	7	9	8
8	9	6	5	1	7	3	2	4
2	3	8	4	7	9	5	1	6
5	7	1	3	8	6	9	4	2
4	6	9	1	5	2	8	7	3

Sudoku

Schwierig

Knobelfragen

- 1 Stefan erhält 30,50 Euro und Daniel 29,50 Euro.
- 2 Die Hasen müssen mindestens zwei Rennen veranstalten. Die Reihenfolge, in der die Hasen das Ziel erreichen, muss beim zweiten Rennen genau anders herum sein, als beim ersten.
- 3 Die erste Tablette nimmt der Mann sofort zu sich, die zweite nach 30 Minuten und die letzte nach einer Stunde.
- 4 Sie haben neun Leben.

Kreuzworträtsel

■■■ A ■■■■■ G P ■■■ P ■■ S
 B R I L L E N E T U I ■ G N A E D I G
 ■ A ■ B E R E I S E N ■ R ■ S I G M A
 G E B R U E L L ■ R ■ S A N T A ■ E ■
 Q U I E K ■ S ■ B E T O N ■ O ■ E N D
 ■ M ■ C ■ W O M I T ■ A ■ D R A L O N
 ■ E C H S E N ■ G ■ S P I R A L E N ■
 ■ N A T ■ B ■ N O C H ■ W A T ■ V ■ M
 ■ N ■ P E T I T I O N ■ M ■ M I R O
 T R O S S ■ A P T ■ G ■ M E L O N E N
 F I N T E N ■ P ■ B U H E N ■ D ■ X I
 ■ L S ■ U ■ B U T A N ■ G ■ A E R E
 L ■ E D L E R ■ I ■ G A N G S T E R
 H E I N O ■ A ■ A S C H ■ L E T ■ W E
 ■ ■ ■ E ■ T R A N S F E R ■ N ■ I A N
 T A U S C H ■ A B E T ■ A D E L N ■
 ■ B E C H E R ■ I ■ S T E L E ■ S ■ Z
 C E B U ■ K ■ N E T T O ■ B ■ J E D E
 ■ N R ■ R E S E T ■ E ■ M E M O ■ E N
 ■ D I G E N ■ W E L T B E R U E H M T
 ■ E G E R ■ R A N I ■ C D S ■ L I L I

MISTELZWEIG



Ruhe, Frieden und eine grüne Wiese: All das finden die Schafe, die rund ums Kloster Bruche leben. Im Sommer sind sie ein Anziehungspunkt für große und kleine Spaziergänger. Und im Winter? Da machen es sich die Tiere lieber im Stall gemütlich.

Das Kreuz mit dem Kreuz

Neurochirurgie Ob durch eine Verspannung, eine Blockade oder Verschleiß: Rückenschmerzen können diverse Gründe haben. Was hinter ihnen steckt, finden Chefarzt Professor Dr. Veit Braun und Oberärztin Dr. Anne Carolus in der Sprechstunde der Klinik für Neurochirurgie am Diakonie Klinikum Jung-Stilling heraus.

Rückenschmerzen und die Evolution

Ein Großteil der Menschen leidet mindestens einmal im Leben an Rückenschmerzen. Die Entwicklung vom Vierbeiner zum Zweibeiner und der damit verbundene aufrechte Gang wird immer wieder als führender Grund schmerzhafter Rückenprobleme diskutiert. Das ist sicher eine vereinfachte Sichtweise. Einige evolutionsbiologische Aspekte werden dabei außer Acht gelassen. Dennoch steht fest, dass keine Spezies so viele Rückenprobleme hat wie

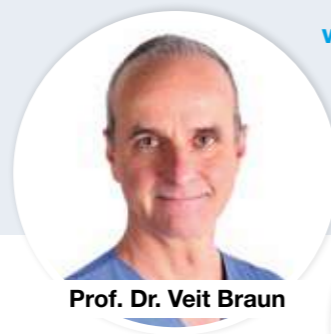
der Mensch: Die senkrechte Belastung spielt offensichtlich eine erhebliche Rolle. Doch was tun, wenn der Schmerz da ist? Um die Diagnose- und Therapiemöglichkeiten kümmert sich das Team der Klinik für Neurochirurgie um Professor Dr. Veit Braun.

Nerven, Muskulatur und ein knöcherner Apparat: Die Bandscheibe ist ein komplexes Organ. Es sind also nicht immer die Nerven und Bandscheiben, die Schmerzen verursachen. Eine genaue Diagnostik ist beim Thema Rücken also gefragt.

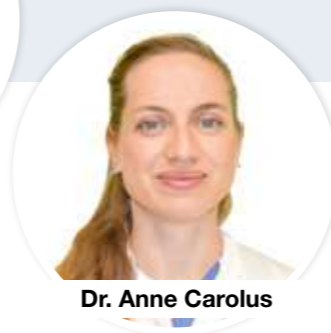
Das „Organ“ Wirbelsäule

Es sind bei weitem nicht immer die Nerven und Bandscheiben, die den Schmerz verursachen. Die Wirbelsäule ist ein ganzes Organ, das heißt, ein eigenständig funktionierendes Konstrukt aus verschiedenen Geweben. Neben den Nerven, die anfällig für Druck durch die geschädigten Bandscheiben sind, gibt es einerseits den knöchernen Apparat und andererseits die Muskulatur. Oft sind es die kleinen Facettengelenke, die schmerzhaft sind. Sie verbinden paarweise jeden Wirbel nach oben und unten und werden ständig strapaziert. Sind sie gereizt, entsteht eine Art Entzündungsreaktion im Gelenkspalt und es kommt zu Rückenschmerz, der auch

mal einen Schmerz durch einen Bandscheibenvorfall vortäuschen kann. Auch das Iliosakralgelenk, das Wirbelsäule und Beckenring verbindet, ist regelmäßig einer Überbelastung ausgesetzt und kann zu Schmerzen führen. Die Muskelstränge verlaufen in der Tiefe an und neben der Wirbelsäule. Sie können unter falscher Beanspruchung oder einem Belastungs-Ungleichgewicht ebenfalls schmerzhaft reagieren. Man kann die Muskelfasern mit den Paddeln in einem Ruder-Achter vergleichen: Arbeitet eine asynchron, gerät das ganze System durcheinander. Dies mündet in Verspannungen und Verhärtungen, die sich manchmal als Knoten tasten lassen.



Prof. Dr. Veit Braun



Dr. Anne Carolus

www.jung-stilling.de



In der Sprechstunde am Diakonie Klinikum Jung-Stilling steht die Bandscheibe im Fokus. Das kinesiologische Taping ist mittlerweile ein etablierter Baustein in der Schmerztherapie.



Diagnostik und Therapie

In der Sprechstunde wird zunächst anhand der Symptomatik und der radiologischen Bilder evaluiert, welche Struktur für den Schmerz verantwortlich ist. Sind tatsächlich Nerven durch einen Bandscheibenvorfall oder eine knöcherne Engstelle eingeeengt, besteht klassischerweise ein ausstrahlender Schmerz – je nach Lokalisation bis in die Extremitäten. Mediziner sprechen auch vom „Zahnschmerz im Arm oder Bein“, da sich der Charakter des Nervenschmerzes ähnelt. „In solchen Fällen kann eine Operation wirklich helfen“, führt Dr. Carolus aus. Dabei wird in der Regel die einengende Struktur beseitigt, sodass die Nervenverläufe frei sind. Auch wenn wirklich manifeste sensible oder motorische Ausfälle festgestellt werden, ist ein operatives Vorgehen indiziert. Ist die Wirbelsäule im betroffenen Bereich knöchern massiv verändert, sodass zum Beispiel ein Wirbelgleiten besteht, muss zusätzlich eine operative Stabilisierung mit einem Schrauben-Stab-System in Betracht gezogen werden.

OP: Wenn die Schmerzen bleiben

Auch nach einer Operation an der Wirbelsäule können noch Rückenschmerzen bestehen, wenn die Nervenreizung selbst abgeklungen ist. Professor Dr. Braun: „Vollständige Rückenschmerzfreiheit ist ein heroisches Ziel, das – um ehrlich zu sein – nicht immer erreicht werden kann. Dennoch gibt es mehrere Ansätze, um den Beschwerden gezielt entgegenzuwirken.“ Zum einen: Schon ist Gift. Das gilt für jedes Alter. Ein sehr gezieltes und regelmäßiges Training der

Rückenmuskulatur ist notwendig, um der Verkümmern von Muskelgruppen entgegenzuwirken und Fehlhaltungen im Ansatz auszugleichen. Dafür eignen sich Übungen aus der medizinischen Trainingstherapie, mit oder ohne Geräte. Trainiert werden sollten der breite Rückenstrecker, die Gesäßmuskulatur und die schräge Bauchmuskulatur. Vor allem bei der Nackenmuskulatur müssen bestimmte Methoden erlernt werden, um diese bewusst anzusteuern und auch zu entspannen. „Zehn Minuten am Tag als aktive Trainingszeit sind ein guter Anfang“, sagt Dr. Carolus. Klassisches Beispiel für eine Fehlhaltung ist auch der häufige Rundrücken, der durch viel sitzende Tätigkeit und eine deutliche Mehrbelastung der vorderen Rumpfmuskeln bei gleichzeitig zu wenig Training der Rückenmuskulatur entsteht. Besondere Stretching-, Dehn- und Haltungsübungen sollten hier in den Alltag eingebaut werden. Wer mehr machen möchte, kann sich über geeignete Sportarten gegen den Rundrücken, wie etwa Schwimmen, Yoga und Pilates beraten lassen. Nicht zuletzt hilft Gerätetraining auch bei der Verbesserung der Knochenstruktur.

Die in Mode gekommene Faszirolle und Anwendungen zur Mobilisation der Wirbelsäule haben additiv zu allen Arten von Training einen guten Effekt, da sie zusätzlich das Bindegewebe lockern und Blockaden an den Gelenken lösen. An dieser Stelle können erfahrene Physiotherapeuten unterstützen. Und es gilt auch: „Bis in den Schmerz

hineingehen“, sind sich die beiden Mediziner einig.

Hilfe durch „bunte Pflaster“

Eine weitere Methode ist das kinesiologische Taping. Die aus Japan und Korea stammenden „bunten Pflaster“ sind mittlerweile ein Baustein in der Schmerztherapie. Sie werden nach bestimmten Prinzipien und unter Berücksichtigung von Muskelsehnenverläufen und Schmerzpunkten aufgeklebt und wirken vermutlich über eine Aktivierung von Rezeptoren an der Haut. Auch thermische Anwendungen sind eine gute Ergänzung. Gegen muskuläre Verspannungen wird von vielen Betroffenen lokale Wärme als lindernd empfunden – etwa in Form von Bädern oder Kirschkernsäckchen. Im Fall akuter Reizzustände präferieren andere aber auch Kälte.

Stefanie Brendebach

Fazit

Die Therapie am Rücken endet nicht mit einer OP. Die Sprechstunde am Siegener Diakonie Klinikum Jung-Stilling bietet den Patienten neben der Beratung zu sämtlichen Eingriffen auch weiterführende Möglichkeiten an. Eine Operation ist immer nur ein kleiner Baustein, ersetzt aber nie den ganzheitlichen Blick auf die Wirbelsäule. Das Ganze geschieht stets unter neurochirurgischer und sportmedizinischer Expertise.

Vom Willen des Patienten und der Pflicht des Arztes

Patientenverfügung Zwei Experten beleuchteten im Diakonie Klinikum Jung-Stilling ethische und juristische Grauzonen im Umgang mit Patientenverfügungen – ein Thema, das im Krankenhaus-Alltag immer öfter aufschlägt.

Schicksalsschläge wie Unfälle oder schwere Erkrankungen können jeden treffen. Für den Fall, dass es nicht mehr möglich ist, selbst über medizinische und pflegerische Maßnahmen zu entscheiden, kann eine Patientenverfügung sinnvoll sein. Doch nicht immer ist damit alles geklärt – vor allem, wenn der Patientenwille nur vage hinterlegt ist oder medizinisch sogar eine positive Prognose besteht. Mit dieser Problematik beschäftigte sich ein Vortragsseminar im voll besetzten Hörsaal des Siegener Diakonie Klinikums Jung-Stilling. Die Quintessenz: Der Wunsch des Betroffenen entbindet den Arzt keineswegs von seiner Verantwortung. Und aus Patientensicht ist es ratsam, eine Verfügung möglichst konkret zu formulieren und nach gewisser Zeit zu überarbeiten.

Patientenverfügung: „Quasi-Verbot“ für therapeutische Maßnahmen?

Organisiert hatte die Fortbildung für Ärzte und Pflegekräfte Professor Dr. Veit Braun, Chefarzt der Neurochirurgie. Das Thema schlage im Klinikalltag immer häufiger auf und Sorge gerade unter jüngeren Kollegen für Verunsicherung, erläuterte er einleitend. Bisweilen werde eine Patientenverfügung sogar als „Quasi-Verbot für therapeutische Maßnahmen“ erachtet – sei es von den Ärzten selbst oder auch von den Angehörigen. Aber ist das so? Um Licht ins Dunkel zu bringen, hatte Braun zwei hochkarätige Experten eingeladen: Professor Dr. Carl-Friedrich Gethmann, Dozent für Medizinethik an der Lebenswissenschaftlichen Fakultät der

Universität Siegen und bis 2021 Mitglied des Deutschen Ethikrats, sowie Dr. Wilhelm Wolf, Präsident des Staatsgerichtshofs Hessen sowie des Landgerichts Frankfurt.

Ist im Zweifel der Wille des Patienten oder dessen Lebensschutz höher zu bewerten? Aus ethischer Sicht verdeutlichte Philosoph Gethmann, dass der Mediziner bei dieser Frage stets mit in der Verantwortung steht: „An der ärztlichen Abwägung führt kein Weg vorbei.“ Sobald eine Patientenverfügung vorliege, bestehe grundsätzlich erst einmal eine Verpflichtung, diese zu berücksichtigen. Allerdings gebe es

„An der ärztlichen Abwägung führt kein Weg vorbei.“

Prof. Dr. Carl-Friedrich-Gethmann
Dozent für Medizinethik, Uni Siegen

Einschränkungen. Als Beispiel nannte Gethmann eine Patientenverfügung, die bereits vor Jahren verfasst wurde



Im Nachgang an eine aufschlussreiche Veranstaltung zum Thema Patientenverfügung im Diakonie Klinikum Jung-Stilling bedankte sich Geschäftsführer Dr. Josef Rosenbauer (links) bei den Referenten Dr. Wilhelm Wolf (Mitte) und Professor Dr. Carl-Friedrich Gethmann.

– und damit in Unkenntnis zwischenzeitlicher Fortschritte in der Medizin. Auch könnten sich die Präferenzen des Patienten verändert haben, etwa durch das eigene Lebensalter oder den Tod des Lebenspartners. Bedenken könnten sich auch durch die Art, wie die Verfügung formuliert ist, ergeben, ebenso bei Zweifeln an der Entscheidungsfähigkeit des Patienten. Und auch die Prognostizierbarkeit des Therapieverlaufs könne bei der Frage, ob der Verfügung nachzukommen ist, eine Rolle spielen.

Gethmann ging ferner auf die besondere Beziehung zwischen Arzt und Patient ein. Zwar seien die Zeiten vorbei, in denen der „Doktor“ bevormundend verordnete, was für den Erkrankten „gut ist“. Und natürlich habe der Patient das Recht, therapeutische Maßnahmen abzulehnen. Dennoch sei dessen Wunsch keinesfalls die letzte normative Instanz. „Dadurch würde der Sachverstand des Arztes komplett relativiert“, betonte Gethmann. Der Arzt indes stehe in der Pflicht, seinen Patienten in die bestmögliche Entscheidungsfähigkeit zu versetzen. Allerdings werde es immer

Wer entscheidet, wenn ich selbst nicht mehr dazu in der Lage bin? Wie halte ich fest, wie ich medizinisch behandelt werden möchte? Jeder Mensch kann aufgrund von Alter, Krankheit oder eines Unfalls in eine Situation geraten, in der er selbst seinen Willen nicht äußern kann. Um die Gewissheit zu haben, dass auch dann im eigenen Sinne gehandelt wird, bietet die Diakonie in Südwestfalen seit geraumer Zeit die Broschüre Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung an. Zu finden ist sie hier als kostenloser Download:

www.diakonie-sw.de/aktuelles/publikationen/

wieder Fälle geben, in denen der Betroffene sich nicht (mehr) selbstbestimmt äußern kann. Hier helfe bisweilen ein aktiver Diskurs – auch unter Einbeziehung der Angehörigen: „Was würde der Patient sagen, wenn er bei sich wäre?“

Dass vor allem unklar formulierte Verfügungen im Klinikalltag häufig für Verunsicherung sorgen, weiß auch Dr. Wilhelm Wolf. Der Richter beleuchtete die Problematik aus juristischer Perspektive. Fakt ist: Grundsätzlich ist die Willensbekundung eines Patienten erst einmal bindend, sofern sie schriftlich vorliegt und der Betroffene volljährig ist. Doch auch der Wunsch eines 16-Jährigen beispielsweise dürfe nicht einfach ignoriert werden. Allerdings müssen Patientenverfügungen laut eines Urteils des Bundesgerichtshofs möglichst konkret abgefasst sein, beispielsweise wie mit lebenserhaltenden Maßnahmen zu verfahren ist, ob Organspende erlaubt oder welche Form der Sterbebegleitung gewünscht ist. Demnach sind Formulierungen wie „Es soll dafür gesorgt werden, dass ich würdevoll sterbe“ nicht ausreichend. Auch könne die Wahl eines bestimmten Arztes oder einer Klinik nicht Gegenstand einer Patientenverfügung sein, so Wolf. Idealerweise sollte eine ärztliche Aufklärung stattfinden

und schriftlich dokumentiert werden. Im Klinikalltag werde es indes immer wieder Grauzonen geben. Dies ergebe sich allein schon durch die individuelle Krankheitssituation und die jeweiligen Maßnahmen, die abgelehnt werden. Juristisch sei daher jeder Fall für sich zu beurteilen. Ausschlaggebend ist dabei laut Wolf nicht die Geschäftsfähigkeit des Patienten, sondern die Bewertung seiner „natürlichen Denk- und Steuerungsfähigkeit“. Folglich könnten bereits Zweifel aufkommen, wenn der Betroffene unter Medikamenteneinfluss steht. Nicht minder problematisch: Verfügungen, die auf konkrete Krankheitsbilder festgelegt sind. Als Beispiel nannte Wolf einen Darmkrebs-Patienten, der aufgrund eines Schlaganfalls keine Willensbekundung äußern kann.

Angehörige rein rechtlich erst mal ohne Recht auf Mitbestimmung

Doch wer entscheidet nun darüber, wie eine Patientenverfügung zu deuten, was zu tun und was zu unterlassen ist? Die Angehörigen, so machte Dr. Wolf deutlich, spielen bei dieser Frage rein rechtlich erst mal keine Rolle, „auch wenn sie es oftmals nicht verstehen und bisweilen auch nicht akzeptieren werden“. Anders sieht es bei einem gesetzlich eingesetzten Betreuer aus.

Über allem stehe zunächst jedoch die Prüfungspflicht der Ärzte, erläuterte der Jurist. Sie müssen den Wunsch des Patienten und dessen jeweilige Lebens- und Behandlungssituation bewerten. „Diesen Konflikt“, betonte Wolf, „kann Ihnen das Recht leider nicht ersparen.“ In Ausübung dieser Verantwortung könnten Ärzte im schlimmsten Fall sogar straf-, haftungs- und standesrechtlich belangt werden – bis hin zur Entziehung der Approbation. Allerdings lasse sich dieses Risiko minimieren, indem in Zweifelsfällen das Betreuungsgericht hinzugezogen wird. Dieses entscheide auf Basis der Sachlage und – sofern der Zeitfaktor es zulässt – eines medizinischen Gutachtens. Für Kliniken seien institutionalisierte Abläufe in dieser Hinsicht „absolut vorteilhaft“, lautete die Empfehlung des Juristen.

Nach einer abschließenden Fragerunde bedankten sich der Geschäftsführer des Diakonie Klinikums, Dr. Josef Rosenbauer, und Professor Braun als Organisator der Veranstaltung bei den Referenten. Diese hätten mit informativen Vorträgen Leitplanken für ethisches und rechtssicheres Handeln aufgezeigt – bei einem schwierigen Thema, das im Krankenhausalltag mehr und mehr eine wichtige Rolle spielt.

Daniel Weber



Die „Tabutanten“ bewiesen mit ihrem Auftritt in Kreuztal, dass man sich dem Sterben nicht immer nur todernst nähern muss.

Der Tod – mal ganz heiter betrachtet

Sterben, Tod und Trauer – keine Themen, denen man gemeinhin mit Heiterkeit begegnet. Die „Tabutanten“ Gopi Christine Holzer und Simone Schmitt jedoch wagen den Spagat. Zum Welthospiztag gastierte das Frauen-Duo aus Aschaffenburg in Kreuztal. „Sie werden lachen: Es geht um den Tod“ – unter diesem Motto stand das Improvisationstheater, zu dem die Ambulanten Hospizdienste des Diakonischen Werks im Evangelischen Kirchenkreis Siegen und der Stiftung Diakoniestation Kreuztal eingeladen hatten. Gut eineinhalb Stunden begeisterten die „Tabutanten“ in der

Weißen Villa und bezogen dabei das Publikum mit ein – mal nachdenklich, mal mit einer gehörigen Prise Leichtigkeit.

Ziel des Welthospiztages ist es, die palliative Begleitung und Hospizarbeit in den Blickpunkt zu rücken. „Mit den Tabutanten ist uns das, glauben wir, sehr gut gelungen“, freuen sich die Koordinatorinnen Thea Rabenau und Katharina Platte. „Das Schwere wurde leichter gemacht – mit viel Humor.“ Für den musikalisch-einfühlsamen Rahmen des Abends sorgten Ralf Stiebig (Piano) und Kevin Rudek (Gesang, Gitarre). (daw)

Senioren-Fitness für Körper und Geist

Altenzentrum in Freudenberg freut sich über „Plaudertisch“

Gemütlich plaudern, zugleich etwas für die Fitness tun – das können die Bewohner des Diakonie Altenzentrums in Freudenberg. Mithilfe des Fördervereins wurde ein sogenannter „Plaudertisch“ angeschafft. Dieser bietet einerseits Übungsgeräte, um Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit und Balance der Senioren zu trainieren, andererseits die Möglichkeit, in geselliger Runde Kopf und Geist anzuregen. Die Spende im Wert von 5000 Euro wurde in einer Mitgliederversammlung offiziell dem Altenzentrum übergeben.

Der Plaudertisch ist aber schon seit einiger Zeit im Einsatz und kommt im Alltag prima an, freut sich die Vereinsvorsitzende Ulrike Steinseifer: „Ein echt cooles Teil.“ Ergotherapeutin Florisse Brammen vom Sozialen Dienst sieht darin eine sinnvolle Ergänzung zum Mobilisationsangebot. So wurden bereits vor einiger Zeit sogenannte „Motomeds“ angeschafft, die Menschen mit Bewegungseinschränkungen ein ans Radfahren angelehntes Bewegungstraining ermöglichen: entweder passiv, motorunterstützt oder aktiv mit eigener Muskelkraft. Außerdem gibt es Pedalo-Fußtrainer, den „Twister“, eine Art Drehscheibe, auf dem sich die Beweglichkeit der Hüfte trainieren lässt, sowie eine Vibrationsplatte, die Durch-



Unter Anleitung von Ergotherapeutin Florisse Brammen (rechts) konnten Mitglieder des Fördervereins den neuen „Plaudertisch“ für das Altenzentrum Freudenberg ausprobieren.

blutung, Muskelaufbau und Entspannung fördert. Ein Großteil der Senioren nutzt die Geräte regelmäßig, einige trauen sich inzwischen auch alleine daran, berichtet Florisse Brammen: „Wir haben schnell gemerkt, dass die Bewohner fitter und mobiler wurden.“ Der Plaudertisch wiederum bietet vor allem Übungen für Oberkörper und Arme – und zwar so, dass man diese auch sitzend, etwa im Rollstuhl, ausführen kann. Die Geräte heißen Drehorgel, Rasenmäher oder Kaffeemühle, sollen mit altbekannten Bewegungsabläufen auch Menschen mit Demenz einen intuitiven Zugang ermöglichen. Wie der Name schon sagt, ist der Plaudertisch jedoch kein reines Fitnessgerät für Muskeln, Herz und Kreislauf, sondern dient zugleich der Kommunikation und eignet sich auch für Gedächtnistrainings. „Indem sie sich gegenüber sitzen, können sich die Senioren gegenseitig anfeuern,

sich unterhalten oder auch miteinander singen“, erläutert die Ergotherapeutin. Auch Heimleiter Erhard Bender ist von der Neuanschaffung begeistert: „Da der Tisch mit Rollen ausgestattet ist, können wir ihn überall im Haus einsetzen.“

Seitens der Diakonischen Altenhilfe bedankte sich Geschäftsführer Bernd Spornhauer beim Förderverein, der seit 2006 insgesamt rund 34 000 Euro an Spenden zusammengetragen hat. Dabei wurde nicht nur in die Ausstattung des Altenzentrums investiert – zuletzt spendierte man ein Döner-Buffer an die Mitarbeiter als Dankeschön für deren Einsatz in der Pandemie. Auch wenn noch längst nicht alles wieder so ist wie in Vor-Corona-Zeiten, freut sich Einrichtungsleiter Bender sehr, „dass wir endlich wieder mehr gemeinsame Aktivitäten im Haus haben können, wenn auch nur im kleineren Rahmen“. (daw)



Hammermäßig

Fröhliche Weihnachten!

Wenn da mal am Heiligen Abend auch wirklich alle Geschenke pünktlich unterm Christbaum liegen: Der Weihnachtsmann hat nämlich Gefallen gefunden am neuen ARZ in der Siegener Hengsbachstraße. Bleibt zu hoffen, dass er bei all dieser Begeisterung seinen eigentlichen Job nicht vergisst.

Gesegnete Weihnachten und ein gesundes 2023.

**Bleiben Sie zuversichtlich.
Ihre Diakonie in Südwestfalen.**



Kurs



Diakonie 
in Südwestfalen

Herausgeber:
Diakonie in Südwestfalen gGmbH
Wichernstraße 40 | 57074 Siegen
Referat Presse, Kommunikation & Marketing

© 2022 – Alle Rechte vorbehalten.

 facebook.com/diakoniesw

DiSkurs Kurs


DiSkurs. Das Unternehmensmagazin
15. Ausgabe | Dezember 2022

Dieses Produkt ist kostenlos erhältlich in allen
Einrichtungen der Diakonie in Südwestfalen
sowie als ePaper im Netz unter:

 instagram.com/diakoniesw



www.diakonie-sw.de

 Diakonie in Südwestfalen